

Hermann W. Prignitzer

**Der Serienmörder  
oder  
„Kennst du die Schauspielerin Jutta von Schiertedt?“**

Ein Hörspiel

**1**

„Ja, ja, der hieß Karstätter. Heinrich Karstätter. – ‚Kannst Heiner zu mir sagen‘, hat er gesagt. Und mich hat er ‚Konni‘ genannt.“

„Na dann komm mal mit, Konni, ich zeig’ dir erstmal alles. – Du bist fünfzehn, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, stimmt das?“

„Im Dezember werd’ ich sechzehn.“

„Na, da hast du ja noch ’n Vierteljahr Zeit. – Wie war’n denn die Ferien?“

„Ging so.“

„Und was ging nicht?“

„Na eigentlich ging alles. Bis auf meine Freundin.“

„Was war denn mit der?“

„Hat vergessen, wo sie hingehört.“

„Hat sie sich vom andern pimperm lassen?“

„Ja, so ähnlich.“

„Was heißt denn ‚so ähnlich‘?“

„Na, ich bin dazugekommen, wie sie dem Scheißer einen abgekaut hat. Diesem Macker vom Campingplatz. Der da alles unter sich hatte.“

„Und dem hat sie einen geblasen?“

„Vor meinen Augen. Na jedenfalls bin ich dazugekommen. Geh in den Waschraum, und da hockt sie vor dem Scheißer, und der donnert ihr seinen Prügel ins Maul.“

„War nicht lustig für dich, was?“

„Nee, das kann man nicht sagen.“

„Und? Was hast du gemacht?“

„Na, ich bin abgehauen, was sonst. – Ist das hier der Pausenraum?“

„Ja, ja, hier essen wir. Hier kannst aber auch rauchen. In der Werkhalle nicht, das ist strengstens verboten. Wenn du rauchen willst, musst du hierher gehen. Und da drüben, die grüne Tür, da geht’s zu den Toiletten. Den Gang lang, immer gradeaus. Komm mal mit, ich zeig’s dir. – Aber sag mal, der da vom Zeltplatz, dem deine Freundin einen geblasen hat, hatte der ’n Größeren als du?“

„Ja, ja, irgendwie schon.“

„Was heißt denn das? Ist deiner nicht grad großartig?“

„Weiß ich nicht so genau. Hab vorher nicht auf so was geachtet.“

„Aber der hatte ’n größeren als du, oder wie?“

„Ja, muss ich zugeben. Der hatte ’n Hammer.“

„Und den hast du wohl nicht so?“

„Nee, nicht so richtig. Jedenfalls hatte der anständig was an sich dran. Ist mir ganz schwarz geworden vor'n Augen.“

„Na du, dann weiß ich nicht, was dir passieren würde, wenn du meinen sehen würdest. Ich hab' 'n Prügel, für den ist fast jede Votze zu eng. Jaulen sie, wenn ich ihnen den verpasse.“

„So'n Großen hast du?“

„Ja, ja, so'n Großen hab' ich, Konni. Glaubst du nicht, was?“

„Wenn du's sagst.“

„Nee, kannst ruhig zugeben, dass du mir das nicht abnimmst. – So, das ist hier sind die Toiletten. Und 'ne Tür weiter, da sind die Duschen. Und noch eins weiter, ist aber jetzt nicht in Betrieb, da haben wir 'ne Sauna. – Du sag mal ehrlich, ist deiner wirklich nicht groß?“

„Na jedenfalls nicht riesig. Ist seit letztem Jahr auch nicht mehr gewachsen.“

„Das sagt nichts, du bist doch erst fuffzehn.“

„Na eigentlich fast sechzehn.“

„Das sagt trotzdem nichts. – Komm mal mit, ich zeig' dir die Sauna, auch wenn sie nicht in Betrieb ist. – Sag mal, hast du dir deinen mal so richtig angesehen? Das gibt so'n paar Merkmale, daran kannst du erkennen, wie das mal ist, wenn du ausgewachsen bist. So mit siebzehn. Oder mit achtzehn. Das kannst du jedenfalls schon ablesen. – Wieviel Zentimeter hat er denn momentan? Hast schon mal gemessen? Ich meine, wenn er dir stand.“

„Ja, hab ich, na klar“

„Und?“

„Noch nicht ganz dreizehn.“

„Soll ich dir sagen, was ich hab'? Fast das Zweieinhalbfache. Ganze zweiunddreißig“

„Wieviel?“

„Zweiunddreißig. Durchmesser sechseinhalb.“

„Das gibt's nicht.“

„Doch, das gibt es, Konni. – So, das hier ist die Sauna. Gemütlich, was? Da drüben sitzen wir immer. Einer neben dem andern. So wie uns Gott geschaffen hat. Und dass ich sie untenrum alle aussteche, daran sind die Kollegen inzwischen gewöhnt. Auch wenn sie immer mal wieder hingreifen wollen. Einmal so'n Bolzen in die Hand kriegen. Aber das lass' ich nicht zu. Es sei denn, einer ist mir besonders sympathisch. Dann mach' ich mal 'ne Ausnahme. Darf er schon mal hinlangen. Darf er auch mal dran schlecken. Gott, warum nicht. Und wenn einer so jung ist wie du, da ließ' ich mich auch erweichen. Wenn du sagen würdest, lass mich mal, Heiner, und da wär' sonst keiner dabei, so wie jetzt, dann würd' ich mich wahrscheinlich breitschlagen lassen. – *Wie* groß ist deiner, sagst du?“

„Na, so knapp dreizehn.“

„Also noch so'ne Art Jungspimmel?“

„Aber gegangen ist es trotzdem.“

„Was? Das Pimpfern? Das geht immer. Fragt sich nur, ob die Alte genug hatte. In deinem Falle scheinst nicht. – Du, komm mal mit, ich zeig dir noch den andern Pausenraum. In dem steht 'n Billardtisch. Verstehst was davon? Oder spielst du nur Taschenbillard? – Mensch, irgendwie bist du niedlich, Konni. Ich kann mir nicht helfen, aber wenn du jetzt sagen würdest, du möchtest dir das von mir mal ansehen, oder ob du mal dran lecken darfst... ich denk mal, da ließ' ich mich breitschlagen. – Du, sag mal, wieso hast du eigentlich noch so'n Jungspimmel? Hast doch schon 'n anständiges Kreuz, da muss doch auch was in der Hose stecken. Das kann doch nicht bloß 'n Bleistift sein. Ist doch nicht möglich. Du bist doch nicht etwa krank, oder?“

„Nee.“

„Na, das mein' ich auch. – Du, komm mal mit, den Raum mit dem Billard kann ich dir immer noch zeigen, wir gehen erstmal ins Lager. Da ist um diese Zeit noch keiner. Da leisten wir uns mal gegenseitig den Offenbarungseid, ja? Du zeigst mir deinen, ich zeig dir meinen. Und wenn er dir gefällt, dann wird schon 'n Schuh draus. – Na komm mal, jetzt wollen wir uns mal so richtig anfreunden.“

„Aber du bist nicht etwa schwul, oder wie?“

„Na das wär' das Letzte, was 'n Mann sein darf. Und du bist hoffentlich auch nicht schwul.“

„Nee, ich hab' doch gesagt, ich hatte 'ne Freundin.“

„Was heißt ‚hatte‘? Hast' sie nicht mehr?“

„Nee, die hat sich verabschiedet. Nach dem, was ich da auf'n Zeltplatz erlebt hab', kriegte ich, ehrlich gesagt, bei Nicole keinen mehr hoch. Und da hat sie sich, als wir zurück war'n, mit Mike Kaminski eingelassen. Der war auch in unserer Klasse. Strohdumm, sag' ich dir. Ich meine, wir war'n alle keine Größen, aber Kaminski war das Letzte. Aber 'ne große Fresse. – Ist das hier das Lager?“

„Ja, warte mal, ich glaub', da ist doch einer. Ach, Berni. – Tag, Berni.“

„Tag, Heiner. – Und wer bist du? Der neue Azubi?“

„Ja, das ist der Konni. Ich führ' ihn erstmal 'n bisschen rum, zeig' ihm das Angenehme. Wo er zu malochen hat, lernt er noch früh genug kennen. – Also das ist das Materiallager, Beschläge und so. Wo du hier was findest, erklär' ich dir später. Wollen mal nicht gleich alles überstürzen. Und jetzt gehen wir zum Holzplatz rüber, ist gleich hier um die Ecke. – Also bis nachher, Berni.“

„Tut mir leid, aber das mit dem Offenbarungseid müssen wir uns für später aufheben. Hab' nicht damit gerechnet, dass da um diese Zeit schon einer rumfuhrwerkt. – Also hier wird das Holz angeliefert, da drüben von der Bahnrampe. Haben seit etwa zwei Jahren 'n neuen Gleisanschluss. Früher war es nur 'ne Schmalspurbahn. Aber das hatte sich überlebt. – Was hast du heut eigentlich nach Feierabend vor?“

„Vielleicht geh' ich ins Kino. Warum?“

„Könntest mit zu mir kommen. Bei uns im Haus haben wir unten 'ne Kneipe. HÖCKERS BIERTUNNEL. Warst' da schon mal?“

„Nee. Wo is'n das?“

„In'ner Hiddenseer, so kurz vor der Prenzlauer. – Höcker ist 'n Cousin von mir. Da kriegen wir das Bier gratis. Vorausgesetzt, du bist ihm sympathisch. Aber ich denk mal, da gibt's keine Probleme. – Wo wohnst du eigentlich?“

„In'ner Greifswalder.“

„Na, da hättest' es ja nicht weit. Wohnst' noch zu Hause?“

„Nee, das wär' ja in Hellersdorf. Ich mach' 'ne WG mit meinem Bruder und seiner Freundin. Aber im Moment sind sie Holland. Die machen 'ne Radtour. Haben noch bis Oktober frei. Die studier'n beide.“

„Was studier'n sie denn?“

„Maschinenbau an'ner TU. Jochen ist nicht so auf'm Kopp gefallen wie ich. Meine Schwester auch nicht. Die studiert Medizin. Nur mit mir ist nix los.“

„Wieso, ist Tischler nichts?“

„Wenn ich es schaffe –“

„Dafür werd' ich schon sorgen, dass du das schaffst. Halt dich mal immer an mich, dann kann dir gar nicht passier'n. Ich schleus' dich schon durch die Lehre, darauf kannst Gift nehmen. Fallen gelassen hab' ich noch keinen, wenn er halbwegs anstellig war. Und du machst mir 'n aufgeschlossenen Eindruck. – So, nun gehen wir

mal in eine der Werkstätten. Und nach Feierabend kommst mit, ja? Trinken wir Brüderschaft. Ich denk' mal, Fritze wird sich uns anschließen, wenn er dich sieht.“

„Wer is'n das?“

„Fritze? Na Höcker, hab ich dir doch gesagt: unser Familienkneipier.“

„Und wenn er mich doof findet?“

„Warum sollt' er dich doof finden? Weil dir erst dreizehn Zentimeter in'er Hose stecken? – Was hat er denn eigentlich für'n Umfang?“

„Auch nichts Großartiges.“

„Und was ist ,nichts Großartiges'?“

„Knapp drei etwa.“

„Also wirklich 'n Bleistift.“

„Muss man wohl so sagen.“

„Du, da brauchst jetzt aber nicht rot zu werden. 'n Beinbruch ist das alles nicht, bist doch noch im Wachsen. Als ich fuffzehn war, war meiner auch nicht wie heute. Fritze hat übrigens auch'n fettes Kaliber. Kann zwar an meinem nicht klingeln, aber da hätst' schon was in'er Hand, wenn er dich machen ließe. Darauf lässt er sich aber nur ein, wenn er weiß, der andere ist nicht schwul. Aber das bist du ja nicht. Und sich nur mal vergleichen wollen, das gehört zum Mann nun mal dazu. Wär' er 'n Weichei, wenn er daran kein Interesse hätte. Aber du bist kein Weichei, das seh' ich dir an. Und dass du mal 'n Moment lang keinen hoch kriegtest, das lag nun wirklich nicht an dir. Das hat sich doch inzwischen auch gelegt, oder?“

„Ja. Aber trotzdem, was Mädchen betrifft –“

„– was ist mit denen?“

„Na, da trau mich im Moment nicht ran.“

„Machst lieber auf Handbetrieb, oder wie?“

„Was bleibt mir übrig.“

„Na halt dich mal an mich. Ich bring' dich durch die Lehre und ich schaff' auch den Rest. Ich mach' dir den Meister. Nicht nur hier in der Werkstatt.“

„Na, was hast du für'n Eindruck? Ist Tischler richtig für dich?“

„Ich denk' schon.“

„Ich auch. Ich hab' mir deine Bewerbung angeguckt und dazu das Passbild. – ‚Da greif zu‘, hab' ich zum Juniorchef gesagt, ‚an *dem* Jungen hast du deine Freude. Der hat zwar nur den Hauptschulabschluss, aber der spurt, da leg' ich meine Hand für ins Feuer.‘ – Ja, das hab' ich gesagt. Mit meiner Meinung zieh' ich nicht hintern Berg. Auch bei den Chefs nicht. – Rauchst du?“

„Nee.“

„Und zu essen hast du auch nichts mit?“

„Nee, hab' ich nicht. Obwohl ich mir gestern Abend Schnitten gemacht hab', aber die hab' ich heute früh vor lauter Aufregung zu Hause liegen lassen.“

„Das geht aber nicht auf die Dauer. Wenn du nicht anständig futterst, dann wächst sich an dir auch nichts aus. Dann hast' noch als Geselle 'n Bleistift. – Komm mal über die Straße, holen wir uns an'ner Ecke jeder 'n Döner. Oder magst' keinen Döner?“

„Doch, aber ich bin im Moment nicht gut bei Kasse –“

„Wer spricht'n davon, dass du bezahlen sollst? Wenn ich sage, wir hol'n uns 'n Döner, dann geht das auch auf meine Kosten. – Wie magst'n den am liebsten. Ich nehm' ihn mit Knoblauchsauce. Und du?“

„Würd' ich auch nehmen.“

„Na also, dann komm man, sind wir uns ja schon wieder mal einig. Und das am ersten Tag. Wenn das kein gutes Zeichen ist.“

„Sitzt sich gut hier, was? – Guck mal da drüben den Sexshop. Den betreibt ’n Türke. Hat alles nur Pornos, da sind die Kerle beschnitten, einer wie der andere. Hast’ schon mal beschnittenen Schwanz geseh’n?“

„Nee.“

„Nee? Ich vorher auch noch nicht. Halt ich auch nichts von. Sieht aus, als hätten sie die Latte glattgehobelt. Aber so’n Ding ohne Lappen – da fehlt was. Wenn ich dagegen meinen ansehe, wie das vorne zippelt... nee du, da möcht’ ich nicht tauschen, ’ne anständige Vorhaut muss sein, sonst ist das nicht vollständig. – Wie ist denn deine?“

„Ganz normal, glaub’ ich.“

„Und wenn er dir steht? Kriegst du sie noch rüber über die Eichel?“

„Das hab’ ich noch nicht probiert.“

„Solltest du aber. Wenn du sie noch mühelos rüberkriegst, wenn er dir steht, dann heißt das, der ist noch im Wachsen. Hast du noch Chancen auf was Bulliges. – Ja, ja, kannst du mir glauben, das ist ’n sicheres Zeichen. Gibt noch ’n paar andere, aber das ist das sicherste. Hat dir das dein Vater nicht erzählt?“

„Ich hab’ keinen mehr. Der ist von uns abgehauen, da war ich erst sieben. Und danach hab’ ich ihn nicht mehr oft gesehen. Die letzten Male, da war ich so elf. Da hat er in Hohenschönhausen gewohnt. Hatte ’ne Wohnung im Hochhaus. Die war nicht schlecht, aber gefallen hat es mir trotzdem nicht. Obwohl er mir danach ’n Zwanziger zugesteckt hat.“

„Als du gegangen bist?“

„Nee, nee, schon vorher. Aber darüber red’ ich nicht gern.“

„Wieso, was war denn?“

„Der hat mich so komisch angefasst.“

„Und das war nichts für dich?“

„Nee, ich war doch erst elf, hatt’ doch von nichts ’ne Ahnung.“

„Und wenn er heutzutage auf dich zukäme?“

„Kann er nicht. Der ist nach Nürnberg gezogen.“

„Und wofür hat er dir damals ’n Zwanziger gegeben?“

„Weil ich stillgehalten hab’.“

„Wobei hast’n stillgehalten? Kannst du ruhig sagen, hört doch keiner.“

„Na trotzdem –“

„Na, dann kann ich’s mir denken. Hat ihn dir irgendwo reingeschoben, stimmt’s?“

„ – – –“

„Warum sagst’ nichts? Na komm, spuck’s aus. Der hat ihn dir irgendwohin verpasst, hab’ ich Recht? Ins Maul oder hinten?“

„Erst das eine, dann das andere.“

„Und wie alt warst du da?“

„Elf.“

„Reichlich früh. – Was hat er denn für einen gehabt? ’n großen?“

„Eigentlich nicht, aber damals –“

„ – da warst noch nicht alt genug. Da hat’s mächtig gezwiebelt, was?“

„Das ist gar kein Ausdruck.“

„Das wär’ aber heute nicht mehr so. Hast ’ne klobige Kiste, wenn ich das mal sagen darf.“

„Ja, ja, ich sollt mal wieder ab und an joggen.“

„Oder mehr wichsen. – Wie oft passiert’s denn?“

„Ein, zwei Mal am Tag.“

„Heut auch schon?“

„Nee, heut noch nicht. Dazu war ich zu aufgeregt. Da hab ich an so was nicht gedacht.“

„Na dann *wollen* wir mal wieder, ran an die Arbeit. – Hat dir der Döner geschmeckt?“

„Ja, war toll. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.“

„Wozu?“

„Wie ich hier aufgenommen werde.“

„Wieso? Hast’ gedacht, du kommst hier in ’ne Räuberhöhle?“

„Nee, aber...na, ich bin doch schließlich nur der Azubi, von nix ’ne Ahnung.“

„So fängt aber jeder an. Das ist nichts Besonderes.“

„Aber das sich einer um einen kümmert, das gibt’s bestimmt nicht überall.“

„Muss ja auch nicht. Reicht ja, wenn *du* das hast. Halt dich mal an *mich*, dann geht dir die Lehre runter wie Öl. Ich acht’ schon auf dich, hab ich dir doch heute früh schon gesagt. – Du hast übrigens wirklich ’ne wahnsinnige Kiste –“

„Ja leider. Was anderes wäre mir lieber.“

„Was? So was, was *ich* hab’? Hättest gern ’n Bullenschwanz?“

„Na Eindruck macht der bestimmt.“

„Ja, das macht er, da kann ich mich nicht beklagen. Aber so was kriegst du womöglich auch. Ich werd’ mir das bei dir mal bei Gelegenheit angucken. Darin bin ich nämlich ’n Experte. Fritze übrigens auch. Der sieht das auf Anhieb. Der sagt dir sofort, was du noch zu erwarten hast. Und der weiß auch, wie man da nachhelfen kann.“

„Gibt’s das?“

„Na und ob. Aber jetzt halt mal die Schnauze. Darüber reden wir nach Feierabend beim Bier weiter.“

„Na, wie gefällt’s dir hier? Urig, was? Noch so ’ne richtige Kneipe im alten Stil. Hat Fritze auch nichts dran verändert. Die sieht noch aus, wie er sie von seinem Vater übernommen hat. Bis auf die Theke, die ist neu, aber ansonsten... und Fritze, dem bist’ seine Kragenweite. Hab’ ich auch nicht anders erwartet. Wenn der nachher ’n bisschen Ruhe hat, kommt er zu uns an’ Tisch. Müssen auch nicht gehen, wenn er hier dicht macht. Im Gegenteil, dann wird’s hier erst richtig gemütlich. Dann lässt er die Roll-Laden runter, und dann sind wir so quasi unter uns. Kann höchstens noch sein, dass Gerdi vorbeikommt. Das ist Fritzes Teilhaber. Aber dem gefälltst du genauso, da brauchst’ keine Bedenken zu haben. Der schließt dich auch in die Arme. Und ob. – Konni, du hast in’ Mustopf gegriffen, merkst’ das. Hier bist’ nicht der Azubi, hier bist du der King. – Kannst ruhig ’n bisschen schneller trinken. Fritze sorgt schon für Nachschub. Das hab ich gleich gesehen, als wir hier rein sind: Für Fritze bist du perfekt. Vor dem brauchst’ auch keine Hemmungen zu haben. Vor dem kannst du sozusagen die Hosen runterlassen. Dann lässt er sie auch runter. Wen Fritze mag, den mag er. Der kann buchstäblich alles von ihm kriegen. Aber das wirst’ schon noch merken. Wart mal ab, wenn der die Bude erst dicht macht. Dann erlebst’ ihn in Reinkultur. Mich auch. Und wenn dann noch Gerdi zu uns stößt, dann geht’s hier rund, du. Dann vergisst du die blöde Kuh, die dir den Laufpass gegeben hat. – Wie hieß diese Zicke?“

„Nicole.“

„Na die lass mal fahren, Junge. Halt dich an uns, hast du bedeutend mehr davon. So erhebend ’ne Muschi mitunter auch sein kann, aber Männer unter sich sind Männer unter sich, daran können die Weiber nicht klingeln. Die bringen dich auch nicht durch die Ausbildung. Aber ich, ich verschaff’ dir ’n Abschluss, so wahr ich

Heiner Karstätter heiße. Hauptsache, du ziehst mit mir an einem Strang. – Ach, da ist er ja. Der da an der Theke, das ist Gerdi. Proper, was? Geht immer in Leder. Auch drunter. Selbst der String. Alles Leder. – Was trägst'n du drunter? Boxershorts?“

„Ja.“

„Na gut, warum nicht. Aber für mich wär' das nichts. Kommt doch überhaupt nichts zur Geltung. Und schon gar nicht, wenn du nicht viel hast. Dann musst du erst recht drauf achten, was du unterziehst. – Na, ich seh' schon, ich muss noch mächtig auf dich aufpassen. Aber das packen wir schon. Hauptsache, du willst nicht dein eigenes Süppchen kochen. Das würd' ich dir nicht raten. Bei uns im Betrieb sind schon mehr rausgeflogen als reingekommen. Aber solange ich die Hand über dich halte, brauchst' dir darüber keine Sorgen zu machen. Die Chefs hör'n auf mich. Der Junge wie der Alte. Wobei: Den Alten, den kannst' vergessen, der macht nicht mehr viel. Aber zu dem Junior, zu dem sei mal nett. Wenn du den hinter dir hast, dann machst' deinen Schnitt. Wirst du mal Meister wie ich. Berni, den wir heute früh im Lager getroffen haben, der geht in sieben Jahren in Rente. Das wär' für dich grade der richtige Zeitpunkt. – Du, unser Juniorchef hat 'n Grundstück in Strausberg. Sag ja nicht Nein, wenn er mal darauf kommt, dich einzuladen. Da fährst du mit, hast' verstanden? Dass du dich ja nicht zierst. Nachher auch nicht, wenn wir mit Fritze und Gerdi allein sind. Zeigst dich erkenntlich, hörst du. Mit jedem geben sie sich nämlich nicht ab. Gerdi hat sogar Abitur. Und was studiert. Volkswirtschaftslehre. Wenn der sich mit'm Hauptschüler einlässt, dann kannst' dir was drauf einbilden. Das passiert nämlich nicht alle Tage. – Du, der guckt übrigens schon laufend rüber. Ich denk mal, der hat Feuer gefangen. – Du, wenn der an unsern Tisch kommt, dann erzähl ihm ja nicht gleich, dass du bloß 'n Bleistift in'er Hose stecken hast. Das sieht er noch früh genug. Musst dir aber nichts dabei denken. Wenn er dich aus der Hose pellt, dann kannst du sicher sein, dass er dich nicht für 'ne Schwuchtel hält. Im Gegenteil. – Du, halt dich wacker, jetzt kommt er. – Na, Gerdi, wie geht's? Leben noch frisch?“

„Kommt auf's Frischfleisch an. – Euer neuer Azubi?“

„Ja, das ist Konni. Hat heut bei uns angefangen.“

„Wie alt bist'n?“

„Werd' sechzehn im Dezember.“

„Also fuffzehn. Kein schlechtes Alter. Noch nicht ganz reif, aber auch nicht mehr unreif. Hast schon mal 'ne Muschi vor die Flinte gekriegt?“

„Schon mehrmals.“

„Verschiedene oder immer dieselbe?“

„Na, die Freundin, die ich hatte.“

„Die hat er aber nicht mehr.“

„Die hast' nicht mehr?“

„Nee. Schon über'n Monat nicht mehr.“

„Die ist ihm weggelaufen.“

„Die ist dir weggelaufen? Warum denn das? Warst nicht ausdauernd genug?“

„Konni hat 'n paar Schwierigkeiten mit seinem Kaliber. Dem fehlen 'n paar Häppchen.“

„Wem nicht? Daran kranken wir doch alle. Außer dir natürlich. – Hast' schon gehört, was Heiner für'n Prügel hat?“

„Ja.“

„Auch schon gesehen?“

„Nee.“

„Nee? Da fällst du glatt auf'n Rücken. Oder nee, fall mal lieber auf'n Bauch, da liegst du bequemer. Jedenfalls gehst' garantiert in die Knie, wenn du Heiner seinen

siehst. Das is'n Weltwunder. Kannst du mir glauben. Lass dir den ja nicht entgehen. Das würdest bereuen – Noch ziemlich viel Betrieb heute. Und das auf'm Montag, wo wir doch eigentlich um zehne schließen. Aber ich denk mal, vor elf, halb zwölf kommen wir heute zu nix. Oder wie is'es, Heiner, wollen wir zu *dir* hoch?"

„Und Fritze?"

„Dem bliebe der Nachtsch."

„Ich glaub' nicht, dass ihm das gefallen würde. Außerdem ist es besser, wir trinken noch was. Ist schließlich 'ne Premiere.“

„Bist sicher?"

„Hab' ich mich schon jemals geirrt?"

„Na gut, dann hol ich mal noch drei Bier rüber.“

„Bring mal auch gleich noch drei Harte mit.“

„Aye, aye, Sir. Aber ohne mich keine Dummheiten machen –“

„Na, Konni, was sagst du? Merkst', dass du Gerdi imponierst? – Du, ich sag' dir was: Jetzt kann dir nichts mehr passier'n. Ich helf' dir im Betrieb, bei Fritze kannst' gratis tanken, und wenn du mal in der Berufsschule nicht mitkommen solltest, lässt du dir von Gerdi helfen. Besser kannst' es gar nicht haben. – Was hast' heute Vormittag gesagt, wie viele Bewerbungen hast du rausgeschickt?"

„Über dreißig. Die meisten haben sich gar nicht gezuckt.“

„Ja, ja, ist nicht so einfach, 'ne Lehrstelle zu kriegen, schon gar nicht, wenn man nur 'n Hauptschulabschluss hat. Bei dir wollt' unser Juniorchef erst auch nicht ran. Musst ich mächtig viel Überzeugungsarbeit leisten. Bis er am Schluss gesagt hat: ‚Na gut, dann woll'n wir's mal mit dem Jungen versuchen. An die Luft setzen können wir ihn immer wieder.‘ Aber da brauchst keine Angst zu haben. Ich mach mich schon für dich stark. Was nicht heißt, dass dir Karsten egal sein kann. Solltest dich schon gut mit ihm stellen. Ich nehm' mal an, der wird dir schon bald mal auf'n Zahn fühlen wollen. Das macht er aber nicht im Betrieb. Da nimmt er dich am Wochenende mal mit nach Strausberg. Da hat er 'n nobles Wassergrundstück, hab' ich dir ja schon erzählt. Also nicht Nein sagen, wenn er dich einlädt. Ist nichts zum Fürchten. Außerdem bin ich bei so was meistens dabei. Kann allerdings auch sein, dass du allein mit ihm fährst. Oder Stephan schließt sich euch an. Das ist vom Juniorchef 'n weitläufiger Verwandter. Betreibt in Lichtenberg so'ne Art Hotel. Aber nicht so richtig was Öffentliches. Das ist mehr 'n Club. Ich denk mal, sobald du erstmal sechzehn bist, steht dir da 'n hübscher Nebenverdienst offen. 'n Zweitjob hat noch keinem geschadet, und da herrscht 'ne angenehme Atmosphäre; hast es nur mit Stammgästen zu tun. Wenn du die anständig bedienst, kannst' manchen Schein extra kriegen. Das geht da mächtig spendabel zu. Gerdi mischt da übrigens auch mit. Hängt also 'ne Menge davon ab, was der heute für'n Eindruck von dir hat.“

„Das ist alles ganz schön kompliziert.“

„Das ist überhaupt nicht kompliziert. Trink mal noch ein, zwei Runden, dann siehst' das alles ganz locker.“

„Ja, ja, kann schon sein... aber du sag mal, kann man 'n Lehrling wirklich so einfach wieder entlassen.“

„Karsten schon. Der findet immer 'n Dreh, wenn er jemanden loswerden will. Aber darüber musst *du* dir doch keine Gedanken machen. Oder bist du einer, der aufmuckt?"

„Nee.“

„Na siehst du. – Ach da kommt die Runde. Gerdi, du bist 'n Schatz.“

„Das merkst du erst jetzt? – Na, dann mal zum Wohl. Den Harten auf Ex, wenn ich bitten darf. – Du, sag mal, Konni, die Freundin, die du mal hattest...warst du bei der der Erste, hast' sie entjungfert.“

„Ja, ja, hab' ich zuerst gedacht. Aber dann hat es sich anders rausgestellt. Nicole hatte schon vorher. An der war sogar schon ihr Bruder dran gewesen.“

„Die hat mit ihrem Bruder?“

„Ja, und das ganz freiwillig. Deshalb war sie auch so versaut.“

„Wie ,versaut'?“

„Na, hat Sachen gemacht, von denen ich noch nie gehört hatte. Hat mich zum Beispiel, wenn ich auf ihr drauf war, hinten mit'm Finger traktiert.“

„Was is'n für dich ,traktiert'? Hat sie'n dir hinten reingesteckt?“

„Ja, so richtig tief. Aber das war noch nicht alles. Eines Tages hat sie so'n Künstlichen mitgebracht, so'n Dildo. Und da durft' ich sie erst, als sie mir den ringestopft hatte.“

„So ohne was?“

„Nee, vorher hat sie Duschgel raufgeschmiert.“

„Und wie war dir dabei.“

„Fand ich pervers. Hab's mir aber gefallen lassen. Weil: Ficken wollt' ich ja auch, aber ohne das hat sie's nicht haben wollen.“

„War sie schon älter?“

„So gut wie nich'. Hat aber viel früher angefangen als ich. Da war sie noch nicht mal dreizehn. Da hat sie sich, wie gesagt, schon mit ihrem Bruder hingelegt. Na eigentlich ist es ihr Halbbruder. Den hat ihre Mutter schon mit in die Ehe gebracht. Der ist auch 'ne Packe älter. Der ist inzwischen schon zwanzig, glaub ich.“

„Und woher weißt du, dass sie mit dem gepennt hat?“

„Das hat sie mir selbst erzählt. Aber mit mir wollt' sie was Neues anfangen, was ganz Solides. Aber durchgehalten hat sie das nicht. Versaut ist eben versaut. Das hat sie auch gesagt. Und dass ich ihr zu simpel wär'. Und dann war sie weg.“

„Hattest du vorher eigentlich schon mal eine?“

„Eine im Bett? Nee. Dazu war ich zu schüchtern. Ich bin auch heut noch schüchtern.“

„Das ist kein Fehler, was, Heiner?“

„Nee, nee, das ist sozusagen 'ne Tugend. Die muss man nur zu nutzen wissen.“

„Allerdings. – Ich hol' mal noch 'ne Runde Klaren. Am besten doppelstöckig und einer mit Schuss. Oder was meinst du, Heiner?“

„Doch, doch, hol' man. So jung kommen wir nicht wieder zusammen.“

„Na dann bis gleich.“

„Du, Heiner, mehr geht dann aber nicht. Wenn ich *noch* mehr trinke, verschlaf' ich morgen früh.“

„Kannst du doch. In' Betrieb musst du erst wieder übermorgen.“

„Wieso denn das?“

„Weil ich das entsprechend gedeichselt hab'. Das ist doch hier so quasi dein Einstand, auch wenn du den gratis hast. Und da hab' ich mit Karsten ausgemacht, wo jetzt sowie nicht viel zu tun ist, die halbe Belegschaft auf Kurzarbeit, da feier ich Überstunden ab und dir schenken wir 'n Tag. – Na, was sagst du, bin ich nun gut zu dir oder nicht?“

„Doch, das kann man wohl sagen. Und ich hatt' mächtige Angst, als ich heute früh los bin. Ich dacht' mir: Wie wird das wohl werden? Wo ich doch noch nie gut abgeschnitten hab'. Schon im Kindergarten nicht. Und später auch nicht. Ich bin immer gehänselt worden. Wenn du schielst, hast' es nicht einfach.“

„Wieso, wegen dem kleenen Silberblick?“

„Na ja, verwachsen hat es sich schon inzwischen, aber seh'n tut man's ja trotzdem.“

„Ja und, was schadet's? Bist doch deshalb kein Krüppel.“

„Nee, nich'?“

„Nee, absolut nicht. Bist 'n niedlicher Kerl, hab' ich dir doch schon gesagt. Bist so richtig was zum Gernhaben. So was wie dich würde ich glatt zum Sohn nehmen.“

„Und ich dich zum Vater.“

„Das kannst du haben, brauchst dich bloß anzulehnen. Und morgen machen wir uns 'n Fetten. Brauchst auch nicht nach Hause zu gehen. Hast doch gesagt, auf dich wartet keiner. Dein Bruder ist mit seiner Freundin in Holland. Da kannst auch bei mir schlafen. Ich wohn' nur zwei Treppen höher. Und Platz hab' ich genug. Ich hab' 'ne herrliche Doppelliege. Da passt du zweimal mit rauf. – Na, was sagst du, hab' ich für alles gesorgt?“

„Ja, hast du wirklich. Dass sich einer so um mich kümmert... ich meine, außer mein Bruder und Ilona, das ist Jochens Freundin... das hatt' ich noch nie.“

„Und was ist mit deiner Mutter?“

„Die hat den x-ten Macker. Der bin ich egal.“

„Wem bist du egal?“

„Seiner Mutter.“

„Was braucht er 'ne Mutter, Heiner, wenn wir ihn uns zur Brust nehmen. – Na, dann mal auf Ex. Ich hol' gleich die nächste Runde. Fritze ist heut mächtig spendabel. Aber bis wir ins Bett kommen, das wird sich noch hinziehen. Die machen hier alle keine Anstalten.“

„Mensch, Heiner, das alles am ersten Tag. Was ist denn, wenn sich herausstellen sollte, ich bin zum Tischlern zu doof.“

„Bei WEGENER & WEGENER war noch nie einer zu doof, es sei denn, er hat sich quergestellt. Aber ich denk' mal, so blöd bist du nicht, du stellst dich nicht auf die Hinterhacken. Und dass so'ne Lehre nicht bloß 'n Zuckerschlecken ist, das wird dir ja wohl klar sein. Manchmal tut sie auch weh. Aber da beißt du dann anständig die Zähne zusammen, und beim nächsten Mal ist das alles nur noch halb so schlimm. Und irgendwann zuckst du nicht mal mehr mit der Wimper. Außerdem bin ich immer dabei, und wenn ich mal nicht dabei sein sollte, sagen wir, du kutschierst mit'm Juniorchef ohne mich los oder du arbeitest nebenher beim Stephan, dann kannst du inzwischen auch auf eigenen Füßen stehen. Daran musst' immer denken. Ja nicht die Flinte ins Korn werfen, wenn es mal bummert. Alles klar?“

„Ja. Auch wenn ich, ehrlich gesagt, nicht mehr ganz durchblicke.“

„Musst du doch nicht. Wozu sitz' ich denn neben dir? Na, um dir so was wie'n Vater zu sein. – So, darauf trinken wir jetzt einen.“

„Worauf wollt ihr denn trinken? Auf mich?“

„Ja was denn sonst, Gerdi. Vor allem darauf, dass dir mindestens schon seit 'ner Stunde beinah die Hose platzt. Hab' ich Recht?“

„Geht's dir etwa anders?“

„Seh' ich so aus?“

„Nee.“

„Und was sagt Fritze?“

„Der wünscht sich die Bagage hier zum Teufel. Und dann braucht er's doppelt und dreifach, sagt er. – Na dann mal auf Ex.“

„Holt der etwa *noch* 'ne Runde?“

„Na was denkst du, warum er sonst wegläuft?“  
 „Aber wenn es so weitergeht... in *welchem* Stock wohnst du?“  
 „Im zweiten. Aber da mach dir mal keine Sorgen. Einer von uns wird dich schon hochbugsier'n.“  
 „Wohnen die andern denn auch bei dir?“  
 „Nicht direkt, aber ich denk' mal, heute, so zur Feier des Tages, da wird wohl keiner von uns ungeküstet nach Hause gehen wollen.“  
 „Ich glaube, ich sollt' erstmal pinkeln gehen.“  
 „Na, dann werd' ich mal mitkommen. Nicht dass du mir unterwegs umfällst. Na los, steh auf, Konni.“  
 „Ja.“  
 „Na siehst du, so geht's. Lass Vater mal machen. Der hält dich auch ab, wenn's Not tut. – Ja, halt dich schön fest.“  
 „Ich glaube, ich bin besoffen.“  
 „Nee, nee, so lange du das noch merkst, hast du noch Spielraum. – Vorsicht, hier geht's lang. – Na bitte, da wär'n wir. Kriegst die Hose alleine auf? Na, warte, ich helf dir. Raus mit dem Bleistift.“  
 „Aber nicht lachen –“  
 „Warum sollte ich lachen. – Mensch, der ist doch niedlich. – So, ich halt' ihn im Lot, und nun strull mal los. Aber 'ne Kiste hast du, die ist einmalig. Und da hat schon mal 'n Latexpimmel dringesteckt?“  
 „Ja.“  
 „Wie groß war er denn?“  
 „Groß.“  
 „Guck mal her. So groß wie meiner?“  
 „Oh, hast du 'n großen –“  
 „Aber so groß war er nicht?“  
 „Nee. So was hätt' ich nicht reingekriegt.“  
 „Nee? Meinst' nicht?“  
 „Weiß nich'“  
 „Na, strull' dich mal aus.“  
 „Mensch, hast du'n Ding –“  
 „Nee, jetzt nicht hinlangen. Das bleibt dir immer noch. – Bist' fertig?“  
 „Ja.“  
 „Na dann woll'n wir dich mal verpacken. – So, rein mit dem Bleistift. Und dann ab mit uns. Jetzt trinken wir noch einen, und dann gehen wir zu mir hoch. Auf Fritze können wir wirklich nicht warten. Aber Gerdi, den nehmen wir mit?“  
 „Hat der *auch* so einen?“  
 „Nicht ganz. Aber so ohne weiteres schluckst du den auch nicht. Da gehört schon 'n bisschen Übung dazu. – Na, nun komm man, halt' dich hübsch fest.“

„Was ist denn jetzt abgegangen, Heiner? Hast 'ne Sondernummer geschoben?“  
 „Quatsch. – Na setzt' dich hin, Konni. – Was ist denn *seiner*?“  
 „Der hier.“  
 „Na dann mal auf Ex, Konni, und dann machen wir Schluss. – Du, Gerdi, gib mal Fritze Bescheid. Sag' ihm, länger können wir die Kiste nicht halten. Der Junge ist hin.“  
 „Ist gut.“  
 „Na komm, Konni, lass uns nach oben gehen. Immer einen Fuß nach'm andern.“  
 „Und was passiert *dann*?“  
 „Was soll dann schon passier'n? Wirst du ausgezogen und ins Bett gepackt.“

„Und was machst *du*?“  
„Ich pack mich daneben, was soll sein.“  
„Ziehst du dich auch aus?“  
„Na denkst du, ich schlaf in Klamotten?“  
„Und das da von vorhin, das war echt?“  
„Was?“  
„Na deine Krücke.“  
„Ja, die war echt. Hast sie doch angefasst.“  
„Aber noch nicht so richtig.“  
„Na, dann wart mal ab. – Guck mal, Gerdi ist auch schon da. Jetzt kriegst du Keule auf Keule.“  
„Aber nicht weh tun –“

## 2

„Und wie ging es dann weiter, Herr Meinelt?“  
„ – – – “  
„Herr Meinelt –“  
„Ja?“  
„Ich hab’ Sie gefragt, wie es dann weitergegangen ist.“  
„Na, irgendwie ging’s weiter. Aber morgens wusst’ ich erst nur noch, dass ich was von ‚nicht weh tun‘ gesagt hab’. Das war da auf der Treppe, als wir zu Heiner hoch sind, und dann hab’ ich gemerkt, dass ich mich nicht mehr rühr’n konnte. Alles steif.“  
„Wann? Auch schon im Treppenhaus?“  
„Nee, nee, das war morgens als ich aufgewacht bin. Und dann war ich ’ne Woche krank. Aber nicht krank geschrieben. Das hat Heiner anders geregelt. So von sich aus. Zusammen mit Karsten.“  
„Wer war Karsten?“  
„Na der Juniorchef.“  
„Ah ja –“  
„Mit dem hat er das alles geklärt. Deshalb musst ich auch nicht zum Arzt. War ja auch nicht nötig, ist alles so wieder in Ordnung gekommen. Nach’n paar Tagen konnt’ ich mich wieder bewegen. Noch nicht gleich arbeiten gehen, aber mich wenigstens vernünftig hinsetzen und so. Das war ja schon viel. Schließlich war ich ja ziemlich demoliert. Ich hatte mich nämlich schrecklich dämlich angestellt. Also, daran erinnern kann ich mich nicht, aber so wie mir Heiner das erklärt hat, war ich reinweg blöd. Und das muss auch so gewesen sein, denn später ging es ja auch, egal mit wem. Mit Heiner nie so besonders, aber was geplatzt ist mir nicht noch mal. Höchstens hat’s mal geblutet. Hab’ ich ihm das Laken versaut. Aber nicht oft. Wir haben’s ja meistens im Stehen gemacht. Und bei den andern hat sowieso alles geklappt, egal, wie sie’s wollten. Hab’ ja sogar Geld mit verdient. Und das nicht schlecht. Bin ich selbst mit ausgekommen, als unser Betrieb ’n Bach runtergegangen ist.“  
„Sie meinen WEGENER & WEGENER?“  
„Ja, deshalb konnt’ ich ja auch die Lehre nicht beenden. Und woanders bin ich nicht untergekommen. War auch nicht nötig. Ich hab’ da bei Stephan im Club ’ne Menge Kohle gemacht. Vor allem durch die Extras. Zum Beispiel, wenn einer mal ohne wollte.“

„Ohne Kondom?“

„Ja, ja, ohne Gummi. War ja auch nichts dabei, weggeholt hab' ich mir nix. War'n ja alles Stammgäste. Und vor allem war'n sie nicht schwul. Und wenn sie mal 'n Freund mitgebracht haben, haben sie für den die Hand ins Feuer gelegt. Angst musst' man nicht haben. Ist ja auch gut gegangen.“

„Meinen Sie?“

„Ja, was sonst, das wissen Sie doch. Ich bin doch untersucht worden, als ich hier reingekommen bin. Ich bin vollkommen o.k. Nur die Nerven. Aber mit denen hatte ich schon immer Schwierigkeiten. Das ist angebor'n. Mitunter geh'n sie nun mal mit mir durch. Das war auch so, als ich das erste Mal von Stephan abgehauen bin. Wo ich zu Martin nach Lüneburg wollte.“

„Hatte der Mann Ihnen seine Adresse gegeben?“

„Nee, nicht direkt. Die hatt' ich mal aufgeschnappt.“

„Wie ‚aufgeschnappt‘? Die Briefftasche durchstöbert?“

„Nee, so was hab ich nicht gemacht. Das war Stephan. Der wollt' immer wissen, wer die Männer waren. Die haben da doch alle unter falschem Namen verkehrt.“

„Auch Herr Dr. Bernhardt?“

„Ja, ja, der nannte sich Sergej. Der kam aber längst nicht so oft wie die andern. Der war ja nicht aus Berlin, der wohnte doch wie gesagt in Lüneburg. Aber mit dem hat's nicht geklappt. Ich meine nicht im Club, da war er mit mir zufrieden. Aber als ich da bei ihm zu Hause angekommen bin, da war er so anders. Lag wahrscheinlich an der Frau. Ich wusst' ja nicht, dass er verheiratet war. Davon hatt' ich doch keine Ahnung. Darauf bin ich auch gar nicht gekommen. Ich hab' immer gedacht, die hätten alle noch keine Frau gefunden. Und immer nur Handbetrieb, das wollten sie nicht. Ich wusste ja nicht, dass es Frauen gibt, die lassen den Mann nicht ran, und *deshalb* brauchten die Männer so was wie mich. Denn schwul waren sie ja nicht. Wenn sie schwul gewesen wären, dann hätt' ich mich denen ja auch nicht hingeben. Vor Schwulen, da ekel ich mich.“

„Noch immer?“

„Ja na klar. Ich bin ja schließlich 'n Hetero. Auch wenn die Frauen nicht mit mir wollen.“

„Aber die Nicole, die wollte doch.“

„Ja, ja, die wollte. Jedenfalls solange, wie er mir noch stand. Danach nicht mehr. Und als ich wieder konnte –“

„– da war sie Ihnen weggelaufen.“

„Ja, und dann war Sense, hatt' ich nie wieder eine. Nur so im Kopf, verstehen Sie, da hatt' ich manchmal welche. Und auf die hab' ich dann gewichst. Aber das ist ja normal, das machen ja alle. Da hat man 'n Bild vor sich, und dann geht's los. Bis man von dem Bild genug hat, und dann muss 'n andres her.“

„Haben Sie auch mal auf einen Mann gewichst?“

„Auf einen Mann? Nee, nie. Da hat er mir nur gestanden, wenn sich einer direkt vor mir aufgebaut hat. Das musste aber 'n Hetero sein. So wie der Heiner, der Karstätter. Oder Sergej, ich meine Martin.“

„Da hatten Sie dann 'ne Erektion?“

„Eine was?“

„Erektion.“

„Sie meinen, ob ich da 'n Riemen gekriegt hab'? Ja, ja, da stand er mir manchmal wie wild. Aber wenn sie mich dann genagelt haben, dann war er weg. Aber das brauchten die Männer ja auch nicht, dass ich 'n Ständer hab'. Die waren ja nicht schwul. Die brauchten was andres. Die wollten 'n Fick. Da musst' man erst mit'm Mund funktionier'n und dann natürlich hinten. Am besten ohne. Damit sie's

einem richtig verpassen konnten. Na wie 'ner Frau. Nur dass ich keine Pille nehmen musste, 'n Kind konnt' ich ja nicht kriegen. Verhütung fällt bei so was ja flach. Das wusst' ich von Anfang an. Passier'n konnte mir nichts. Und Aids konnt' ich auch nicht kriegen. Schwul waren sie ja nicht. Nur geil. Und Männer sind nun mal geil. Das ist ja natürlich. Das war ich ja auch. Sonst hätt' ich mir ja nicht irgendwann diese Stricher gesucht. Weil: Ewig nur wixsen, das ging nicht. Und wie gesagt, die Frauen, die haben an mir nichts gesehen. Da hat Stephan gesagt: „Dann such' dir 'ne Rosette. Aber nicht hier im Club. Hier kriegst' keine. Hier brauchen wir *deine*, und für was anderes wirst du auch nicht bezahlt.“ Und so *war* es ja auch. Und so war es ja auch *richtig*. Einer der Sohn, einer der Vater. Und ich immer der Sohn. Der wollt ich ja auch diesem Sergej sein, dem Martin. Aber nicht gleichzeitig auch noch für andre. Der sollt' mich nicht immer teilen müssen. Deshalb bin ich ja auch nach Lüneburg. Da hätt' er mich nicht teilen müssen. Da hätt' er mich stundenlang für sich allein gehabt. Und ohne, dass es ihn was gekostet hätte. Allenfalls das bisschen Essen. Aber das hätte ich glatt auch noch selbst bezahlt, wenn es hätte sein müssen. Hauptsache, der hat mich als Sohn. Und ich krieg' 'n Vater. So mit allem Drum und Dran. Aber daraus ist ja dann nichts geworden. Ab nach Berlin, hat er gesagt, und dass ich mich bei ihm zu Hause ja nicht noch mal blicken lassen soll. Von wegen seiner Familie und so.“

„Und wie war das, als Sie aus Lüneburg wieder zurückgekommen sind?“

„Wurd' ich abgestraft, das war ja klar.“

„Wie darf ich mir das vorstellen?“

„Na einer nach dem andern. Fritze zuerst. Der hatte den Kleinsten. Und dann der Reihe nach. Erst Karsten, dann Stephan und dann Gerdi. Und am Schluss hat mich Heiner gezüchtigt. Aber da soll ich die Besinnung verlorn haben. Soll nix davon mitgekriegt haben, dass es noch über 'ne Stunde so weitergegangen ist. Und dann war ich mal wieder 'ne Weile krank. Hat mich Heiner gepflegt. Der hat sowieso viel für mich getan. Den hätt' ich nicht umbringen dürfen, dann ging's mir heute... na dann hätt' ich wenigstens noch 'n Vater. Der war wie'n Vater zu mir. Aber als ich mich erstmal eingeschossen hatte, da war kein Halten mehr. Da ist er leider Gottes auch mit über die Klinge gesprungen. Aber das tut mir heute leid. Das müssen Sie mit aufnehmen in Ihren Film. Heiner hab ich nicht umbringen wollen. Aber der war nun mal mit da. Da blieb mir nichts anderes übrig. Das war wie das zweite Mal in Lüneburg. Martins Sohn hat auch nicht dran glauben sollen. Und den der Erlauer gerade zu Besuch hatte, der auch nicht. Aber der lag da nun mal neben ihm im Bett. Und so zielsicher war ich nicht. Da hat es ihn mit erwischt.“

„Und wie war es bei Kronachers?“

„Sie meinen die Frau? Die hat es verdient. Die hat doch den Helge erst dazu gebracht, dass er mich quälen musste. Wenn er die hätte fesseln können und in' Hintern langen, dann hätt' er mich doch gar nicht gebraucht. Warum hat sie sich nicht fisteln lassen. Bei so'm Hintern wie die hatte. Der wär' das 'n Leichtes gewesen. Der hätte es garantiert nichts ausgemacht, wenn er ihr in' Darm gefasst hätte. Aber nee, die war sich zu fein dazu. Aber 'n Rechtsanwalt heiraten und dem sein Geld verprassen und das schöne Haus haben, direkt am Müggelsee, dazu war sie sich nicht zu schade. Und der Freund von dem Lechleitner, der war schwul, das sah man ihm an. Der wollt' sich nur 'n Bankdirektor unter'n Nagel reißen. Das hab' ich gesehen. Die hab' ich doch beide wochenlang beobachtet. Und als ich genug gesehen hatte, war klar, den mäh' ich mit ab. Der tut mir auch heut noch nicht leid. Und wenn Sie den gesehen hätten, dann tät' er Ihnen auch nicht leid. Das war nix als 'ne berechnende Sau. Der war schlimmer als Kuhlke, und der war schon zum Ausradieren, das können Sie mir glauben. Aber 'n Serienkiller, wie sie in der Zeitung

geschrieben haben, das bin ich trotzdem nicht. Und meinen Vater hab' ich schon gar nicht auf'm Gewissen. Der hat *mich* auf'm Gewissen. – Haben Sie eigentlich auch 'n Sohn?“

„Ich hab' sogar zwei Söhne. Der eine ist neunzehn, der andere elf.“

„Ach Gott, das war ich auch mal. Ich war auch mal elf. Da in Hohenschönhausen. Im zwölften Stock. Bin ich mit'm Fahrstuhl hoch. Und als ich oben angekommen bin, stand er schon vor der Tür. Im Bademantel. Im ersten Moment hab' ich ihn gar nicht wiedererkannt. ‚Na Konni, freust' dich?‘ hat er gesagt, und dann bin ich mit rein, und dann kriegt' ich erstmal was zu trinken.“

„Nun trink erstmal was. Siehst aus, als wenn du Durst hast. Und zieh mal die Jacke aus. – Mein Gott, hat deine Mutter dich verpackt. Bei dem herrlichen Wetter noch so'n dicken Pullover. Was hast'n da drunter?“

„'n Unterhemd.“

„Mit langen Ärmeln, was?“

„Ja.“

„Das sieht ihr ähnlich. Du, lass dich ja nicht verpimpeln. Zieh mal den Pullover aus. So warm, wie es hier ist, da könntest' glatt nackt rumsitzen. So wie ich. Guck mal, ich hab' unter dem Fetzen nichts drunter. – Du, trink mal noch 'n Schluck von der Cola, und dann zeig' ich dir das Bad. Ich wollt' nämlich grad duschen. Das machen wir jetzt zusammen. Nackt an nackt kommen wir uns am besten wieder näher. Siehst' mal, dein Vater ist auch bloß 'n Mensch. Hat 'ne Brust wie du, hat 'n Bauch wie du, nur dass meiner 'n bisschen runder ist, und 'n Schwanz hat er auch, genau wie du, auch wenn mir meiner ständig von mir absteht, aber das passiert dir auch, wenn du so alt bist wie ich. – Na, dann komm mal. Schön alles auszieh'n. Vor mir brauchst du dich nicht zu genier'n. – So, und seif' ich dich erstmal anständig ein. Schön stillhalten. Ja, ja, hinten muss auch sein. Der Po ist das Wichtigste. Wenn der nicht sauber ist, ist gar nichts sauber. Na los, lass deinen Vater mal machen. So gemütlich kriegst' es nicht wieder. – Na bitte, wer sagt's denn, und nun leg' dich mal mit'm Rücken auf den Läufer vor der Badewanne. Ja, ja, so eingeseift wie du bist. Einfach hinlegen da unten.“

„Schreien hat nicht geholfen. Der hat mir den Mund zugehalten. Aber voriges Jahr in Nürnberg, da hat ihm das Schreien auch nichts geholfen. Da lag er Null Komma nichts auf der Seite. Obwohl mir die Hand gezittert hat, als ich abgedrückt hab'. Aber ich hab' ihn erwischt. Hat kein' Pieps mehr von sich gegeben. Und bestimmt hat er gedacht, gleich könnt' er mich wieder. ‚Wo kommst'n her?‘, hat er gefragt, ‚willst' mich besuchen?‘ Und als ich Ja gesagt hab', hat er den Jungen nach Hause geschickt, dem er grad Nachhilfeunterricht gegeben hat. In Deutsch. Mein Vater war doch Deutschlehrer. Na zu DDR-Zeiten hat er auch noch Geschichte und Staatsbürgerkunde gegeben. Aber Staatsbürgerkunde war dann ja nicht mehr angesehen. Wahrscheinlich ist er deshalb auch nach Nürnberg gegangen. Da haben sie das ja nicht gewusst. Da konnt' er wenigstens Nachhilfeunterricht geben. Wahrscheinlich für besonders Begriffsstutzige. So wie der Jungen, den er da nach Hause geschickt hat. Der sah jedenfalls mächtig verheult aus. Ich glaube, der hat sich verdammt schinden müssen. Aber mein Vater war wie immer. Hatte auch bloß wieder 'n Bademantel an. Nicht den von damals. Nee, nee, 'n neuen, so'n hellblauen, der damals war irgendwie rot, aber das wurde der neue dann ja auch. Mein Vater hat auf der Seite gelegen, und dann hat sich das Ding verfärbt. – Bloß gut, dass er den Jungen nach Hause geschickt hat, sonst wär' der wahrscheinlich auch mit hops gegangen. Ich war doch wie blind, wenn ich losgeschossen hab'. Hab' auf alles

gezielt, was sich irgendwie bewegt hat. Sonst hätt's doch auch Heiner nicht erwischt. Was denken Sie, was für'n guter Mensch das war. So aufopfernd muss einen erst einen pflegen, wenn man krank ist. Und wenn die andern nicht dabei war'n, hat er auch nicht geholt. Wenn er einen dann gebumst hat, war er ganz sanft. Hat er nur drauf geachtet, dass das Laken nichts abkriegt. Und das war ja in Ordnung so. Blutflecken kriegt man schlecht raus. Die sind noch schlimmer als Obstflecke. Das hat schon meine Mutter gesagt, wenn ich mir als Kind im Bett mal was aufgekratzt hatte –“

### 3

„Ja, ja, mit Abstand. Als Konrad geboren wurde, war ich schon acht, na noch nicht ganz, haben anderthalb Monate gefehlt, aber was sind anderthalb Monate? Im Grunde sind Konrad und ich acht Jahre auseinander. Und Claudia ist elf Jahre älter. Die hat auf das Baby keinen Blick geworfen. Das war ihr völlig egal. Hatte Mutter eben noch mal 'n Kind gekriegt. Na schön, warum nicht. Aber Claudia konnt' sie damit gestohlen bleiben. Die hat auch *später* zu Konrad keinen Draht gefunden. Eigentlich nie. Meine Schwester ist nach wie vor der Meinung, das hätten unsere Eltern bleiben lassen sollen. Zumal die Ehe ja sowieso nichts getaugt hat. Schon damals nicht. Ich weiß nicht, seit wann das so war, aber ich kann mich nicht erinnern, dass es zwischen den beiden je mal harmonisch abgelaufen wäre. – Na gut, irgendwann muss es ja mal der Fall gewesen sein, sonst wär' Konrad doch wohl nicht entstanden. Andererseits war unserer Vater nicht zimperlich. Da kann es auch sein, der hatte mal wieder im Bett so was wie 'n Notstand, und dann hat er nicht viel gefragt, hat sich genommen, was er gebraucht hat. Unsere Mutter hat jedenfalls mal so was Ähnliches angedeutet. Klang so, als hätt' sie sich ihm nicht ganz freiwillig hingegen. Aber das muss absolut nicht stimmen. Mutter hat ihren Mann gehasst. Obwohl sie genauso fremdgegangen ist wie er. Das haben selbst wir Kinder mitgekriegt. Zum Beispiel zwei Stockwerk tiefer, da wohnte 'n Schwarzer. Also 'n Neger. Und dass sie mit dem rumgemacht hat, war offensichtlich. Und mit so'm Kerl zwei Blöcke weiter, 'n Verheirateter, vier oder fünf Kinder, mit dem hatte sie auch was. Den hab' ich eines Tages nackt bei uns im Bad angetroffen, als sie uns mal früher aus der Schule nach Hause geschickt haben. Der Kerl hat garantiert nicht bei uns geduscht, weil bei denen das warme Wasser ausgefallen ist, wie Mutter gesagt hat. – Wissen Sie was? Unsere Mutter war in jüngeren Jahren, nicht mehr heute, inzwischen ist sie achtundfünfzig, aber als sie noch jünger war, da war sie so 'ne Art Nymphomanin. Na schön, mein Vater war auch nicht von Pappe. Aber ganz anders, nicht auf so'ne ordinäre Weise. Auch wenn unser Vater mal fremdgegangen ist, das blieb immer im Rahmen dessen, was 'n Mann nun mal nötig hat. Und das, was mein Bruder von ihm behauptet, das sollten Sie auf keinen Fall für bare Münze nehmen. Dass unser Vater Jungs angefasst hat – nee Sie, das hätte Konrad vielleicht gern gehabt, aber das hat's nicht gegeben. Da leg' ich meine Hand für ins Feuer. Mich hat Vater doch auch nicht angefasst. Und ich wär' doch vom Alter her als Erster fällig gewesen. Aber da gab's nicht das Geringste. Unser Vater war mitunter zärtlich, ja, ja, das war er. So um Kopf rum, hat einen auch mal gedrückt, aber das was Konrad von ihm behauptet, das gab's garantiert nicht. Warum der Junge unsern Vater erschossen hat, das wird mir wohl ewig 'n Rätsel bleiben. Ich weiß nicht, was er in dem Mann gesehen hat. Wahrscheinlich überhaupt nichts. Wenn's über ihn gekommen ist, hat er

eben abgedrückt, und fertig. Anders kann ich mir das nicht vorstellen. Das war wahrscheinlich immer nur 'ne Sache von Sekunden. Geplant war da gar nichts.“

„Und warum ist er dann extra nach Nürnberg gefahren?“

„Das ist ganz einfach zu erklär'n. Der Junge war mal wieder auf der Flucht, und da hat der Zug in Nürnberg gehalten, und da ist ihm unserer Vater eingefallen. Vielleicht hat er gedacht, den könnt' er um Geld angeh'n, und als Vater nichts rausgerückt hat –“

„– hat er ihn erschossen?“

„Ja, wär' doch möglich. Wollt' von unserm Vater was abstauben, hat nichts gekriegt, und da sind sie mit ihm durchgegangen. Panik. Von so was liest man doch alle naselang in der Zeitung. Einer braucht Geld, kriegt keins, und plötzlich verliert er die Beherrschung. Wird er zum Tier. So einer wird regelrecht blind, das weiß man doch inzwischen. Davon haben *Sie* doch garantiert auch schon gehört.“

„Ja, ja, hab' ich. Aber da Sie gerade vom Geld reden... ist Ihr Bruder Sie eigentlich auch mal um Geld angegangen?“

„Nein, überhaupt nicht. Hat sogar was zur Miete dazugegeben. Ilona und ich haben doch zunächst noch studiert. Sie BAFöG, ich BAFöG. Hätte nicht hinten und nicht vorn gereicht, wenn Konrad nicht laufend für uns alle eingekauft hätte. Ich meine, ich wusste ja nicht, wo er das her hatte. Hat immer gesagt, das steckten ihm seine Chefs zu, weil er sich zu nichts zu schade wäre. Schon gar nicht, wenn es um Überstunden ginge. – Also das ist jetzt vielleicht ein bisschen übertrieben, aber im Grunde hat er Ilona und mich so manchen Monat geradezu mit ernährt. – Sie, Konrad war kein schlechter Kerl, bevor er krank geworden ist. Das sagt auch meine Frau. Ilona hat sich immer blendend mit Konrad verstanden. Nur die Freundin, die er mal kurzzeitig hatte, diese Nicole, von der haben wir beide nichts gehalten. Die war übrigens noch schlimmer als meine Mutter. Das Mädchen hat nun wirklich keinen ausgelassen. Wenn einer Hosen anhatte, war er dran. Diese Nicole hat's bei jedem versucht.“

„Bei Ihnen auch?“

„Ja, ja, bei mir auch.“

„Und?“

„Was ,und'?“

„Haben Sie sich erweichen lassen?“

„Gott, was heißt ,erweichen lassen“, man ist ja schließlich auch bloß 'n Mann. Aber das muss unter uns bleiben, hör'n Sie. Ich will deshalb mit Ilona keinen Ärger. Und außerdem ist das lange her, und ewig ging's sowieso nicht.“

„Verraten Sie mir, wie oft sie mit dieser Nicole geschlafen haben?“

„Geschlafen? Das überhaupt nicht, wo denken Sie hin. Das ging immer ruckzuck. Vielleicht fünf oder sechs Mal.“

„Im Stehen, oder wie.“

„Na klar, was sonst. Die wollte Konrad abholen, aber der war nicht zu Hause, und Ilona hatte Vorlesung. Ging's eben mal schnell zur Sache, und wenn's in der Küche war.“

„Und warum gefiel Ihnen diese Nicole trotzdem nicht, obwohl Sie mit ihr was hatten?“

„Na, weil die das mit jedem gemacht hat. Das war doch nichts für Konrad. Der hätt' was Solides gebraucht. So was wie Ilona. Wo klar ist, die geht nicht fremd, dazu braucht sie es viel zu selten. Und mehr als Hausmannskost ist ihr erst recht nicht nötig. – So was hätte mein Bruder gebraucht. Dann wär' das auch alles nicht passiert. Kam doch vor Gericht auch raus. Wenn er so richtig eingebunden gewesen wäre, 'n Mädchen gehabt hätte, auf das er sich hätte verlassen können, dann wären

diese Kerle doch gar nicht an ihn ran gekommen. Schon dieser Meister bei WEGENER & WEGENER nicht. Wie hieß dieses Schwein?“

„Karstätter.“

„Ja, dieser Karstätter. Der hätte doch bei Konrad auf Granit gebissen. In unsrer Familie war doch noch nie einer schwul. Und da macht mein Bruder garantiert keine Ausnahme. Wenn er sich in solchen Kreisen bewegt hat, dann nur, weil ihm der weibliche Halt gefehlt hat. Den braucht man als Mann. So was wie meine Frau, das ist einem Mann nun mal nötig. Egal, was da mal nebenbei vorfällt, das spielt keine Rolle, sag ich immer, das hat's nun wirklich umsonst. Das passiert, und fünf Minuten später hat man's vergessen. Aber den Fixpunkt, die Eigene, die einen auffängt, wenn man nach Hause kommt, die braucht man als Mann. Und genau an so was hat's meinem Bruder gemangelt. Wenn er so'n Mäd'el rechtzeitig gefunden hätte, treu wie Gold und immer hübsch zahm, versteh'n Sie, dann säß' er jetzt nicht im Knast. Dann wär' er wahrscheinlich schon verheiratet, alt genug ist er ja inzwischen, wird doch nächsten Monat schon vierundzwanzig. Als ich vierundzwanzig war, war ich schon einmal Vater. – Gut, das war nicht einfach, aber ihren Ingenieur hat meine Frau am Ende trotzdem noch gemacht. Und wenn unser Zweites aus'm Größten ist, dann kriegt sie auch wieder 'ne Arbeit. Ingenieure werden immer gesucht. – Na gut, ganz so einfach hätt's Konrad nun mal nicht gehabt. Mein Bruder war noch nie 'n großes Licht. Ist nur mit Müh' und Not durch die Hauptschule gekommen. Aber was sagt das schon aus? Und wenn er heutzutage Treppenhäuser putzen würde. Das ist immer noch ehrenwerter, als wenn man loszieht und Leute umbringt. Was wirklich nicht abzusehen war. Sie, Konrad war mal 'ne Seele von Mensch. 'n bisschen auf'n Kopf gefallen, ja, das war er, aber wenn man gesagt hat: ‚Konni, machst du mal das oder machst du mal das‘, dann hat er's gemacht. Egal, wie alt er war. Als ich ihn zu mir geholt hab', so kurz bevor ich Ilona kennengelernt habe, da war ich zwanzig. Da hat er bei mir alles gemacht, egal, was anlag. So oft wie damals ist beispielsweise nie wieder unsere Toilette geputzt worden. Und auch sonst war es viel sauberer. Konrad hat einem so quasi von den Augen abgelesen, was man von ihm wollte. – Gut, als ich Ilona hatte, hab' ich ihn nicht mehr so gebraucht, aber willig war Konrad wie sonstwas. Mein Bruder war 'n sonstwie guter Mensch. Nicht wie jetzt, wo er so und so viele auf'm Gewissen hat. Was ich mir auch absolut nicht erklär'n kann, wie es dazu gekommen ist. Aber ich hab' ja auch nicht Psychologie studiert, ich hab mich auf Maschinenbau gestürzt. Das is'n Fach, müssen Sie wissen, da gibt's keine Unbekannten, da gibt nur Konstante. Und wenn man von denen was versteht, kann man auf Nummer sicher geh'n. Und so ist es mir am liebsten. Beruflich nicht anders als im Privatleben. Da sollt' man nämlich auch auf Nummer sicher geh'n. – Ach ja, was ich Ihnen vorhin von mir erzählt hab', ich meine, wie das mit mir ist, wenn sie außer Haus mal mit mir durchgehen, das behalten sie bitte für sich, ja. Nicht, dass Ilona was mitkriegt. Das hätt' sie nun wirklich nicht verdient. Das ist 'ne Mutter wie sie im Buche steht. Nicht wie unsere, die sich 'n Deubel um uns geschert hat, wenn sie 'nem Kerl die Beine breit machen konnte. Und irgendwann, da war unser Vater schon abgehauen, da hat sie sich damit vor uns Kindern auch noch gebrüstet, dass sie jeden kriegen könnte. Brauchte nur zuzufassen. Denken Sie, das war lustig? Das hat doch Konrad auch mitgekriegt, obwohl er damals erst acht oder neun war. Aber gerade deshalb, denk' ich. So was prägt einem doch das Frauenbild, wenn man noch so jung ist. Da kann man doch noch nicht unterscheiden. Hält man eben irgendwann alle Frauen für Huren. Und unsere Mutter, entschuldigen Sie, wenn ich das sage, die war damals eine. Da kann unser Vater gewesen sein, wie er will, aber so'ne Frau würd' ich auch nicht aushalten. Vor unserer Mutter konnt' man sich manchmal regelrecht ekeln. Wissen Sie, wie die sich aufgeführt hat? Als wär' sie 'n Mann. Ich

weiß ja nicht, wie Sie zu so was stehen, aber 'ne Frau hat 'ne Frau zu sein. Nicht, dass sie nicht mitbestimmen soll, nee, das mein' ich nicht, aber wenn sie dem Mann das Heft aus der Hand nehmen will, dann kriegt das Ding 'ne Schiefelage.“

„Sie meinen die *Ehe*?“

„Ja, die auch, aber nicht nur die. Der Mann hat oben zu liegen, nicht umgekehrt, sag' ich immer. Und das bezieht sich nicht nur auf's Bett. Auch wenn von da alles herrührt, das ist nun mal naturgegeben. Und wenn man die Natur auf'n Kopf stellt, dann sehen Sie ja, was dabei rauskommt. Konrad ist doch das beste Beispiel. Wird als Mann gebor'n, und was macht er? Verschleudert das Kapital, das er mitgekriegt hat. Wissen Sie, was ich mir nicht vorstellen kann, dass Sie 'n Schauspieler finden, der so was spielen möchte. Gut, von dem Beruf versteh' ich nichts, aber 'n Schauspieler ist in erster Linie doch erstmal 'n Mann. Wie kann der sich denn in so einen wie Konrad hineinversetzen. Es sei denn, er ist selbst pervers, aber wenn er pervers wäre, säß' er ja wohl mindestens da, wo mein Bruder jetzt sitzt und würde vermutlich keine Filme drehen. Oder seh' ich das falsch?“

„Ja, ich denke schon.“

„Ja? Und wie macht das so'n Schauspieler, wenn ich fragen darf?“

„Der realisiert mein *Drehbuch*. Zuerst bin *ich* gefragt.“

„Das heißt also, *Sie* müssen sich in Konrad hineinversetzen.“

„Jedenfalls muss ich mich ihm nähern. So vorurteilsfrei wie möglich.“

„Und den Schauspieler, der sich für so was dann hergibt, den finden Sie, ja?“

„Der ist schon gefunden. Das ist mein Sohn.“

„Ach so, das wusst' ich nicht. – Wie alt ist denn Ihr Sohn?“

„Mein Ältester? Neunzehn.“

„Und der ist schon Schauspieler?“

„Der ist dabei, es zu werden. Ist im zweiten Studienjahr.“

„Aber hoffentlich nicht schwul, oder?“

„Nein, ich denke nicht.“

„Na Gott sei Dank. Das hätt' ich nämlich nun wirklich nicht gern, wenn 'n Schwuler meinen Bruder mimen würde. Ich denk mal, das würde die Geschichte verfälschen, glauben Sie nicht auch?“

„Das weiß ich noch nicht.“

„Aber ich. Das würde ein ganz falsches Licht auf unsere Familie werfen. Also, unserer Mutter würd' ich's ja gönnen, aber meine Schwester und ich, wir sind ja schließlich auch noch da. Und wir haben mit unserer Mutter nun wirklich nichts gemeinsam. Na Gott sei Dank, Sie. Das wär' ja furchtbar, wenn wir nach dieser Frau geartet wär'n.“

„Was ist eigentlich so schlimm an Ihrer Mutter?“

„Na heute nichts mehr, da hat sie abgegessen. Müssten mal sehen, wie sie aussieht. Oder haben Sie sie schon gesehen?“

„Nein.“

„Dann sollten Sie davon auch Abstand nehmen. Die Frau ist am Ende. Dass die mal einen Mann nach'm andern ins Bett gezogen hat, und dann auch noch bestimmt hat, wo es lang geht –“

„– woher wissen Sie das?“

„Damit hat sie doch oft genug geprotzt: 'n Kerl hätt' *sie* zu befriedigen, nicht umgekehrt. Ob der Mann auch zu was gekommen ist, das war ihr egal. – Das ist das, was ich vorhin gemeint hab': Die hat immer gedacht, sie könnt' oben liegen. Sie müsst' man bedienen. Aber 'ne Frau hat uns Männer zu bedienen, sonst ist sie keine Frau. Hat sie ihre Bestimmung verfehlt. Und ich weiß, wovon ich rede. Mit fünfzehn die erste, und mit Ilona bin ich jetzt fast zehn Jahre zusammen. Und immer hat es

seine Richtigkeit gehabt. Ich oben, nicht anders. So will es das Naturgesetz. Und wer das mit Füßen tritt, wird ohne, dass es in ihm steckt, über kurz oder lang zur Schwuchtel. Da ist mein Bruder ja nun wirklich das beste Beispiel.“

#### 4

„Sagen Sie mal, Herr Meinelt –“

„– wollen Sie nicht Konni und Du zu mir sagen?“

„Dann müssen Sie mich aber auch duzen. Ich heiße Daniel.“

„Nee, das geht nicht. Wenn ich Männer in Ihrem Alter duzen durfte, dann waren das immer solche, die mich traktiert haben. Anders kenn’ ich das nicht. Und die musst’ ich dann abmähen.“

„Erschießen?“

„Ja, sag ich doch: abmähen. Haben mich so und so oft, und dann war’n sie reif. Na, nicht alle. Alle hab’ ich nicht erwischt. So und so viele laufen immer noch rum, und garantiert gehen sie fremd, obwohl sie mir treu sein wollten. Aber treu war mir keiner. Nicht mal Heiner. Der hat es auch mit andern gemacht. Bin mal dazugekommen, da hat er Adrian, und der gab ja nun wirklich nichts her. Den hätten Sie mal unter der Dusche sehen sollen. Kein Hintern und nix. Warum Stephan den eingestellt hat, ist mir heut noch ’n Rätsel. Außer dass Adrian die Männer behumst hat. Hat gesehen, dass er an deren Ausweise rangekommen ist. Weil Stephan doch Adressen gesammelt hat. Deshalb hat er ja auch die von Sergej gehabt, ich meine: von Martin. Genauso wie er die von Heinz hatte. Das war der Erlauer. Und die von Axel, der eigentlich Siegfried Kronacher hieß. – Das hat ihm alles Adrian zugeschanzt. Der Junge war ’n Teufel. Dass es den nicht mehr gibt, is’n Segen. Kann er jedenfalls keinen Schaden mehr anrichten. Ist schon schlimm genug, dass er Heiner verführt hat. Und was war das für’n anständiger Mann. Dass er so was Irrsinniges zum Schwanz hatte, dafür konnt’ er ja schließlich nicht, rein musst’ er trotzdem, das hab’ ich immer verstanden. Und mit mir ging das ja auch. Aber mit Adrian ging das überhaupt nicht. Sie hätten mal sehen müssen, wie der gezappelt hat. Aber Heiner ist trotzdem immer wieder schwach geworden. Den hatte Adrian regelrecht verhext. – Ja, ja, so was gibt es. Und da muss es auch einen geben, der so was aus der Welt schafft, sonst nimmt das doch überhand.“

„Meinen Sie?“

„Sie sollen doch Konni und Du zu mir sagen.“

„Na gut, sag ich Konni und Du.“

„Sehen Sie, das hört sich schon ganz anders an. – Haben Sie eigentlich ’ne Frau.“

„Ja.“

„Und die reicht Ihnen?“

„Ja, die reicht mir.“

„Haben Sie wirklich nichts anderes nötig?“

„Nein.“

„Ich meine, ich weiß, worauf es ankommt, auch wenn es hier schnell geh’n muss. Aber wenn wir uns beeilen, würden die hier garantiert nichts mitkriegen. Und ich geh’ auf wie sonstwas, und ohne Gummi. Das wär’ überhaupt kein Problem.“

„Ja, ja, ist schon gut, bleib mal sitzen, Konni. Ich würde mich jetzt lieber mit dir unterhalten.“

„Schade. Ich hatte doch schon so lange keinen mehr. Schon seit sie mich gegriffen haben nicht. Seitdem nehm’ ich immer die beiden Finger, *die* hier. Aber ersetzen tut mir das nichts, da kann ich noch so sehr rubbeln. Tropft es vorne zwar wie wahnsinnig, aber gegen das Gbumstwerden ist das nichts. Und Sie sind doch nicht schwul, oder?“

„Nein.“

„Sehen Sie, dann wären Sie der Richtige.“

„Bis du mich erschießen würdest.“

„Nee, das würd’ ich nicht machen. Um Gottes willen, doch nicht Sie, wo Sie mich doch an Heiner erinnern.“

„Aber den *hast* du erschossen.“

„Den auch?“

„Ja, den auch. Das hast du mir eben selbst erzählt.“

„Dann hat es auch seine Richtigkeit. Na klar, was denn sonst. – Krieg ich ’n Kuss, wen Sie nachher gehen?“

„Kennst du so was? Haben dich die Männer geküsst? Vorher oder nachher?“

„Ach i wo, das gab’s nicht. Unsere Mutter hat mich manchmal geküsst. Ist aber lange her. Später hatte sie keine Zeit mehr. Da kamen die Männer, und dann musst’ sie sich hinlegen. Hopp hopp, versteh’n Sie. Entweder gleich oder gar nicht. Das war wie im Club. Entweder gespurt oder man hat nichts verdient.“

„Aber deine Mutter hat’s doch nicht für Geld gemacht, oder?“

„Na klar, hat sie’s für Geld gemacht, wofür denn sonst. Als unser Vater weg is’, da war sie doch grad arbeitslos. Das war doch gleich nach der Wende. Na, nicht gleich. Aber lange war es noch nicht her, höchstens zwei Jahre. Da hat sie jeden Groschen gebraucht.“

„Wie alt warst du da?“

„Einundneunzig? Da war ich elf, bin im Dezember zwölf geworden. Da war auch schon klar, dass ich mehr als die Hauptschule nicht schaffe.“

„Du, sag mal, stimmt das, was du vor Gericht gesagt hast? Mit deinen Klassenkameraden hattest du nie was. Ich meine, sexuell.“

„Nee, da war nichts. Die haben sich doch mit mir nicht abgegeben. Für so was jedenfalls nicht. Da haben sie mich nicht für voll genommen. Ich hatte ja auch nichts Besonderes an mir hängen. – Nee, in der Schule wär’ ich absolut leer ausgegangen, wenn da ganz zum Schluss nicht Nicole gewesen wär’. Na und vorher Herr Feldmann.“

„Der Sportlehrer?“

„Ja, ja, den hatten wir fünfte, sechste in Sport. Aber daran konnt’ er sich vor Gericht nicht mehr erinnern.“

„Doch, doch, daran konnt’ er sich schon erinnern. Ihm war nur nicht klar, wie du darauf gekommen bist, dass er dich sexuell belästigt hätte.“

„Belästigt’ hab’ ich nicht gesagt. Ich hab’ nur gesagt, dass er mit mir immer mal was gemacht hat. Wenn wir in’ Wald gefahren sind. Da hat er sich jedesmal einen blasen lassen.“

„Daran hältst du fest, ja?“

„Ja, ja, das war doch so. Dass er sich daran nicht erinnern kann, dafür kann ich doch nicht.“

„Der hat dich also immer in seinem Auto mitgenommen, und dann seid ihr in’ Wald?“

„Ja, so Richtung Birkenwerder. Bis auf das erste Mal. Da ist es gleich in der Turnhalle passiert. Aber das war ihm dann zu gefährlich.“

„Und wie alt warst du da deiner Meinung nach?“

„Weiß ich nicht mehr genau. – War ich elf?“

„Kann ich dir nicht sagen, ich war nicht dabei.“

„Nee, nee, da war keiner dabei. Da war'n wir immer allein. Bis auf einmal.“

„Kommt jetzt die Geschichte von dem Holzfäller?“

„Ja, ja, das war 'n Holzfäller. Der hat mich da gefickt. Und Feldmann hat mich festgehalten.“

„Aber in all den Jahren, die da nur in Frage kommen, wurde in diesem Waldabschnitt kein Holz geschlagen. Auch im weiten Umkreis nicht. Das ist dem Gericht von mehreren Seiten bestätigt worden.“

„Aber gefickt hat er mich trotzdem. Und Feldmann hat ihm geholfen. Hat aufgepasst, dass er ihm nicht rausrutscht.“

„War das vor der Sache mit deinem Vater oder danach?“

„Gleich die nächsten Tage. Da war alles noch ganz wund dahinten. Das hab ich auch gesagt.“

„Aber nicht vor Gericht.“

„Nee, da im Wald. Und da haben sie gesagt, dann wär' ja alles bestens, dann wär' ich ja eingeritten. Und schon war er drin. Was glauben Sie, wie ich gejault hab'. Aber so mitten im Wald, da hört ja eh keiner was. Da war's ja egal, da hat's keinen gestört. Das war bei uns zu Hause schon anders. Wenn's mir da zu weh getan hat, musst' ich trotzdem die Klappe halten. Bei uns war es hellhörig. Und Mutters Schlafzimmer war gleich nebenan.“

„Wovon redest du?“

„Na dass ich mich bei uns zu Hause nicht mucksen durfte.“

„Wann durftest du dich nicht mucksen?“

„Na wenn ich gebumst wurde?“

„Ich denk, dein Vater war zu Hause schon ausgezogen? Das ist dir mit dem erst in Hohenschönhausen passiert?“

„Ja, aber nicht das mit Jochen.“

„Du, jetzt mal schön langsam. Was hat denn dein Bruder damit zu tun?“

„Na nichts. Aber der hatte es eben auch mal nötig. Das war gleich nach Kerstin, als die ihm den Laufpass gegeben hat. Und an Ilona war noch nicht zu denken. Und als er das von unserm Vater gehört hat –“

„– hast ihm das erzählt?“

„Nee, nee, das wusst' er von ihm –“

„– dass er dich missbraucht hat?“

„Ja, ja, dass er mich gefickt hat. Und das hat Jochen mir wiedererzählt und dann hat er zu mir gesagt, ich sollt' ihm mal zeigen, wie ich da vor der Badewanne gelegen habe, als es passiert ist. Und das hab' ich gemacht. Hab meinen Schlafanzug ausgezogen, hab mich auf'n Rücken gelegt, und die Beine so richtig nach oben, und in dem Moment hat er seinen Schwanz auch schon draußen gehabt. Ist aber nur ganz schwer bei mir reingekommen. Aber das war nur beim ersten Mal. Danach hat er sich immer auf'n Schwanz gespuckt, und allmählich war ich ja auch dran gewöhnt. Da konnt' ich es aushalten. – Aber das bleibt unter uns, ja? Das ist, wie wenn *Sie* das jetzt wollten, das würde ja auch unter uns bleiben. Das hat vor Gericht nichts zu suchen. Außerdem ist das mit dem Gericht ja vorbei. – Ich hab' was an'er Schüssel, wissen Sie das?“

„Nein.“

„Aber sonst wär' ich ja nicht hier, sonst säß' ich im normalen Knast. Muss doch 'n Grund haben, das mit dem Paragraphen dreiundsechzig. Sonst hätten sie mir doch einfach die Rübe runterhauen können.“

„Bei uns gibt's aber keine Todesstrafe.“

„Ja genau, das ist der Punkt. Wenn *ich's* nicht getan hätte, hätt's keiner gemacht. Liefen die Schweine noch immer frei rum. Wahrscheinlich alle. Obwohl ich längst nicht alle erwischt hab'. Sie glauben gar nicht, wer es alles verdient hätte. Die sind manchmal zu viert oder zu fünft über mich hergefallen.“

„In diesem Club?“

„Ja, ja, im Club. Und wenn Feierabend war, dann hat mich Stephan zu sich gerufen. Und der war dann auch nicht allein. Meistens jedenfalls nicht.“

„Und warum steht davon nichts in den Vernehmungsprotokollen?“

„Da hätt's nichts gebracht. Aber in so'm Porno –“

„– was für'n Porno?“

„Na, den Sie drehen wollen.“

„Wer hat dir denn gesagt, dass ich einen Porno drehen will?“

„Na richtig zur Sache gehen muss es schon, sonst sehen doch die Zuschauer nicht, was ich wirklich erlebt hab'. Hinten haben sie mich genagelt und vorn hab' ich gekotzt. – Ja, ja ich hab' oft gekotzt. Wie auf Bestellung. Deshalb war ich ja auch so was wie 'ne Attraktion. Das hat die Männer nämlich mächtig aufgegeilt. Da war ich manchmal stundenlang fällig, ist einer nach'm andern gekommen. Was denken Sie, wie sich das rumgesprachen hat: Mich muss man nur lange genug und mit aller Gewalt, und dann fang' ich an zu reihern. Hat ja auch keinen Dreck gemacht. Ich war doch sowieso der, mit dem sie unter die Duschen gegangen sind. Haben sie anschließend das Wasser aufgedreht und die Kotze weggespült. Jedenfalls das, was ich nicht aufgeleckt gekriegt hab'. Das meiste hab' ich ja weggeschleckt, und dabei haben sich die Männer einen runtergeholt.“

„Davon war aber vor Gericht auch keine Rede.“

„Da gehört ja auch so was nicht hin. Aber im Film, da muss man das sehen, sonst kriegt keiner mit, dass das richtig Arbeit war, für die sie mich da bezahlt haben. Leicht verdientes Geld war es jedenfalls nicht. Hab' ich aber immer redlich geteilt.“

„Mit wem?“

„Na mit Jochen. – Geht er eigentlich immer noch Tennis spielen?“

„Weiß ich nicht.“

„Damals hat er es jedenfalls gekonnt. Das hab' ich ihm finanziert. Das Fitnesscenter auch. Genauso wie das Sonnenstudio. Hab' immer drauf geachtet, dass er was hermacht. Hab' ihm ja auch diese Pumpe finanziert.“

„Was für'ne Pumpe?“

„Na womit man den Schwanz vergrößert kriegt. Was bei mir nicht angeschlagen hat, aber Jochen seiner, dem hat es gutgetan. Aber das gehört nicht in den Film. Da muss es um *mich* gehen. Zum Beispiel wie ich gelitten hab' und wie ich es denen heimgezahlt hab'. Derentwegen kotzt keiner mehr. Das hab' ich ihnen versalzen.“

„Sag mal, wo du die Pistole her hattest.“

„Nee, das sag ich nicht. Das sag ich keinem. Oder doch, Ihnen würd' ich das sagen. Zu Ihnen hab' ich Vertrauen. Aber vorher müssten Sie mich ficken. So was fehlt mir hier mächtig. Und die sich hier an mich ranmachen wollen, die sind allesamt schwul. Aber Schwule vertrag' ich nicht. Die hab' ich noch nie vertragen. – Wo wollen Sie denn hin?“

„Ich komm' übermorgen wieder, und wenn was dazwischen kommen sollte, spätestens Freitag.“

„Aber nicht vergessen. Und ja Ihr Herz wieder mitbringen. Ich schenk' Ihnen auch meins. Mit allem Drum und Dran, haben Sie gehört? Ich bleib' Ihnen garantiert nichts schuldig. Das versprech' ich Ihnen. – Sagen Sie mal ehrlich, brauchen Sie nicht noch 'n *Sohn*?“

„Was is’ n Vater? Kommst’ nicht voran?“

„Nee.“

„Und warum nicht?“

„Weil sich Dichtung und Wahrheit bei dem Jungen geradezu verquirlt haben.“

„Aber das wusstest du doch. Das war doch haargenau das, was dich gereizt hat. Aufzeigen, dass eins und eins –“

„– mitunter fünf sind. Ja, ja, darum ging’s mir. Den Stammtisch-Schreihälsen das Maul stopfen.“

„Wie bei ,KÖNNEN SIE MIR SAGEN, WOZU ICH NOCH GUT BIN?‘“

„Ja, aber das waren keine Kriminellen, das waren Obdachlose.“

„Aber Dichtung und Wahrheit waren bei denen auch nicht auseinanderzuhalten.“

„Stimmt, hast Recht, ich muss drüber nachdenken. – Hat Jutta angerufen?“

„Ja, vor ’ner halben Stunde. Ich soll dir ausrichten, dass es dauern kann. Pylmann hat nach der Vorstellung noch ’ne Probe angesetzt.“

„Das sieht ihm ähnlich. Wenn es so weitergeht, ramponiert er uns das Eheleben.“

„Nach einundzwanzig Jahren? Ist es da nicht ’n bisschen spät, ans Fremdgehen zu denken?“

„Meinelt hat mir heut ’n Fick angeboten.“

„Um dich anschließend zu massakrieren?“

„Hörte sich nicht so an.“

„Und warum hast du’s nicht wahrgenommen? Hättest du längst verdaut, eh Mutti eintrifft.“

„Komm, benimm dich!“

„Ja, ja, ist schon gut, Vater, aber bleib’ an dem Jungen dran, ja? Seit wann bist du einer, der aufgibt?“

„Du, Elias, ich hab’ einem Radfahrer vorhin beinahe die Vorfahrt genommen.“

„Dann nimm beim nächsten Mal die U-Bahn oder ruf mich an, ich hol’ Dich ab. Aber ja nicht aufgeben.“

„Ich hab’ doch gesagt, ich denk’ drüber nach. – Hast mal nach Jonas geguckt? Schläft er?“

„Niedlich wie immer. Liegt da wie ’n Baby. Fehlt nur noch der Schnuller.“

„Hast Zeit? Wollen wir ’n Bier trinken gehen?“

„Na immer. Geh’n wir zu MAXE?“

„Meinetwegen. Hauptsache, ich kriege den Kopf frei.“

„Na dann komm, Vater, du wirst es schon machen, bist doch kein Anfänger.“

„Aber manchmal nützt einem das wenig.“

„Sei froh, dann verfällst du wenigstens nicht in Routine. Solche Typen sind ekelhaft.“

„Ja, ja, hast schon Recht. – Und wie lief’s heute bei dir?“

„Prächtig. Die Studioaufführung wird definitiv ‚Andorra‘. Ich krieg’ den Andri. Waren sie sich auch gleich alle einig. Bei Carla auch. Die spielt die Babri. Und Holger macht den Soldaten.“

„Das Trio kommt mir bekannt vor.“

„Ich denk mal, das wird bald keins mehr sein.“

„Wer von euch will denn aussteigen?“

„Carla. Auf Dauer ist ihr das nichts.“

„Das hörte sich vor ’n paar Tagen aber noch anders an.“

„Da wusst’ sie ja auch noch nicht... du, Vater, ich muss dir was sagen: Holger und ich geh’n seit ’ner Weile auch ohne Carla zusammen ins Bett.“

„Das überrascht mich nicht im Mindesten. Und wenn es zwischen Holger und dir so ist, dann ist das o.k. Aber anders hast’ mich hoffentlich auch nicht eingeschätzt.“

„Nee.“

„Wann bist’n heut nach Hause gekommen?“

„So kurz vor sechs.“

„Und? War Martin wieder da?“

„Der ist grade gegangen, als ich kam. Mit hochrotem Kopf.“

„Also alles wie damals mit dir. Nur dass du mit diesem Christian in einer Klasse warst, und Martin ist schon in’ner Neunten. Ich frag mich, was wird, wenn dem Knaben eines Tages das simple Wichsen nicht mehr genügt?“

„Das wird Jonas schon mitkriegen. Das ist mir mit Christian auch nicht entgangen.“

„Hat er dich damals gebumst?“

„Ja, hat er.“

„War’s auszuhalten?“

„Ja, auszuhalten war’s, hat mir nur absolut nichts gegeben. Aber mein Gott, warum nicht? Wenn er’s nun mal wollte. – Allerdings waren wir da beide schon üppige sechzehn. Und wenn Martin so alt ist –“

„– ist Jonas dreizehn.“

„Oder allenfalls knappe vierzehn. Daran hab’ ich auch schon gedacht.“

„Und was ist dir dazu eingefallen.“

„Nichts, wenn ich ehrlich sein soll.“

„Na gut, dann wird dein aufgeklärter Vater das erstmal mit’m Bier runterspülen. Und dann sollten wir beide lieber über ‚Andorra‘ reden. – ‚Du sollst dir kein Bildnis machen‘. Problem erkannt, aber damit ist es noch längst nicht umschifft.“

„Gehst’ morgen wieder in die Forensik?“

„Nee, allenfalls übermorgen, vielleicht auch erst Freitag. Morgen schlaf’ ich mich jedenfalls erstmal aus.“

„Und wenn dieser Meinelt auf dich wartet?“

„Du, tut mir leid, Mutti wartete auch auf mich und ich auf sie. Und wenn Pylmann den Probenplan inzwischen nicht umgeschmissen hat, dann passiert endlich mal wieder das, was wir uns schon seit dem Urlaub nicht mehr gegönnt haben.“

„Das heißt, ihr rührt euch zwei Tage nicht aus’m Bett.“

„Darauf kannst du Gift nehmen.“

„Falls deine Potenz das noch hergibt.“

„Du, ich glaube, ich hab’ dich falsch erzogen.“

„Du hast mich überhaupt nicht erzogen, du hast mich wachsen lassen, und dafür bin ich dir schwer dankbar.“

„Auf dieses Geständnis hin werd’ ich dir jetzt ’n paar Bier ausgeben. – Wie *ist* das eigentlich mit Holger, ich meine: im Bett?“

„Herrlich.“

„Sollt’ ich da was versäumt haben?“

„Das ließe sich nachprüfen. Wenn Pylmann den Probenplan umgeschmissen hat und Mutti muss morgen um halb zehn antanzen, dann könnt’ *ich* ja stattdessen in dein Bett kriechen.“

„Untersteh dich!“

„Na mal sehen, wie du darüber denkst, wenn du ’n paar Bier getrunken hast.“

„Dann hoff’ ich, dass deine Mutter zu Hause ist.“

„Wollen Sie auch 'n Schnaps?“

„Nein danke, vormittags nicht.“

„So war ich auch mal drauf, nicht vor abends um zehn. Und ganz früher gar nicht. Schnaps kam nicht in die Tüte. Auch noch nicht, als Hannes damit angefangen hat. ‚Nee Mann‘, hab ich gesagt, ‚damit bleib‘ mir vom Leib. Sonst kannst alles von mir haben, aber deinen Fusel trinkst du allein. Komm lieber ins Bett.‘ – Aber davon hat er immer weniger gehalten. Stattdessen ist er zu Jochen gelaufen, das Schwein. Und mit Konrad war auch was. Denken Sie, das wusst‘ ich nicht? Ich wusste auch das mit den Söhnen von Schröders. Die wohnten damals hier nebenan. Erst hat er den älteren und irgendwann den Michael. Die wurden immer jünger, die er sich aufgegebelt hat. Aber mich wollt‘ er vertrocknen lassen, wenn man so sagen darf. Hat mir drei Kinder angehängt und danach hat er sich 'n Deubel um mich geschert. Musst‘ ich sehen, wie ich zu was komme. Na gut, ich war damals noch hübsch, da war das kein Problem. Was denken Sie, wer alles scharf auf mich war. Ich konnt‘ mir die Kerle handverlesen. Wobei ich nicht kleinlich war. Wer wollte, der sollte. Lieber einer mehr, als einer zu wenig. Wenn es gesuppt hat, bin ich los. Hab‘ geguckt, wo sich was findet. Und wenn’s in den Büschen war, unten auf‘m Kinderspielplatz. Nacht um elf sind da nämlich keine Kinder. Nur solche Halbwüchsigen. Na ja, jetzt woll‘n sie mich nicht mehr, aber damals... woll‘n Sie nicht doch 'n Schnaps?“

„Nein danke, Frau Meinelt.“

„Wissen Sie was, ich muss Ihnen mal was sagen. Das darf man natürlich nicht laut sagen, sonst lynchen einen die Leute, aber wissen Sie, was ich denke? Was Konrad mit diesen Männern gemacht hat, das haben diese Kerle verdient. Ich halt‘ auch nichts von Männern. Sie glauben nicht, wie oft ich 'ne Pistole hätte haben mögen. Paff, und weg! Männer sind ekelhaft. Was jetzt nicht gegen Sie gerichtet ist, Sie kenn‘ ich ja nicht weiter, aber die ich gekannt hab‘... nicht einer, der was getaucht hat. Erst Süßholz raspeln, dann rin, haste, was kannste, und wenn sie ihren Abgang hinter sich hatten, war ihnen das Süßholz gleich mit abhanden gekommen. Hatten sie nicht mal mehr Zeit auf‘n Schnaps. Warum ich keinen erschossen hab‘, ist mir heut noch 'n Rätsel. Wahrscheinlich nur, weil ich zu blöd war, zu so‘ner Pistole zu kommen. Und dabei wär‘ das doch ganz einfach gewesen. Konrad hat’s doch auch geschafft. Und der war doch noch nie übermäßig helle. Aber *gut*, das war er. Meine andern nicht, nee, nie. Vielleicht als sie ganz klein war‘n, aber später... nur an sich gedacht. Schon genauso wie heute. Glauben Sie etwa, die denken an mich? Oder die haben mal was für mich übrig? Von wegen. In Claudias Praxis... meine Tochter ist Ärztin... da hab‘ ich neuerdings sogar Hausverbot. Und wissen Sie warum? Weil ich ihr mal die Meinung gesagt hab‘. Von wegen: Eigentlich hätte ich ihren Vater auf‘m Gewissen. Wenn ich Konrad 'ne bessere Mutter gewesen wär‘, wäre das alles nicht passiert. Hätt‘ er seinen Erzeuger auch nicht kaltblütig erschossen. Ja, das hat sie gesagt. Und ihr Schmusi, verheiratet sind sie ja nicht, der ist ihr noch beigesprungen. Aber da hätten Sie mich mal sehen sollen. Da hab‘ ich endlich mal all‘ meinen Frust rausgelassen. Und das mit dem Hausverbot, das kann sie sich in‘ Hintern stecken. Zu der geh‘ ich sowieso nicht. Ich hab‘ hier die Frau Dr. Ramin. Die versteht wenigstens was von‘ Menschen. Und mit Kerlen hatte die auch kein Glück. Dreimal verheiratet, und nun, wo sie nicht mehr jung ist, sitzt sie genauso allein da wie ich. Wissen Sie, was die mal gesagt hat: ‚Das gibt nur ein wirkliches Frauenleiden, Frau Meinelt, und das die Einsamkeit im Alter. Und wenn man nicht aufpasst, frisst einen die eher auf, als das schlimmste Krebsleiden, das einen erwischen kann.‘ – Und genau das is‘es,

woran wir Frauen leiden, wenn es den Männern zwischen unsern Schenkeln nicht mehr frisch genug riecht. Und dagegen hilft nichts, auch kein Intimspray. Hin ist hin, und schon sitzt man dumm rum. Und die Männer vergehen sich an ihren eigenen Söhnen. Und wenn die dann zurückschlagen, wird noch die Mutter dafür verantwortlich gemacht. Vor Gericht haben sie auch alle so getan, als hätt' es an mir gelegen. Nicht, dass sie das gesagt hätten, aber rausgehört hab' ich es trotzdem. Immer dasselbe Lied. – Ach, weil ich grad Lied sag'. Soll ich Ihnen mal was vorsingen? Ich hatt' mal 'ne herrliche Stimme. Die hab' ich von meiner Mutter geerbt. Die hatte auch 'ne herrliche Stimme, so für Songs und Chansons und so. Meine Mutter war Schauspielerin. Zuerst in Meinigen – da, wo ich gebor'n bin. Vater hatt' ich keinen, ich bin 'n Uneheliches –, und... was wollt' ich sagen?... ach ja, zuerst war meine Mutter in Meinigen und dann in Dessau. Da ist mein einer Bruder gebor'n worden. Auch unehelich. Und der andere ist in Weimar zur Welt gekommen. Das war ihr drittes Engagement. Da hatte sie den ersten Charakterdarsteller. Aber nur so lange, wie sie nicht schwanger war. Als er sie angebumst hatte, hat er 'ne Dramaturgin geheiratet. Mit der ist er dann nach Dresden. Mit Männern hatte meine Mutter auch kein Glück. Obwohl sie immer dran geglaubt hat, einmal, da wird es. Ist aber nie geworden. Mit dreiundfünzig ist sie vom Schnürboden gesprungen. War'n Unfall, hat es geheißen. Aber das war kein Unfall. Rollen hatten sie nämlich auch keine mehr für sie. Erst war sie jugendliche Liebhaberin, dann reifere Liebhaberin und irgendwann war sie Salondame. Und danach war aus, hat sie in die Röhre geguckt. – Nee, nee, wahrscheinlich hätt' sie nur mehr Geduld haben müssen. So bis siebzig. Wahrscheinlich hätten sie sie dann wieder gebrauchen können. Als Dame ohne Unterleib. Also als komische Alte. Das ist 'ne Perspektive, was? – Ja, ja, auf der Bühne vielleicht, aber im Leben. Nee Sie, darauf kann man als Frau nun wirklich verzichten. – Warten Sie mal, ich muss mir nur noch schnell einen eingießen. – Ach Sie, was ich noch fragen wollte: Wie geht's Konrad eigentlich? Besuchen darf ich ihn ja nicht. Ich wär' als Mutter der Therapieung nicht förderlich. Oder so ähnlich. Jedenfalls wollen sie das nicht. Aber ich denk' mal, der Kleene, der ruft manchmal nach mir. Im Schlaf. Wenn er was Schlimmes träumt. Wie sie sich über ihn hermachen oder so. Als Frau kann man das doch nachfühlen. Da ist man doch im Grunde nicht besser dran als der Junge. Na ich bei meinem Ehemaligen jedenfalls nicht. Und bei denen da unten auf'n Spielplatz sind sie mir anstatt da, wo sie hingehörten, auch oft genug in den Hintern. – Gott ja, das war ja eigentlich gehupt wie gesprungen. Letztlich hat man als Frau doch vorn und hinten nix davon. Meistens jedenfalls. Ausnahmen gibt es natürlich. Mitunter war da schon einer dabei, mit dem es geflirrt hat. Aber das war selten. Vielleicht hätt' ich es mal mit Konrad versuchen sollen. Ja, ja, warum nicht? Sein Vater hatte ja auch keine Hemmungen. Und bei mir wär' ihm doch nichts passiert. Hätt' er gelegen wie in Abrahams Schoß. Ach nee, das war ja auch 'n Mann. Wie hieß die Frau dazu?“

„Sara.“

„Richtig, so hieß sie. Hätt' der Junge wie bei Sara gelegen. Ich denk mal, die war auch 'n bisschen rundlich. Wie Mütter nun mal sind. Können vorher noch so schlank gewesen sein, aber wenn es passiert ist, geh'n sie aus'm Leim. Nicht alle, aber die meisten. Ich ja auch. Meine Mutter nicht. Der sah man das nicht an. Aber geholfen hat ihr das auch nicht. Die haben die Kerle auch nur ausgenutzt. Sollte man wirklich kein Gewese drum machen, wenn von denen mal einer über die Klinge springt. Gibt es einen weniger, der die Menschheit piesacken kann. Was ist daran 'n Verbrechen? Nehmen Sie nur mal meinen Ehemaligen. Der hat es schon mit anderen Frauen getrieben, da war ich gerade mal zum ersten Mal schwanger. Wollt' es ja auch abtreiben. Aber da hat er gesagt, er zeigt mich an, wenn ich das tun würde. Sein

Samen wär' ihm heilig. Den hätt' ich nicht zu verschwenden, mit dem hätt' ich anständig umzugehen. Und jedesmal wenn ich mir die Pille besorgt hab', hat er's irgendwann spitz gekriegt und dann hat er sie in die Toilette geworfen. Ist das reinste Wunder, dass ich nicht 'n Dutzend Mal schwanger geworden bin. Der ist doch jahrelang Nacht für Nacht über mich hergefallen. Trotz der Weiber, die er nebenher hatte. Und Jungs hat er auch reihenweise geschändet. Immer wenn einer im Unterricht in Grammatik oder so nicht ordentlich mitkam, hat er ihn zu uns nach Hause beordert. Gab's nachmittags 'ne Extra-Unterweisung. Sie, ich bin mal dazugekommen, wie einer bei ihm mit'm nackten Hintern auf'm Schreibtisch lag. Einer aus der Sechsten. Hat zum Gotterbarmen gewinselt. Aber aufgefliegen ist nie was. Fragen Sie mich, wie das Schwein das geschafft hat. Wissen Sie, dass er irgendwann auch noch Verdienter Lehrer des Volkes geworden ist? Und alle zwei Jahre hat er am siebenten Oktober irgend 'ne Auszeichnung gekriegt. Einmal war es 'ne Fahrt nach Kuba. 'n gewöhnlich Sterblicher, der durfte damals nicht nach Kuba. Aber wir, wir durften. Mit der „Völkerfreundschaft“. Nur Dreihundertprozentige an Bord. Mit Gattin, versteht sich. Hab' auf der Fahrt gekotzt wie'n Reiher. Aber ich war mal auf Kuba. Weil ich so'n großartigen Mann hatte. Und was für'n großartigen. Ohne 'n Funken Anstand. Aber Verbrecher bringen es ja überall am weitesten. Oder ist diesem Kerl was passiert, der diesen Männerpuff betrieben hat? Da wo sie meinen Konrad verheizt haben? Ja, wissen Sie was davon?“

„Der Mann ist flüchtig, so weit ich weiß.“

„Der ist nicht flüchtig, erzählen Sie mir nichts. Der weiß bloß zu viel. Wenn sie den vor Gericht bringen würden, würd' er wahrscheinlich auspacken, wer da in seinem Puff alles verkehrt hat. Konrad haben sie's ja nicht glaubt. Aber dem Besitzer von dem Klub, dem müssten sie's glauben. Also lassen sie die Hände von dem. Würden sich sonst ja auch in die Nesseln setzen. Denken Sie, die wollen ernstlich rauskriegen, wer das vom Justizmisterium war, von dem Konrad immer die Pisse saufen musste. Denn dass er das musste, das hat sich der Junge nicht ausgedacht. Nee, ganz gewiss nicht. Aber nur, weil er von dem den Namen nicht wusste, nur den Puffnamen von diesen Schwein, da haben sie ihn als Lügner hingestellt. Wär' er persönlichkeitsgestört. Nee Sie, Konrad ist nicht persönlichkeitsgestört. Der is'n bisschen auf'n Kopf gefallen, aber ganz richtig im Kopf, das ist er trotzdem. Der hat nichts an'er Schüssel. Wer was anderes behauptet, der will was vertuschen. – Ich gieß mir noch einen ein, ja. Oder haben Sie keine Zeit mehr?“

„Doch, doch.“

„Aber Sie wollen immer noch keinen.“

„Nein.“

„Aber nicht dass Sie denken, Sie würden mir was wegtrinken. Das ist nicht der Fall, so viel Geld hab' ich, auch wenn ich invalide geschrieben bin. Und vorher gut verdient hab' ich auch nicht. Das werden Sie ja wissen. Zu DDR-Zeiten war ich Sekretärin. Halbtags. Schließlich hatt' ich ja die Kinder auf'm Hals. Und nach der Wende war auch nicht viel. Eine ABM-Stelle nach der andern. Sie glauben nicht, wo ich da alles gelandet bin. Das ist 'ne Geschichte für sich, Sie. Konrad war ja damals auch noch im Haus. Die andern nicht mehr oder so gut wie nicht mehr, aber Konrad war ja zur Wende erst – warten Sie, wie alt war er neunundachtzig? – neun war er, ist im Dezember zehn geworden. Musst' ich mich noch schwer um ihn kümmern. Zumal er ja nie besonders helle war. Nee, nicht blöd, keine Macke, nee, nee, das nicht, aber an die Hand nehmen musst' man ihn schon, sonst hätt' er all und jedem geglaubt. Hat er dann ja auch. Und was ist dabei rausgekommen? Haben ihm das Leben genommen. Sind krepirt und haben ihn mitgezogen. Jeden Schuss, den er den Schweinen verpasst hat, hat er auch auf sich selbst gerichtet. Ja, ja, so seh' ich das.“

Mein Junge hat sich systematisch umgebracht. Und die Helden sind die andern. Die, die er erschossen hat. Mit dieser Russenpistole. Möchte wissen, wo er die her hatte. Wissen Sie, wie er dazu gekommen ist? Hat er Ihnen das anvertraut?“

„Nein.“

„Warum eigentlich nicht? Sind Sie nicht sein Freund? Ich meine, Ihnen könnt' er doch vertrauen, Sie kümmern sich doch um ihn. Ist er eigentlich immer warm genug angezogen? Nicht, dass er was mit den Nieren kriegt. Männer, die was an den Nieren haben, die können Sie vergessen. Die ficken einen so was von halbherzig, das braucht man gar nicht erst zu versuchen. Nee, wirklich nicht. Die haben doch stets und ständig Angst, dass sie sich verkühlen. Erst müssen sie sich richtig zudecken, vorher lassen sie die Hosen nicht runter. So was hatte ich auch schon mal. Irgendwo draußen auf 'ner Wiese hat er's mit mir nicht gemacht. Immer nur im Bett. Daunendecke drüber. – Na, so war es dann auch. Hat fünf Minuten gepapst, und dann ist er abgestiegen. Musst' er sich einrollen. Dass er sich ja nicht erkältet. – Das war einer von meinen Chefs. Zu Hause 'ne Frau und drei Kinder. Und vom Arbeiten hat er nichts gehalten. Das hat er andere machen lassen. War ausgelastet, dass er Verantwortung hatte. Aber 'ne Frau, die hat er ab und zu gebraucht. Und seine zu Haus, die war wahrscheinlich frigide oder die hatte inzwischen die Schnauze voll. – Sagen Sie mal, gefällt Ihnen Konrad, ich meine, so als Mann. 'n Hübscher ist es ja schließlich. Na gut, so was ist Geschmackssache, aber wenn der mit mir gewollt hätte... Nein hätt' ich nicht gesagt. Würden Sie auch nicht, stimmt's? Das ist doch schließlich mein Jüngster, den lässt doch keiner links liegen. Wer den nicht lieb hat, der hat keine Menschlichkeit. So wie die bei Gericht, die hatten keine. Ich seh' noch den Richter vor mir. Eiskalt. Nee, der war nicht nur eiskalt, der Mann war schon richtiggehend 'n Eisblock. Als Konrad am dritten oder war's der vierte Verhandlungstag, das weiß ich nicht mehr genau, aber als der Junge plötzlich zu weinen anzufangen hat, da hat der Mann nur gesagt: ‚Geben Sie dem Herrn Meinelt mal bitte 'n Taschentuch.‘ – Und so was nennt sich Richter. Kein Wort drüber, warum der Junge geweint hat. Obwohl 'n Mensch, der heult, der ist unschuldig, egal, wen er abgeknallt hat, unschuldig ist er trotzdem. Na 'n paar Weiber ausgenommen. Da gibt's welche, die können auf Bestellung heulen. Das hab ich seit je gehasst, obwohl ich auch bloß 'ne Frau bin. Aber mit Heulen hab' ich nie was zu erreichen versucht. Mit meinen Reizen schon, als ich noch welche hatte. Die hab' ich eingesetzt, sag ich Ihnen, aber wer mir trotzdem nicht gepasst hat, der hat eins in die Fresse gekriegt, wenn er mir zu nahe treten wollte. Einer meiner Chefs, so'n Fiesling, der hat mir mal voll auf'n Hintern gegrapscht, aber dafür ist er vier Wochen mit'm blauen Auge rumgelaufen. Seitdem galt ich in der Firma als Mannweib. Na und? Wer mir nicht gepasst hat, der hatte sich gefälligst zu verpissen. So hätte mein Conrad sein müssen, dann hätten sie ihn nicht reingeritten. Könnten sie auch noch leben. Allesamt. Hätten sie vielleicht mal durch die Bank 'n blaues Auge gehabt, so wie mein Chef, aber dann hätten sie gewusst, Konrad Meinelt kann man nicht quälen, bis ihm das Elend bis sonstwohin steht. Das hat der Junge aber nicht gekonnt. Hat er nur zu dieser Russenpistole greifen können. Wissen Sie wirklich nicht, wo er die her hatte?“

„Nein.“

„Ich auch nicht. – Warum schreiben Sie eigentlich nicht mit? Sie wollten doch mitschreiben. Oder können Sie mir etwa nicht folgen? Doch, was? Dass Sie auf'n Kopf gefallen sind, danach sehen Sie nicht aus. Und 'n Herz müssen Sie auch haben, sonst würden Sie sich doch um Konrad nicht kümmern. Und dass Sie 'n Film über ihn machen wollen, das gefällt mir. Bringen Sie ihn mir ja anständig zur Geltung. Jetzt, wo ich Ihnen so viel über den Jungen erzählt hab', da können Sie sich doch

endlich 'n Bild machen. Und über mich genauso. Dass ich nicht die Rabenmutter bin, als die sie mich alle hingestellt haben. Nee, ich bin keine Rabenmutter. Ich hab' mein Möglichstes getan. Aber die andern... was ich mühsam aufgebaut hab, haben sie mit'm Arsch, ach nee, nicht mit'm Arsch, das war deren Zapfen, mit dem sie alles wieder eingerissen haben. – Wissen Sie, dass 'n Kerl mir von so was mal den Schließmuskel demoliert hat. Möchte nicht wissen, wie oft das Konrad so gegangen ist. Soll ja welche geben, die haben sonstwas für'ne Kanone. Und wenn die dann pervers sind... ach Gott, nee, die armen Bürschchen, die das wegzustecken haben, die können einem elendig leid tun. Sind doch für's Leben gezeichnet. Na, mein Konrad doch auch. Aber nicht wie der Kain aus der Bibel, nee, nee, Konrad ist Abel, und 'n paar von den Kains, nicht alle, aber 'n paar, die hat er uns vom Leibe geschafft. Und dafür haben sie ihn jetzt gekreuzigt. Wie Jesus, bloß dass Jesus wieder auferstehen durfte. Aber der hatte ja auch 'n Vater im Himmel. Mein Junge dagegen... dem seiner schmort in der Hölle. Wo sollte mein Ehemaliger sonst auch hingehör'n? Auf 'ne rosa Wolke vielleicht? Und mit 'ner Schar Engelchen womöglich, damit er was zum Pimpfern hat? – Woll'n Sie nicht doch 'n Schnaps?“

7

„Ich soll dich übrigens von deiner Mutter grüßen.“

„Von Mama? Nee, das kann nicht sein, oder sie war besoffen.“

„Warum glaubst du das?“

„Weil sie sonst gesagt hätte, Sie sollen mich totschiagen.“

„So habe ich deine Mutter aber nicht erlebt.“

„Ich sag' doch, dann war sie besoffen. Oder vielleicht ist sie ja auch generell nicht mehr zurechnungsfähig. Das kann natürlich sein. Lange genug saufen tut sie ja inzwischen. Und immer diese harten Sachen, Whisky oder Wodka. Früher war es Wodka, aber nach der Wende war Whisky billiger. Den gab es bei ALDI. Da hat sie'n jedenfalls gekauft. Und wenn sie nach Hause gekommen ist, war eine Flasche meist schon halb leer. Gott sei Dank, sag ich Ihnen. Wenn meine Mutter nüchtern war, war sie 'ne Furie. Gut, wenn sie was intus hatte, war sie nichts als geil, aber das war immer noch besser als das andere. – Wo haben Sie meine Mutter eigentlich getroffen?“

„Ich hab' sie besucht.“

„Wo? In ihrer Wohnung?“

„Ja.“

„Dann weiß ich Bescheid. Sagen Sie mal, wie das für Sie war?“

„Was?“

„Das Ficken.“

„Wie meinst du das?“

„Na Sie auf meiner Mutter. Sagen Sie jetzt ja nicht, das hätte nicht stattgefunden. Stimmt's, das hat stattgefunden?“

„Nein, hat es nicht.“

„Das gibt es nicht. Wenn meine Mutter besoffen ist, und das war sie garantiert, dann findet das immer statt, ob man das will oder nicht. Das hab' ich oft genug erlebt. Dann ochst sie so lange mit einem, bis er einem steht. Und dann geht es auch irgendwie. Da war sie nur sauer, wenn's mir zu schnell gekommen ist. Dann musst' ich das Ding holen, na, Sie wissen schon, so'n Künstlichen, und wenn ich das dann richtig gemacht hab', so im richtigen Tempo, dann war auch irgendwann Ruhe, ist

sie eingepennt. Schlimm war nur, wenn sie danach wieder nüchtern war und ich war dann zu Hause. Dann gab es regelmäßig Prügel. Deshalb bin ich mit so knapp fünfzehn ja auch endgültig zu Jochen gezogen. Da gab es nie Prügel. Und im Kühlschrank war auch immer was. Aber nicht bloß Schnaps. Obwohl es den da auch gegeben hat. Ilona hat manchmal mächtig gemeckert. Aber wenn Jochen sie sich dann vorgenommen hat, da konnt' ich ruhig dabei sein, da haben sie mich glatt vergessen, dann war wieder Ruhe im Karton. So halbwegs jedenfalls. War immer noch besser als zu Hause. Zu Hause, das war die Hölle. Auch wenn ich das so vor Gericht nicht erzählt hab'. Für solche Verhältnisse schämt man sich doch. Deshalb erzähl' ich das auch nur Ihnen. Sie sind für mich was andres als andere. Zu Ihnen hab' ich Vertrauen. – Und meine Mutter hat wirklich nicht gewollt, dass Sie sie ficken?“

„Nein.“

„Obwohl Sie doch so schön sind? Ich zum Beispiel, ich würde immer mit Ihnen mitgehen, egal wohin.“

„Und mich anschließend erschießen –“

„Wieso denn das? Wie kommen Sie denn auf Erschießen? Nur weil ich den Erlauer und so? – Außerdem wüsst' ich gar nicht womit. Das Ding gibt's doch nicht mehr. Das hab' ich doch weggeworfen. Da, wo es keiner findet. Ich hatte die Schnauze voll von dem Ganzen. Immer diese Glotzaugen, und dann das Blut, nee, Sie, das wollt' ich nicht mehr. – Haben Sie schon mal einen erschossen?“

„Nein.“

„Dann wissen sie nicht, wovon ich rede. Das ist nämlich kein Kinderspiel. Darauf muss man sich einstellen. Allein schon, dass man sich Zugang verschaffen muss. Und dann das lange Warten. Auf den Kornmesser, auf den hab' ich fast drei Tage gewartet. Und nichts war im Haus. Der Kühlschrank, der war so gut wie leer. Na, wie das so ist, wenn einer in Urlaub fährt. Wird eben vorher klar Schiff gemacht. Hat ihm aber nichts genützt, erwischt hab' ich ihn trotzdem. Der hat seine Quittung gekriegt. Aber vorher hat er mich mächtig gequält. Sind Sie schon mal zusammengeschnürt worden als wenn Sie 'n Postpaket wär'n?“

„Nein.“

„Aber ich. Und drei andere haben ihm geholfen. Und dann hab ich herhalten müssen. Bin hin- und hergependelt, und wer das nötige Geschick hatte, der ist bei mir rein. Da hab' ich auch gekotzt. Aber ich hab' ja meistens gekotzt. Nur bei Ihnen, da würd' ich nicht kotzen. Nee, wirklich nicht, da brauchten Sie keine Angst zu haben. Wenn ich einen geliebt hab, dann hab' ich auch nicht gekotzt. Dann hab' ich still gehalten. Und wenn er 'ne halbe Stunde gebraucht hat. Wie Ludwig zum Beispiel, der mich mal mit nach Cuxhaven genommen hat. – War'n Sie mal in Cuxhafen?“

„Ja.“

„Auch in Dunen?“

„Ja.“

„Dunen ist schön, was? Da wär' ich am liebsten gar nicht wieder weg. Obwohl ich von dem Ort... na so richtig viel hab' ich nicht gesehen, und von der Nordsee auch nicht.. Meistens war'n wir ja im Hotelzimmer. Sie glauben nicht, wie oft der Mann mich genagelt hat. Und eine Stellung nach der andern. Hat nur immer mächtig lange gedauert. Na ja, gestanden hat er Ludwig wie wahnsinnig, das wollt' gar kein Ende nehmen, aber eh er mir so den Schuss verpasst hat... ach du großer Gott, das hat ewig gebraucht. Der hat vielleicht gerackert, sag' ich Ihnen, und natürlich immer ohne, anders nie. Sonst hätt' er mich auch nicht mitgenommen. Auf'n Gummi durft ich nicht besteh'n. Aber das hat mir nichts ausgemacht. – Sie, da war'n wir 'ne ganze

Woche. Zusammen mit Tony. Das war der Mann von der Rezeption, und in den war ich auch verliebt. Wir kommen da an, und ich seh' den, und schon hat es gefunkt. – Tony hat aber nicht so lange gebraucht. Der war ruckzuck fertig. Musst' er ja auch. Ist ja immer nur zwischendurch mal gekommen, wenn unten nichts los war. Nachts ging es nämlich nicht, da musst' er zu Hause sein. Der hatte 'ne Frau. Die hab' ich mal gesehen. Am FKK-Strand. Hatte 'ne irre Figur. Aber das mit mir, das brauchte Tony trotzdem. Weil er sich verliebt hatte. Sie, den hätte ich nie umgebracht. Obwohl er mir manchmal verdammt weh getan hat. Nicht hinten, nee, so großartig war er nicht bestückt, aber der hat mir immer an den Brustwarzen gezerrt, als wenn er sie rausreißen wollte. Und wenn ich gejault hab', dann hat er erst recht. Aber das gehörte nun mal dazu, schließlich war er ja verliebt, und dann muss man das schon aushalten, weil einem das ja was gibt, wenn sich jemand in einen verliebt hat, und man selbst ist auch hin und weg. Und das war ich. Noch mehr als in Ludwig. Aber wenn Sie... gesetzt den Fall, Sie würden sich entschließen... da wär' ich treu, Sie. Ich hab' mich voll an Sie gewöhnt. Aber meine Mutter, sagen Sie mal ehrlich, ich bin ja auch ehrlich zu Ihnen, die haben Sie wirklich nicht?“

„Nein.“

„Wie sieht sie denn heutzutage aus? Schrecklich, was? Abgefrackt war sie ja schon damals, als ich sie pimperm musste. Das war 'ne Tortur, sag' ich Ihnen. Aber irgendwie ging's. Hab' geschubbert und geschubbert, und irgendwann ist es mir gekommen, und dann hab' ich den Dildo genommen und hab' damit weitergemacht.“

„Wie alt warst du da?“

„Na angefangen hat's mit dreizehn, aber irgendwann war ich vierzehn. Da ging es schon bedeutend besser. Da gab's ja auch so manchen Dreier. Hat Mutter wen mitgebracht, und der hat uns dann beide. Der Krüger von unter uns zum Beispiel. Mit dem Sohn von dem war ich in einer Klasse. Ich glaube, der Ingo musste auch herhalten, obwohl ich das nicht genau weiß, gesagt hat er nichts, aber sein Vater war irgendwann mehr auf mich aus als auf Mama. Deshalb hat sie ihm eines Tages auch den Laufpass gegeben. Musst ich mit dem Krüger, wenn er mich zu fassen gekriegt hat, immer in seine Garage. Bei uns zu Hause war Sense. – Sie, der hatte auch 'n großen. Na, nicht lang, aber mächtig dick. Wenn der sich reingedrückt hat, dann hab' ich erstmal die Engel im Himmel singen hör'n. Aber das ließ sich verschmerzen. Der hat mir ja auch immer was zugesteckt. Manchmal sogar 'n Fünf-Mark-Stück. Nur als er arbeitslos geworden ist, da ging es nicht mehr. Aber das hab' ich verstanden. Da wär' es von meiner Seite aus schäbig gewesen, wenn ich nun nicht mehr mitgegangen wär'. Wer nichts hat, der hat nun mal nichts. Aber wenn er's dann trotzdem gebraucht hat, ich meine, das Bumsen... da wär' ich doch 'n Schuft gewesen, wenn ich da plötzlich Nein gesagt hätte. – Sie, ich bin nicht mal sicher, ob der Krüger noch lebt. Und wenn, ich denk mal, dann ist er heute so um die sechzig. Wahrscheinlich kriegt er gar keinen mehr hoch, so wie der sich damals verausgabt hat. Mir hat nämlich mal einer gesagt, jeder Mann hat so und so viel Schuss, und wenn er die aufgebraucht hat, dann ist Schluss, dann passiert da nix mehr. – Sie, sagen Sie mal, wie alt sind Sie eigentlich?“

„Vierundvierzig.“

„Mensch, wär' das ein Alter. Ich dreiundzwanzig und Sie vierundvierzig. Wenn ich so was wie Sie kriegte, wär' ich geheilt. Ich glaube, die würden mich sofort entlassen. Und Ihnen würde ich nicht von der Seite weichen. Und dass Sie verheiratet sind, das würde mir nichts ausmachen. Das waren sie ja fast alle. Aber mich haben sie trotzdem. – Sie, den Gang lang, vier Türen weiter, da sind die Duschen. Um die Zeit ist da nie einer. Wollen Sie nicht doch? Ich bin doch nicht hässlich, oder?“

„Nein.“

„Na dann kommen Sie doch mit. Ich lass’ Sie auch alles machen, Hauptsache, das mit der Einsamkeit hat endlich ’n Ende und mich fasst einer an. So ganz fest, so richtig aus Liebe. – Versprechen Sie mir wenigstens, dass Sie mal drüber nachdenken. Das ist doch nun wirklich nicht zu viel verlangt, oder?“

„Nein.“

„Na also, dann sind wir uns ja schon so gut wie einig. Kann ich wenigstens mal wieder an was glauben.“

„An was *glauben*?“

„Ja, ja, an was glauben. Dass ich jemandem was wert bin zum Beispiel. Und dass ich überhaupt noch was wert bin. Nicht nur dazu da, dass mich einer quälen kann, weil es auf mich ja sowieso nicht ankommt. Als ’n Stück Scheiße gebor’n und ’n Stück Scheiße geblieben. Nur nicht, wenn Sie hier sind. Nee, dann nicht. Wenn ich Sie so vor mir habe, dann hab’ ich das Gefühl, ich bin wertvoll. Oder ich könnt’ es jedenfalls werden. Hängt davon ab, wie Sie sich entscheiden. Für mich oder gegen mich. – Wollen Sie etwa schon gehen?“

„Ja, ich hab’ heut nicht viel Zeit.“

„Und wann kommen Sie wieder? Ich hab’ Ihnen doch noch so viel zu erzählen. Oder kommen Sie nicht mehr?“

„Doch, doch, ich komm’ wieder. Kannst dich drauf verlassen. Ich weiß nur noch nicht, wann. Dienstag oder Mittwoch“

„Montag wär’ aber besser. Ich hab’ doch so’n schlechtes Gedächtnis. Aber Ihr Gesicht... das darf ich auf keinen Fall vergessen. Das *hat* was, ob Sie mir das glauben oder nicht. – Mein Gott, wenn Sie wüssten, wie ich Ihre Söhne beneide. Wenn die zu Ihnen kriechen, dann ist das garantiert ganz was andres als das von damals. Sie wissen schon, wenn ich auf Mama rauf musste. – Müssen Sie wirklich schon geh’n?“

„Ja.“

„Na gut, wenn einer liebt, muss er Geduld haben, hat mir mal einer gesagt. Aber leicht ist das nicht. Meine Haut brennt mir wie Feuer. Das müsst’ mir endlich wer löschen.“

## 8

„Wie sind Sie eigentlich auf mich gekommen? Der kannte doch meinen Namen nicht, für den war ich Lotti. Auch wenn ich die Fummel hasse. Aber ich wirke. Und das bringt das Geld.“

„Wahrscheinlich nicht wenig, wenn ich mich hier so umschaue. Eine billige Absteige ist das jedenfalls nicht.“

„Das ist überhaupt keine Absteige. Für so was hab’ ich was in der Potsdamer Straße.“

„Da, wo Sie auch Meinelt besucht hat?“

„Nee, da nicht mehr. Als das alles ruchbar geworden ist, das mit dem Serienmörder, da hab’ ich da schleunigst meine Zelte abgebrochen. Hab’ ich mich erstmal für ’ne Weile unauffindbar gemacht. Nicht, dass ich am Ende in die Sache noch mit reingezogen werde. Das hätte verdammt geschäftsschädigend ausgehen können. Seitdem heiß’ ich ja auch Jule.“

„Aber diesem und jenem Ihrer Bekannten haben Sie’ trotzdem erzählt, dass Sie mit Konrad Meinelt was zu tun hatten, sonst hätt’ ich Sie nicht ausfindig machen können.“

„Ach daher weht der Wind. So was Ähnliches dacht' ich mir schon. Dann war es also einer von der andern Schiene. Da wo ich als Philipp rumlaufe. Ganz und gar ungeschminkt. – Sagen Sie mal, von wem Sie das haben.“

„Tut mir leid, den kenn' ich nicht. Auf Sie bin ich durch einen Dritten aufmerksam geworden. Den kennen nun wieder *Sie* nicht.“

„Scheiß Szene –“

„Tut mir leid, da kenn' ich mich nicht.“

„Noch nie 'n Männerhintern gefickt.“

„Nein.“

„Und auch noch nie Lust drauf gehabt?“

„Nein.“

„Auch nicht, dass es Ihnen einer besorgt?“

„Nein, auch das nicht.“

„Scheiß Hete. – Wollen Sie 'n Tee?“

„Ja.“

„Na wenigstens etwas. Kommen Sie mit in die Küche und dann fragen Sie mal los.“

„Wie war Konrad Meinelt im Bett?“

„Olala, was für'ne Frage, mitten ins Rektum.“

„Heißt das, ich muss sie zurücknehmen?“

„Wenn ich das wollte, hätt' ich's gesagt. Ist aber nicht nötig. Also zuerst war der Junge ziemlich simpel. Rein und raus und Schluss.“

„Mit Kondom?“

„Na was sonst? Seh' ich aus, als wenn ich lebensmüde wäre? – Was wollen Sie denn haben? Earl Grey oder Lady Grey?“

„Den Earl.“

„Na wenigstens etwas, 'ne Hete mit Stil. Und was das Bett betrifft: Konrad war erziehbar. Hab' ihm nach und nach beigebracht, wie man 'ne Dame umwirbt. Was ich mir nicht bei jedem getraut hätte, aber ob Sie's nun glauben oder nicht, bei dem Meinelt hab' ich irgendwann was gehabt für sein Geld. Der hat mich von Mal zu Mal hübscher gebumst. Hat mich regelrecht verwöhnt. Ist auch immer zärtlicher geworden. – Ja gut, bestückt war er mehr als dürftig, aber die Hände von dem Jungen... die Zärtlichkeit pur. Dass er damit 'n Revolver betätigen könnte... nee Sie, darauf wär' ich nie und nimmer gekommen, so wie der mich verwöhnt hat. Da war er... nehmen Sie mir das nicht übel, wenn ich das von so einem Mörder sage... aber da war er 'ne Krönung. Also wenn er 'n anständigeren Schwanz gehabt hätte, dann hätt' aus uns unter Umständen was werden können. So natürlich nicht. Haben Sie mal gesehen, was dem zwischen den Beinen hängt?“

„Nein.“

„Würden Sie sich bedanken, wenn sie so was hätten. – Zucker oder Sahne oder Old English?“

„Letzteres.“

„Alle Achtung. Für 'ne Hete haben Sie tatsächlich mächtig viel Stil.– Aber nun schießen Sie mal los: Was interessiert Sie denn noch so?“

„Wissen Sie, ob Sie der erste waren, mit dem sich Meinelt so rum eingelassen hat.“

„Was heißt ‚so rum‘?“

„Dass er bumsen wollte, anstatt dass man ihn sich vornimmt.“

„Na also, warum denn nicht gleich so. Nehmen Sie bloß kein Blatt vorn Mund. Das macht mich nicht an.“

„Ich will Sie nicht anmachen.“

„Nee? Schade. Ich stell Sie mir deftig vor. – Aber mal Spaß beiseite. Ich *war* nicht der erste. Der erste war Carola. Aber dem lag er nicht. Der hat sich mehr auf Herren eingeschossen.“

„Was hab’ ich darunter zu verstehen?“

„Na dass ihm einer den Meister macht. Das bringt auch mehr Geld, verstehen Sie. Aber so was liegt mir trotzdem nicht. Kräftig durchgefickt werden, ist o.k. Aber an die Kandare nehmen lass’ ich mich nicht gern. Lieber verzicht’ ich auf die Extra-Kröten. Außerdem sind sie so schnell ausgegeben, wie man sie eingenommen hat. Geld hat Lars nie, obwohl er sonstwas mit sich anstellen lässt.“

„Lars ist Carola, ja?“

„Ja, ja, das ist Carola. Auf den ist Meinelt meines Wissen nach zuerst gestoßen. Und dann hat ihn Veronique übernommen. Aber der ist nach München abgewandert. Und dann kam ich.“

„Hat Konrad mal gesagt, wo er das Geld her hatte, um Sie bezahlen zu können?“

„Nee. Aber so was interessiert auch nicht. Sein Geld kann einer sonstwo her haben, Hauptsache, er hat’s. Und er ist dann nicht knickrig.“

„Und das war Meinelt nicht.“

„Nach und nach nicht mehr, nee. Als ich rausgekriegt hatte, was für’n Typ Mädchen ihm eigentlich vorschwebt, war er high. Und dann hat er stets und ständig das Doppelte gegeben.“

„Auf was für’n Typ Frau war er denn aus?“

„Die es nur mit ihm macht.“

„Und das haben Sie ihm vorgegaukelt?“

„Nee, das ging ja wohl schlecht. War auch nicht nötig. Dass ich von was leben musste, hat er kapiert. Aber dass ich ihm absolut treu wäre, wenn ich genug Geld hätte, das war so sein Traum. Und ich hab’ ihm zu verstehen gegeben, dass er das haben könnte, wenn ich nichts anschaffen müsste. Er allein der Richtige. Vor allem der Schwanz. Das war es nämlich, woran er gekrankt hat. Dass man den nicht für voll nehmen könnte. Konnte man ja auch nicht. Aber als er sich sicher war, sein Gemächtchen *wär*’ es für mich, nach so was hätt’ ich immer gesucht, von da an hatt’ ich den Jungen im Kasten. Da war er ’ne sichere Bank. Und ich hab’ es nicht mal ausgenutzt. Ein anderer hätte ihn bis aufs Hemd ausgezogen. Aber so bin ich nicht, wissen Sie. So tief wollte ich mich ehrlich gesagt auch nicht einlassen. Obwohl er mir schon gefallen hat. Der Junge hatte was Anrührendes. So was Naives. War auch ausgesprochen dankbar, dass ihn endlich einer für vollständig hielt. Was er nun wirklich nicht war. Gegen das, was der nur hat, ist ja ’n Pennäler-Pimpel geradezu noch ’ne Siegestsäule. Sollten Sie sich wirklich mal zeigen lassen. Können Sie erst ermessen, wie grausam Natur sein kann. Den Meinelt hat sie jedenfalls denkbar schlecht bedient. Der hat zwar immer behauptet, das wären so knappe dreizehn. Aber das sind allenfalls elf und kein Millimeter mehr. Ich meine, Sie werden es nicht ermessen können, Sie sind ’ne Hete, aber für unsereinen ist das nicht gerade erregend, wenn einer so’ne Art Zeigefinger auspackt.“

„Aber es muss doch Männer geben, die auf so was stehen. Schließlich hat er mit seinem Körper Geld verdient.“

„Ja und? Minderbemittelte quälen ist auch ’ne Art sich zu befriedigen. Und für so was war der *PickPickClub* zwar nicht die erste Adresse, die ist seit je in der Lützowstraße, aber einschlägig Versauten war sie durchaus keine unbekannte. Dem Etablissement wird manches Schweinchen nachtrauern, zumal die Preise da noch halbwegs moderat gewesen sein sollen. Und so was spricht sich halt rum.“

„Sagen Sie mal, hätten Sie sich eigentlich mit Konrad eingelassen, wenn sie damals gewusst hätten, dass er auch in diesem Klub angestellt war?“

„Wieso, das *hab'* ich doch gewusst.“

„Aber haben Sie nicht gesagt, Sie hätten keine Ahnung gehabt, wo er sein Geld her hatte?“

„Nee, das *hab'* ich nicht gesagt. Ich *hab'* nur gesagt, dass er nicht drüber gesprochen hat. Das heißt aber noch lange nicht, dass ich das nicht wusste. – Wollen Sie noch 'ne Tasse Tee?“

„Ja.“

„Wissen Sie, in meinen Kreisen spricht sich manches rum. Das eine stimmt, das andere stimmt nicht. Aber dass Konrad zum *PickPickClub* gehörte, daran *hab'* ich keine Minute gezweifelt. Das sah man ihm nämlich an. Mal mehr, mal weniger. Sacht sind sie da mit den Knaben ja nicht umgegangen. Aber ich *hab'* ihn nie darauf angesprochen, *hab'* so getan, als würde ich seine Märchen glauben.“

„Was war'n das für Märchen?“

„Stuntman beim Film. Das bleuen sie den Jungchen in der Lützowstraße übrigens auch ein. Damit ist jede Verletzung plausibel, egal wo, und wenn die halbe Arschbacke versengt ist, weil man mal wieder 'n Halbdutzend Zigaretten drauf ausgedrückt hat. Oder auch mal 'ne Zigarre. Mitten im Ficken. Potenziert die Potenz und beschleunigt den Abschuss. – Ja, ja, so geht das zu in solchen Kreisen. Ist nicht jedermanns Sache, aber was ist beim Sex schon jedermanns Sache?“

„Ist das noch Sex?“

„Gott, meiner nicht, aber ich werd' mich hüten, mich zum Maßstab zu machen. – Was ist denn *Ihr* Sex?“

„Der, den ich *hab'*. Lustvoll, aber keineswegs extravagant.“

„Mit Ihrer Frau?“

„Ja, seit einundzwanzig Jahren.“

„Nie fremdgegangen?“

„Doch, zweimal bin ich irgendwo hängengeblieben.“

„Nur zweimal in einundzwanzig Jahren? Na, das ist ja 'ne Meisterleistung. Noch nie gehört, dass aller guten Dinge drei sind?“

„Aber nur, wenn es sich ergibt.“

„Da könnte man nachhelfen. Den letzten Fick hat mir einer gestern Abend so kurz nach halb zwölf verpasst. Mit andern Worten, was den heutigen Tag betrifft, bin ich sozusagen noch 'ne Jungfrau. Wär' das nicht 'n Angebot? Würde Sie auch nichts kosten.“

„Vielen Dank, sehr spendabel, aber deshalb bin ich nicht hier. Ich wollte von Ihnen vielmehr wissen, was Konrad Meinelt für'n Mensch war, wenn er nicht unter Druck stand.“

„Na unter Druck stand er schon, sonst hätt' er sein Piepelchen nicht versenken wollen. – Aber ich versteh' schon, was Sie meinen. Nur mich sollten Sie auch verstehen. Außer meiner Mutter, die kriegt immer 'nen Tee, wenn sie kommt, aber ansonsten... na ja, wie soll ich das sagen... da mach' ich mich rar. Und die Tasse, die da vor Ihnen steht, die hat bisher auch nur einer benutzt. Gaston hieß er, Gaston Braunschweig, kam aus Straßburg, aber das ist dreizehn Jahre her, vermutlich weiß das ungetreue Luder gar nicht mehr, wie ich aussah. Siebzehn war ich, und der war... wie alt sind Sie, wenn ich fragen darf?“

„Vierundvierzig.“

„Der war zweiundvierzig. Sah auch keinen Tag jünger aus, nicht wie Sie. Sie geh'n ja noch für achtunddreißig weg, aber Gaston, der war ganz und gar grau und die Haut schon so richtiggehend angegangen, aber trotzdem sehen Sie ihm ähnlich. Und 'ne Hete war der auch. Eines Tages bin ich dazugekommen, wie er meine Mutter gerammt hat. Immer feste munter drauf los. Und Mutter hat sich gar nicht

wieder eingekriegt, obwohl sie von Männern eigentlich gar nichts hielt. Aber das war eben Gaston. Und an den erinnern Sie mich. Deshalb hab' ich Ihnen auch die Tasse gegeben. Wenn man Wunder erwartet, muss man schon was dafür tun. Ist doch so, oder? Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Heißt das nicht so?“

„In Ihren Kreisen vielleicht. In meinen heißt es eher: Ob's nützt, weiß man nicht. Aber schaden kann's auch nicht.“

„Auweia, mit Ihnen kann ich mir ja mächtig was vorstellen. Und Meinelt geht es wahrscheinlich genauso. Der hat sich doch immer einen Papa gewünscht. Mehr als 'ne Puppe. Ich denk' mal, auf die hätt' er verzichten können. Nach der hat er doch nur gesucht, weil er 'ne Homophobie hat. Die haben sie ihm da, wo er herkommt... wo kommt er her? Aus Hellersdorf?“

„Ja.“

„Na bitte. Das ist ja das richtige Pflaster, einem Jungen so was einzubleuen. Und wenn man dann noch mit einem Vater geschlagen ist, der seine kinderschänderischen Gelüste auf diese Weise kaschiert –“

„– woher wissen Sie das?“

„Wissen Sie das etwa nicht?“

„Doch, doch, ich hab' davon gehört, aber wer sagt mir, dass es so war?“

„Das war so. – Wollen Sie noch 'n Tee?“

„Ja.“

„Sie, ich hab' 'n guten Draht nach Nürnberg. Auch zu dem Pädophilen-Klub, den es da gibt. Aber den Meinelt... ich meine Konrads Vater... den haben sie in ihren Reihen nicht allzu lange geduldet. Irgendwann haben sie ihn an die Luft gesetzt. Der hätte nämlich ihrer Bewegung geschadet. Mit so einem war alles andre als gesellschaftliche Akzeptanz zu erreichen. Ich weiß nicht, wie Sie dazu stehen, aber Pädophile sind keine Kinderschänder. Meinelt war aber einer. Das ist denen vom Klub sehr bald klar geworden. Und seitdem stand der Kerl unter Beobachtung. Hat nicht mehr viel gefehlt, und es hätt' eine anonyme Anzeige gegeben. Die hat nur Konrads Blutbad überflüssig gemacht. – Sie, ich will hoffen, dass Sie diese Information vertraulich behandeln. Die hab' ich nämlich nur rausgelassen, weil ich glaube, dass Sie für Meinelt... ich meine für Konrad... genau der Richtige sind. Für mich übrigens auch, auch wenn ich keinen Papa suche. Ich such' da eher 'n Geliebten. – Ist nett mit Ihnen. Und da duld' ich jetzt keinen Einspruch, sonst trinken Sie mir nie wieder aus dem schönen Erbstück von Tasse. Haben Sie eigentlich 'n Vornamen?“

„Daniel.“

„Na so was, dann sind wir ja Namensvetter. Ich heiß' nämlich auch Daniel. Weder Lotti, noch Jule, noch Philipp. Ich bin schlichtweg Daniel. Und wenn Sie auch 'n Daniel sind, dann ist das schon mal mehr als ein verheißungsvoller Anfang. Müssen Sie aber jetzt nicht zugeben. Hauptsache, ich hab's schon mal ausgesprochen.“

## 9

„Na wie ging's heute, meine Schöne?“

„Anke hat die Nerven verloren, hat Pylmann geohrfeigt.“

„Mit Recht, nehm' ich an.“

„Du sagst es. Die Courage ist nun wirklich ihre Rolle, aber was unser Gott daraus machen will, ist mehr als gottvoll. Der wird immer sentimentaler. Eigentlich

hätt' ich ihn auch schon ohrfeigen müssen. Obwohl ich mit der Yvette noch einigermaßen Glück habe. Mir lässt er wenigstens noch ein paar Brechungen durchgehen. Aber mit der Courage vertut er sich. Und das ist jammerschade, was Anke angeht. Die könnt' es nun wirklich mit diesen Legenden aufnehmen, die einem die Courage eigentlich fast unspielbar machen. Anke muss sich weder vor der Weigel fürchten noch vor der Giese. Anke ist Anke, und das wäre einzigartig, wenn Pylmann ihr nicht laufend in die Quere käme. Kommt er aber. In der Szene, wo ich mir die Hacken ablaufe, den Schweizerkas frei zu kriegen, da hatte Anke Haltungen drauf, die waren auf den Punkt genau – aber nicht für unsern Gott. Da ging's pausenlos: ‚Du, könntest du mal... zeig mal, wie die Mutter in dir heult und wie die Geschäftsfrau dagegen die Zähne fletscht... krümm dich mal... nein, nicht so steif, noch ein bisschen tiefer, so richtig dich winden, bring' das mal nach außen.‘ – Nach zwanzig Minuten hat sie ihm eine gescheuert. Und dann hatten wir 'ne Stunde Pause. Und danach hat er Ankes Haltungen zugelassen, so weit sie noch welche hatte. Sie war natürlich mächtig blockiert. Na ja, morgen sehen wir weiter. – Und wie ging's bei dir? Wie war der Stricher?“

„Kooperativer als ich dachte. Hat mir sogar 'n Tee gemacht. Und sich mir gratis angeboten.“

„Und?“

„Was ‚und‘? Du glaubst doch nicht etwa, dass ich darauf eingegangen bin.“

„Scheinst aber in diesen Kreisen einige Chancen zu haben. Erst Meinelt und jetzt der. Und dein Sohn wär' auch nicht abgeneigt, hat er mir gestern untergejubelt“

„Ja, ja, Elias is'n Quatschkopf –“

„Ich mein' aber Jonas. Aber sag's ihm nicht weiter. Ich habe eigentlich versprochen, das für mich zu behalten.“

„Wie seid ihr denn auf so was gekommen?“

„Durch 'n simples Gespräch. Martin hat ihm gestern 'n Passbild von sich geschenkt. Zum Halbjährigen. Zeigt er dir garantiert auch noch, wenn er wieder da ist.“

„Hat er eigentlich mal angerufen?“

„Ja, bei Elias. Alles herrlich und herrlich. Liebe vorn, Liebe hinten.“

„Na hinten hoffentlich nicht.“

„Nee, nee, keine Bange. Aber über all so was gesprochen haben sie schon mal. Und sich dabei einen einschlägigen Ratgeber angesehen: ‚Sextipps für schwule Männer‘.“

„Der noch nicht ganz Zwölfjähre mit dem Vierzehnjährigen? Und damit sitzen sie jetzt auf unserem Grundstück?“

„Ja, mein Guter, lass sie da mal schön sitzen. Wir haben uns gestern mal so richtig ausgesprochen, unser Sohn und ich. Und da hat er mir auch das von dir gebeichtet. Die Jungs sind nämlich beide in dich verknallt. Am liebsten hätten sie dich übers Wochenende mit rausgenommen.“

„Komm, Jutta, lass mal die Kirche im Dorf. Die Thematik wächst mir auch so schon über den Kopf. Anstatt dass die Meinelt-Geschichte runder wird, wird sie immer bizarrer. Aber diesen Psychologen möchte ich trotzdem nicht noch mal konsultieren. Der denkt mir zu sehr in Schubkästen: ‚Ja, ja, alles kompliziert, Herr Horenstein, aber eigentlich auch wieder richtiggehend einfach, was Herrn Meinelt ausmacht. Hochgradig persönlichkeitsgestört, partiell schizophran, jedenfalls partiell starker Realitätsverlust, und natürlich milieugeschädigt. Ein geradezu klassischer Fall, wie diese Komponenten ineinander verwoben sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach irreparabel, also keineswegs therapierbar.‘ – Und was fang' ich damit an? Aus solchen Einschätzungen kristallisiert sich mir kein *Schicksal*. Aber der Junge *hat*

eins. In dem bleibt er womöglich verstrickt, kann durchaus sein, aber ich möchte aufzeigen, wieso, weshalb, warum. Und alles Irreale möcht' ich trotzdem stehenlassen. Landläufig plausibel darf es nicht werden.“

„Sei froh, dass du dein eigener Produzent bist und von daher unabhängig, sonst könntest du dir das nicht leisten.“

„Nee, wahrhaftig nicht. Auch wenn ich viel drum gäbe, ich hätte das Geld nicht und Gad würde noch leben. Obwohl du mit ihm fremdgegangen bist, du Luder.“

„Du, pass auf, was du sagst, sonst werf' ich dir Esther vor.“

„Das war wenigstens nicht deine Schwester.“

„Nö, nö, das war nur meine Schwägerin.“

„Komm, hör auf, Jutta, lang, lang ist's her.“

„Da haben Sie Recht, Herr Horenstein. – Wollen wir ins Bett gehen?“

„Wir könnten auch auf der Couch bleiben.“

„Dan, mein Guter, du wirst abartig.“

„Ist das 'n Wunder?“

„Weiß ich nicht, ist mir auch egal. – Und was ist, wenn Elias runterkommt?“

„Na und. Wichst er sich bei dem Anblick halt einen ab.“

„Ich sag doch, du wirst abartig.“

„Na Hauptsache, das kommt dir zugute.“

„Das will ich hoffen –“

## 10

„Na Gott sei Dank! – Ich dacht' schon, Sie kommen nicht mehr.“

„Ich hab' dir doch gesagt, dass ich komme.“

„Ach Gott, was Männer mir schon alles so gesagt haben... hat nicht die Hälfte gestimmt.“

„Warum sagst du eigentlich immer ‚Männer‘, Konrad? Das klingt so, als wärest du selbst noch 'n Junge, jedenfalls kein Mann.“

„Ich bin ja auch kein Mann.“

„Obwohl du inzwischen dreiundzwanzig bist?“

„Davon hängt es nicht ab.“

„Und wovon hängt es deiner Meinung nach ab?“

„Dass man 'ne Frau hat, na jedenfalls 'n Mädchen.“

„Das hat hier drinnen aber keiner.“

„Nee, aber draußen. Draußen hatt' ich ja auch keine.“

„Wieso, du *hattest* doch mal 'n Mädchen.“

„Das mit Nicole, das zählt nicht. Ich hab' Ihnen doch gesagt, wenn die 'n Mann gesehen hat, war sie weg. Ich taue nur dafür, dass man's mir gibt.“

„Gab dir das eigentlich was?“

„Dass ich gebumst wurde? Nee. Oder noch, aber dadurch wird man ja kein Mann, da bleibt man 'n Junge. Hat man doch nichts zu sagen. Bestimmen tut immer der Schwanz.“

„Warum glaubst du das?“

„Na das hab' ich doch oft genug erlebt. Hat sich nicht einer danach gerichtet, wie ich es gern gehabt hätte.“

„Wie hättest' es denn gern gehabt?“

„Na dass ich mich dabei ausruhen kann. So wie Nicole sich immer ausgeruht hat. Liegst da und tust nichts. Und nichts tut dir weh, rubbelt nur schön. Na wie es bei Frauen so rubbelt, wenn man ihn drin hat. Bei mir hat es nie gerubbelt. Oder doch, muss ja gerubbelt haben, aber mitgekriegt hab' ich davon nichts. Hat viel zu weh getan, verstehen Sie.“

„Und warum willst du trotzdem noch gefickt werden?“

„Ich will nicht mehr gefickt werden. Außer von Ihnen, das wär' was andres. Da wüsst' ich, wofür. Und dass es sich lohnt.“

„In welcher Beziehung?“

„Na, ich würde Ihnen Freude machen und danach käme ich nicht auf'n Müll. Sie würden mich nicht wegschmeißen, wenn Sie mich abgefüllt hätten. Sie würden mich vielleicht nicht streicheln, so schön so was wäre, aber Sie würden mich auch nicht ganz und gar abtun oder gleich dem nächsten überlassen. Würden Sie doch nicht, oder? Ich meine, wenn Sie's mit mir machen würden. Mich danach zur Seite treten würden Sie doch bestimmt nicht, stimmt's. Ich meine, immer vorausgesetzt, Sie hätten gefallen an mir. Ich mein' an meiner Kiste, nicht vorn. Daran kann Ihnen natürlich nichts liegen. Daran hat noch keinem was gelegen. Oder doch, einen kannt' ich mal. Einen von den Strichern. Der nannte sich Lotti. Dem gefiel das, was ich nur hab'. Deshalb hab' ich ihn auch doppelt und dreifach bezahlt. Lieber hab' ich im Club 'ne Extraschicht geschoben, als dass ich ihn womöglich nicht anständig bezahlen konnte. – Sie glauben nicht, wie dankbar ich sein kann, wenn ich geliebt werde. Oder wenigstens akzeptiert.“

„Als Mann?“

„Weiß ich nicht, kann auch als Junge sein. Hauptsache, mir tut keiner weh. Oder wenn er mir schon weh tut, dann möcht' ich wenigstens wissen, dass das auch anerkannt wird. Dass einer weiß, was er an mir hat. Sie, dann bin ich sonstwas von gefügig. – Wollen Sie nicht doch mal?“

„Nein.“

„Haben Sie denn wirklich noch nie 'n Mann... ich meine, gefickt?“

„Nein.“

„Und Sie? Seien Sie mal ehrlich: Sie hat auch noch keiner?“

„Nein.“

„Auch nicht, als Sie 'n Junge war'n?“

„Nein.“

„Und wann hatten Sie Ihre erste Frau?“

„Mit siebzehn.“

„Die, die sie jetzt noch haben?“

„Nein, da war meine Frau erst dreizehn.“

„Aber gegangen wär's da ja schon. Mit mir ging es jedenfalls schon viel früher.“

„Aber du hattest nichts davon.“

„Na mitunter 'ne Menge mehr Taschengeld. Doktor Schubert zum Beispiel, der hat mich mächtig beschenkt.“

„Wer war Doktor Schubert?“

„Kennen Sie den nicht? Der war doch 'ne Kapazität. Oder vielleicht ist er's auch noch. Rentner wird er noch nicht sein. Oder vielleicht doch, grad so eben. Jung war er ja damals schon nicht mehr. Aber Geld hat er gehabt. Auf zwanzig Mark kam's ihm nicht an. An der Charité verdienen sie doch wie wahnsinnig. Und der war an der Charité. Kiefernorthopäde. Sollt' mir 'ne Spange verpassen. Hat er aber nicht. Hat gesagt, das würde bei mir da oben nicht krumm und schief. Da brauchte meine Zahnärztin keine Angst zu haben. Das würde sich alles verwachsen. Und dann hat er mich gefragt, ob ich gern schwimmen gehe. Und als ich Ja gesagt habe, hat er mich

auf sein Wochenendgrundstück am Schwielowsee eingeladen. Was denken Sie, wie nobel das da war. Und außerdem hat er mich gründlich untersucht. Das war nicht nur 'n Arzt für die Zähne. Das war 'n richtiger. Und als er gesehen hat, ich bin gesund, da hat er mich gepimpert. Hat mir die Beine hochgekanntet, und dann aber feste. – Na wohl war mir nicht, sag ich Ihnen, obwohl ich das durch unsern Vater und so ja schon kannte, aber zwanzig Mark hab' ich gekriegt. Na erst nur zehn, aber weil er mich nach 'ner Stunde noch mal vorgenommen hat, hat er zehne dazugelegt. Aber nicht morgens. Da hat's nichts mehr gegeben. Das musst' ich so aushalten. Und das mittags, bevor ich los bin, dafür hat's auch nichts gegeben. Aber trotzdem: Zwanzig Mark war'n ja für mich damals viel Geld. Fünf Mark pro Woche, mehr hat mir unsere Mutter nicht gegeben. Und manchmal überhaupt nichts. Kam immer darauf an, wie viel Schnaps sie gebraucht hat. Da konnte es schon vorkommen, dass für mich nichts mehr abfiel. Und da war das mit dem Doktor Schubert grad so das Richtige.“

„Wie alt warst'n du da?“

„Zwölf. Oder vielleicht auch schon dreizehn. Ganz genau weiß ich das nicht mehr. Nur wie er mir beim ersten Mal die Beine hochgekanntet hat, das weiß ich noch. Ich hab noch gedacht. ‚Was denn jetzt?‘, aber da hat er schon losgehämmert. Wie'n Wilder, sag' ich Ihnen. Und schreien war zwecklos. Hätt' ja sowieso keiner gehört. Dem sein Grundstück lag mutterseelenallein. Links nichts, rechts nichts. Doch, rechts da war was, aber der da gewohnt hat, der hat sich nicht gerührt. Der kam erst 'n Wochenende später. Hat gesagt, er wär' Lothar, und wenn ich nicht das Maul halten würde, käm' ich ins Zuchthaus. Wo ich natürlich nicht hin wollte. Lieber sollt' er mich ficken.“

„Der Nachbar von diesem Arzt?“

„Ja, ja, dieser Lothar. Und dann der Herr Dr. Schubert und dann noch mal der Lothar. Aber wie lange weiß ich nicht mehr. Irgendwann bin ich weggesackt. Aber aufgehört haben sie deshalb nicht, glaub' ich.“

„Warum ist denn das vor Gericht nicht zur Sprache gekommen?“

„Die haben ja nicht danach gefragt.“

„Ich hab' dich eben auch nicht danach gefragt.“

„Aber von Ihnen denk' ich, Sie müssen so was wissen.“

„Was gibt es denn noch so, was ich deiner Meinung nach wissen müsstest?“

„Ach, da gibt es noch viel. – Wissen Sie eigentlich, dass ich mal sehr schön singen konnte?“

„Ja, das weiß ich. Du hast ja sogar mal in der Oper mitgesungen.“

„Ja, im Wildschütz. Da war ich einer von den Schulkindern. Da haben sie mit mir auch gemacht, was sie wollten.“

„Wer?“

„Na dreie aus'm Chor. Die haben mich nach der Vorstellung immer nach Hause gefahren. Aber vorher sind sie mit mir zu dem einen in die Garage. Und dann ging's los.“

„Was ging los? Haben sie dich mißbraucht?“

„Nee, nicht von hinten, immer nur in' Mund. Was aber gar nicht so einfach war. Jedenfalls bei dem einen nicht. Der hatte so'n mächtig Krummen. Aber rausrutschen durft' er mir nicht. Wenn es passiert ist, hat der Mann mir eins geklatscht.“

„Und warum hast du das nicht vor Gericht ausgesagt.“

„Na weil... na dann hätt's ja unsere Mutter gehört. Und dann hätt' sie womöglich gedacht, ich wär' schwul. Aber schwul war ich mein Leben lang nicht. Und würd' ich auch nicht werden, selbst wenn Sie mich jetzt ficken würden. Dann wär' ich nur Ihr Freund. Und unter Freunden geht alles. Auch das, was sonst nicht geht. Ist doch

so, oder? Unter Freunden ist alles erlaubt. – Wissen Sie, dass ich noch nie 'n Freund hatte?“

„Und was war mit Lotti?“

„Nee, nee, der zählt nicht. Das war ja eigentlich 'ne Frau. Außer dass er'n Schwanz hatte, und was für einen, den hat er natürlich gehabt, und die Titten haben gefehlt, aber trotzdem war er 'ne Frau. Hat sich mir irrsinnig gut hingegeben. Viel schöner als die andern. Die haben immer nur so getan, das hab' ich gemerkt. Aber Lotti war bei der Sache. Hundertprozentig. In dem hatt' ich wirklich 'ne Frau. Ist nur schade, dass ich mir das versaut hab'. Aber die Kerle erschießen war auch wichtig. Was einer verdient hat, das muss man ihm geben. Was aber mit Ihnen alles nichts zu tun hat. Wenn Sie mich schubbern würden, ich glaube, das wär' was. Hätt' ich endlich 'n Freund. – Was haben Sie denn so für Freunde? Bestimmt welche, denen das Spaß macht.“

„Was?“

„Na das, was Sie ihnen geben. Sie glauben ja gar nicht, wie oft ich daran denke. Und dann wichs' ich wie blödsinnig. Was denken Sie, wie oft ich schon auf Sie gewichst hab'. Aber das erzähl' ich keinem. Auch nicht dem Psychologen. Dem sowieso nicht. Der stellt immer sonstwas für verquere Fragen. Da hab' ich das Gefühl, da steckt was dahinter. Der Psychologe ist garantiert schwul, der will was von mir, so genau, wie der alles wissen will. Sie, das ist unanständig. Dem hab' ich sogar schon mal zeichnen müssen, was die für welche hatten, die mich im Club gleichzeitig gefickt haben.“

„Wie ,gleichzeitig‘?“

„Na eben gleichzeitig. Auf dem einen hab' ich so quasi gegessen, 'n bisschen vornüber gebeugt, weil ich ihm das Ohr ausschlecken sollte. und da hat der andere seinen von hinten hinterher geschoben. – Da hab' ich vielleicht geschrien, Sie. Aber schreien hat überhaupt nichts gebracht, das war da alles absolut schalldicht. Das war extra so gemacht, damit wir uns nicht beherrschen mussten. Das sollten wir nämlich nicht. Das hatten die Gäste gern, wenn wir losgebrüllt haben, weil wir es nicht aushalten konnten. Das gehörte dazu. Das war der besondere Kick. Den haben sie woanders nicht gekriegt. Obwohl ich mal gehört hab', irgendwo in ehemals Westberlin, da würde es auch noch so'n Haus gegeben. Aber trotzdem: Ich denk mal, so wie das bei uns ablief... das war absolut konkurrenzlos. Aber das gibt's ja nun nicht mehr, hab' ich gelesen. Und Karsten soll sich in der Zelle erhängt haben. Haben Sie das auch gelesen?“

„Ja, ja, der Mann hat sich erhängt. Und dein ehemaliger Klubchef und noch 'n paar andere, die sind flüchtig.“

„Die haben sich aber bestimmt schon was Neues aufgebaut. Vielleicht in Brasilien. Da sollen die Jugendlichen spottbillig sein. – Sie, wenn ich Sie mir jetzt so anseh'... nee, lieber doch nicht als Freund, doch lieber als Vater. Aber einer, der es mit mir macht. Und mich beschützt, das natürlich auch, denn so allein in der Welt, da findet sich unsereiner doch nicht zurecht. Das versteh'n Sie doch, oder? Na klar versteh'n Sie das. Sonst keiner, aber Sie. Auch wenn ich vierzehn Leute weggepusht hab –“

„– das war'n elf, nicht vierzehn.“

„Doch das war'n vierzehn. Die letzten haben sie bloß nicht gefunden, weil sie nach denen nicht gesucht haben. Aber die gibt es.“

„Komm, erzähl' nicht, Konrad, das waren elf –“

„– aber vierzehn wär' besser und fünfzehn wär' noch besser, oder zwanzig oder am besten alle. Die haben mich doch auch nicht geschont, wenn ich dran glauben

musste? Warum durften die alles, und ich darf rein nichts? Nur weil sie Geld hatten, und ich bin... nee, bin ich nicht... nee, das stimmt nicht, das bin ich nicht.“

„Was bist du nicht?“

„Na einer, der... na der Männer anhimmelt... einer, der... Sie, ich glaube, ich sollte jetzt schlafen... Lassen Sie mich einschließen? Aber trotzdem wiederkommen. Das müssen Sie trotzdem. – Mein Gott, bin ich müde.“

## 11

„Im Kindergarten war es furchtbar. Hab jeden Morgen geplärrt, wenn ich da hin musste. Hab’ mich auch oft eingepinkelt. Haben sie mich alle ausgelacht. Und als das mit dem Einpinkeln vorbei war –“

„Ab wann war das?“

„So mit sechs. Kurz bevor ich zur Schule gekommen bin. Aber da fing das mit dem Kotzen an. Und das ging ja nun ewig so. Das ist erst weg, seit sie mich gekrallt haben. Jetzt schwitz’ ich bloß immer wie ’ne Sau.“

„Wenn du aufgereggt bist?“

„Nee, wenn ich Angst hab’.“

„Angst?“

„Ja, was sonst. Stellen Sie sich mal vor, ich muss über die Straße gehen –“

„Warum solltest Du über die Straße gehen müssen?“

„Na ja, kann doch sein, hier schickt mich einer Zigaretten holen. Für Heiner muss’ ich auch gehen. Schräg rüber bis in den Zeitungsladen. Zwei Schachteln f6. Da kannten sie mich schon. Dadurch hat es auch von Mal zu Mal länger gedauert, weil die immer noch mit mir gequatscht haben. Irgendwann war mir das schon regelrecht peinlich, auch wenn die beiden, denen das gehört hat, wirklich nett zu mir waren, aber ich muss’ doch schließlich wieder zur Arbeit. Da konnt’ ich doch nicht so lange wegbleiben wie ich wollte. Ich wusste doch nicht, dass Heiner nichts dagegen hatte. Das hat er mir erst so nach drei, vier Wochen gesagt, dass ich mich nicht beeilen müsste. Wenn die Männer mit mir reden wollten, dann wär’ das in Ordnung, dann käm’ es auf ’ne halbe Stunde nicht an. Ich sollte die ja nicht vorn Kopp stoßen. Und wenn sie mich wieder zum Tee einladen sollten – das hatten Sie nämlich schon mal gemacht –, dann sollt’ ich ja nicht wieder Nein sagen. Das gehörte sich nicht, hat Heiner gesagt. Was ich irgendwie komisch fand, weil... ich konnte mich gar nicht erinnern, dass ich ihm das erzählt hatte, dass ich mit nach hinten kommen sollte und dass ich gesagt habe, das ginge nicht, ich müsste wieder rüber zur Arbeit. Also eigentlich konnt’ es nur so sein, dass er das von den Männern gewusst hat. Aber gesagt hab’ ich nichts. Und andern Tags, da bin ich wieder gefragt worden, ob ich nicht doch ’ne Tasse Tee haben wollte. Den Laden würden Sie jetzt sowieso für ’ne Stunde zumachen. Und Herr Karstätter kriegte seine Zigaretten noch früh genug. Da sollte ich mir wirklich keine Sorgen machen. Ärger kriegte ich nicht. Was ich ja auch schon wusste. Also hab’ ich Ja gesagt. Und da hat einer von den beiden den Laden abgeschlossen, und dann sind wir nach hinten. – Wissen Sie, dass ich schon wieder schwitze?“

„Da drüben hängt ’n Handtuch.“

„Aber ich müsst’ mich am ganzen Körper abreiben.“

„Dann wäre es besser, du gehst erstmal duschen.“

„Würden Sie da mitkommen?“

„Nein.“

„Nein?“

„Nein.“

„Dann reicht es, wenn ich mich von Kopf bis Fuß abtrockne.“

„Gut, ich geh’ so lange raus.“

„Nee, nicht rausgehen, Sie sollen alles von mir sehen.“

„Ich möchte aber nicht alles von dir sehen, Konrad.“

„Aber dann würden Sie mich erst richtig versteh’n. Ich bin nämlich wirklich zu kurz gekommen. Da haben meine Eltern nicht aufgepasst. Die haben zwar ’n Jungen gemacht, aber so richtig auch wieder nicht. Wissen Sie, dass er mir manchmal aus der Hand rutscht, wenn ich mir einen abwischen will. Und das will ich oft, fünf-, sechsmal am Tag. Wenn das reicht. Seit ich Sie kenne, noch viel öfter. Zehnmal, zwölftmal, kommt gar nicht drauf an. Ich wichs’ wie der Teufel. Auch wenn...tun Sie mir den Gefallen, ja, gucken Sie sich das an. – Wo wollen Sie denn hin?“

„Ich bin in zehn Minuten wieder da, aber dann hast du deine Hose an, sonst geh’ ich nach Haus.“

„Und kommen nie wieder?“

„Ja, ich glaube, dann komm’ ich nie wieder, Conrad.“

## 12

„Warten Sie mal, wie haben die beiden immer gesagt? Ich soll nicht so viel Gewese machen. – Kennen Sie den Ausdruck?“

„Ja.“

„Na, dann wissen Sie ja, was das bedeutet. Warten, bis es vorüber ist. Aber das war gar nicht so einfach. Damals kannt’ ich das noch nicht, dass einer so in mir wühlt. Geficktwerden ja, aber doch nicht mit der Hand. Und dann auch noch alle beide. Erst der eine, dann der andere. Und danach wieder rüber zur Arbeit. Und dann hat mich Heiner beiseite genommen und ist er rein, weil ich ja schon so weit auf war. Das würde sich lohnen, hat er gesagt. Aber der nicht mit der Hand, nee, nee, der mit’m Schwanz, aber der hatte doch so’n gewaltigen, und ich war doch schon so mächtig kaputt. – Können Sie sich das wenigstens vorstellen?“

„Ja, so in etwa. Aber das ist auch wieder was, was vor Gericht nicht zur Sprache gekommen ist.“

„Nee, wirklich nicht?“

„Nein.“

„Dann hat es wohl keine Rolle gespielt, haben sie mich wahrscheinlich nicht nach gefragt. Aber erzählt hätte ich sowieso nicht. Weil, es hätte doch sein können, ich komm’ wieder frei. Und dann hätt’ ich die beiden erschossen. Ich hätt’ sie nur finden müssen. Den Laden gibt es nämlich nicht mehr. Die haben bestimmt ’n neuen. Und nun stellen Sie sich mal vor, der ist hier gegenüber, und einer schickt mich Zigaretten holen. Das ließe ich mir doch nicht zweimal sagen. Und dann das viele Blut. Der Erlauer und den er da zu Besuch hatte, die haben doch auch so mächtig geblutet. Das ging ruckzuck. Das hat regelrecht gesprudelt. Bei dem Jungen mehr als bei dem Erlauer. Ob das bei Ihnen auch so wäre. Nee, geht ja nicht. Sie würd’ ich ja nicht erschießen. Sie würd’ ich ja gratis lieben. In Sie bin ich doch verliebt. – Wann gibt es denn heute Abendbrot?“

„Um halb sieben wie immer. Das ist in zehn Minuten.“

„Warten Sie, bis ich gegessen hab’?“

„Das lassen die Bestimmungen nicht zu. Aber ich verspreche dir, dass ich wiederkomme.“

„Morgen?“  
„Am Donnerstag. Morgen und übermorgen hab' ich anderen Verpflichtungen.“  
„Wartet da 'n Geliebter auf Sie?“  
„Wieso, du weißt doch, das ich verheiratet bin.“  
„Mit 'ner Frau, ja?“  
„Ja, mit 'ner Frau.“  
„Na dann ist gut, dann kann mir ja nichts passieren, 'ne Frau schnappt Sie mir nicht weg. Das könnt' nur 'n Mann. – Was lieben Sie'n für Schwänze?“  
„Meinen.“  
„Sonst keinen?“  
„Nein.“  
„Dann ist ja noch alles offen. – Ich wünsch' Ihnen 'ne gute Nacht. Schlafen Sie gut und träumen Sie was Liebes.“

### 13

„Du siehst mal wieder verdammt geschafft aus, Vater.“  
„Das entspricht auch meinem Zustand.“  
„Dann sollten wir zu MAXE gehen. Mutti kommt eh noch nicht.“  
„Ich weiß, sie hat mich angerufen. Klang auch nicht grad glücklich. Aber Sonnabend ist trotzdem Premiere.“  
„Na dann komm, lass uns gehen.“  
„Ja Augenblick, Elias. Ich muss mal kurz duschen.“  
„Soll ich dir den Rücken schrubben?“  
„Du, so'n ähnliches Angebot hat ich heut schon mal.“  
„Und? Angenommen?“  
„Sohn, du läufst mir aus'm Ruder.“  
„Dann fang mich doch ein, Vater.“  
„Du, jetzt verfällst du in blanken Sexismus.“  
„Gibt's das unter Männern?“  
„Nee, ich glaub' nicht. Noch nie von gehört. Oder doch, aber dann war einer von beiden –“  
„– so was wie dieser Konrad Meinelt.“  
„So is'es. Und nun lass mir mal zehn Minuten Zeit, dass ich mir den Schmutz vom Leibe spüle.“  
„War es so schlimm?“  
„Das war noch viel schlimmer. – Ist Jonas zu Hause?“  
„Der ist doch mit Martin in der Oper. Katja Kabanowa. Die Thalheimer-Inszenierung.“  
„Ah ja, ich erinnere mich. Dann übernachtet er also wieder bei Buchbergers.“  
„Nee, diesmal nicht. Fall jetzt nicht auf'n Rücken, aber wir wollen mal 'n Dreier ausprobieren.“  
„Das ist nicht dein Ernst.“  
„Warum nicht, Vater? Es sei denn, du steigst dazu, dann wird es 'n Vierer.“  
„Ja, ja, alles klar, dann holst' noch deinen Holger, und schon wird's 'n Fünfer.“  
„Bravo! Deine Phantasie scheint noch nicht gelitten zu haben.“  
„Wie beruhigend –“  
„Vater?“

„Ja?“  
„Du bist Spitze.“  
„Komm, mach mich nicht an.“  
„Hätt' ich 'ne Chance?“  
„Ja nach'm dreißigsten Bier.“  
„Nicht etwa schon nach'm neunundzwanzigsten?“  
„Versuchen kannst' es.“

## 14

„Nein, unter auffälligem Schüler versteh' ich was anderes. Das ist einer, vor dem man Angst haben muss. Aber Konrad Meinelt war leicht zu handhaben. Das ist zwar kein gutes Wort, geb' ich zu, aber es trifft den Sachverhalt, das hab' ich ja schon vor Gericht gesagt: Konrad brauchte man nur anzugucken, und schon hat er gemacht, was er sollte.“

„Alles?“

„Na jedenfalls das, was im Unterricht von ihm verlangt wurde. Wie das außerhalb der Schule war, entzieht sich meiner Kenntnis, aber in seiner Klasse war er einer, von dem man als Lehrer an der Hauptschule gewöhnlich nur träumen kann. Keinerlei Disziplinschwierigkeiten, ernsthaftes Bemühen. Dass es da mitunter an der Intelligenz gefehlt hat, war in diesem Fall geradezu spielend hinzunehmen. Angehende Professoren sitzen nun mal nicht bei uns. Aber solche wie Konrad sind *auch* nicht grad die Regel. Der war lieb und nett. Bis zum letzten Tag. Dass der mal so was Schreckliches fertigbringt... nee, Sie, das war wirklich nicht abzusehen. Auch nicht diese infamen Verleumdungen... ich mein' das, was er Schorsch andichten wollte.“

„Wer ist Schorsch?“

„Na Georg Feldmann.“

„Ach der Sportlehrer.“

„Ja, Schorsch gibt Sport und Erdkunde. Ist einer meiner fähigsten Kollegen. Vor allem einfühlsam wie kaum einer. Hat ihn schwer geschlaucht, was ihm Meinelt plötzlich unterstellen wollte. Wenn ich mir vorstelle, mir würde so was passieren... na ich weiß ja nicht, ich wäre nicht nur 'n Vierteljahr krank. Was glauben Sie, wie wir alle geangt haben, dass sich der Mann nichts antut. Und da denken die Leute immer, wir Lehrer hätten sonstwas für'n gutes Leben. Ja, die am Gymnasium vielleicht, aber nicht wir von der Hauptschule. Sie, das ist mitunter tatsächlich lebensgefährlich. Stellen Sie sich mal vor, die hätten dem Meinelt vor Gericht geglaubt. Das wär' doch für meinen Freund so was wie'n Todesurteil gewesen. Ein Lehrer, der seine Schüler missbraucht... nicht auszudenken, was daraus hätte werden können, wenn das nicht hundertprozentig zu entkräften gewesen wäre. Können Sie sich vorstellen, dass einer an so was zerbrechen kann? Man hat sich nicht das Geringste zu schulden kommen lassen, und plötzlich steht man als Kinderschänder da.“

„Was glauben Sie, wie Konrad auf so was gekommen ist?“

„Das möchte ich auch gern wissen. Aber wie ist er auf diese Hinrichtungen gekommen? Ich denk mal, wenn die Betreffenden vor Gericht hätten reden können, wahrscheinlich hätte sich herausgestellt, dass mehr als einer von denen ganz und gar unschuldig war.“

„Aber diesen Klub hat's nun mal gegeben, Herr Lademann.“

„Ja, ja, das ist klar, aber die Unterlagen, die sie da beschlagnahmt haben... ich kann mir nicht helfen, ich denk mal, die waren allesamt getürkt. Genauso wie das nach der Wende in den Stasi-Akten ausgesehen hat. Und das wissen Sie ja wohl, wie das mit denen bestellt war. Die Leute hatten sich in der DDR nie was zu schulden kommen lassen, alle Jahre nicht, und womöglich waren sie sogar noch Regimekritiker... na nehmen Sie mal mich... ich hab' nie 'n Blatt vorn Mund genommen, wie oft stand ich schon so quasi mit einem Bein im Gefängnis, und nach der Wende musst' man plötzlich feststellen, die Halunken hatten einen jahrelang als IM geführt. Und wie so was jetzt entkräften. Na schön, ich hatte Glück, ich hatte einen verständnisvollen Schulrat, aber bei andern ging das nicht so glimpflich ab, denen hat es die Karriere versaut. – Sind Sie eigentlich 'n Ossi oder 'n Wessi?“

„Wir haben bis 1990 in München gelebt.“

„Also einer aus'm Westen. Na ja, da können Sie das wahrscheinlich alles nicht so richtig nachvollziehen, aber wir aus'm Osten... uns macht keiner 'n X für'n U. Wenn wir was von Akten hör'n, werden wir hellhörig. Für bare Münze nehmen wir nichts mehr. Nee Sie, da sind wir euch aus'm Westen um mehr als eine Nasenlänge voraus. Und das hätten sie bei Gericht auch sein müssen. Astrein waren die Akten jedenfalls nicht, die sie da in diesem Klub sogenannten sichergestellt haben. Nee, die waren garantiert frisiert. Um die wirklichen Schweine zu decken, hat man wahrscheinlich mit einer kriminellen Energie sondergleichen unbescholtene Leute registriert. Oder die Männer, die da zu solchen Perversitäten fähig waren, die haben sich für irgendwen anderen ausgegeben. Haben das Telefonbuch gewälzt, und schon war 'n anderer fällig. Und das mit Namen und Hausnummer, und gleich auch noch mit Beruf. Ist doch mehr als verdächtig, dass alle – ich glaub' bis auf einen, und der mag ja gestimmt haben – durch die Bank in gehobener Stellung waren. Einer 'n Tierarzt, einer 'n Anwalt, einer beim Fernsehen, und so weiter, und so weiter. Ich verstehe bis heute nicht, dass das Gericht dem nicht nachgegangen ist. Schorsch versteht das genauso wenig. Das mit den Promovierten hatte doch Methode. Ist ja auch keiner von denen geständig gewesen. Oder gut, der eine, weil er tatsächlich 'ne Narbe am Hodensack hat, aber die können diese Früchtchen, die das ausgesagt haben, auch mal zufällig irgendwo in der Sauna gesehen haben. Das ist doch kein Beweis. Das darf man doch nicht für bare Münze nehmen. Auch nicht, dass der Mann fix und fertig war und dann vor Gericht zu allem Ja und Amen gesagt hat. Oder sehen Sie das anders?“

„Darüber hab' ich noch nicht nachgedacht.“

„Sollten Sie aber. – Sie, machen Sie bloß keinen Film über Meinelt, so leid einem der Junge trotz alledem tun kann. Machen Sie lieber einen über die Blindheit unserer Justiz oder der Kripo. Würde da nämlich professioneller gearbeitet werden, würden diese Sexualdelikte schlagartig zurückgehen. Jedenfalls kämen die Richtigen in die Schlagzeilen, nicht einer wie mein Freund, der keiner Fliege was zuleide tun kann. Außerdem hat nicht nur *er* gelitten. Der hat nämlich auch noch 'ne Frau und drei Kinder, und von denen ist gerade mal das Ältteste aus'm Haus. – Sie, als es noch nicht klar war, dass das erstunken und erlogen war, was der Meinelt da vor Gericht losgelassen hat, da sind alle Feldmanns regelrecht Spießbruten gelaufen. Der Ehemann, beziehungsweise der Vater, womöglich 'n Kinderschänder. Also wenn *mir* das passiert wäre, ich hätt' mir 'n Strick genommen. Da wollt' man immer das Beste, egal, wie blöd der Schüler war, und plötzlich kriminalisiert er einen, zeigen die Leute mit Fingern auf Sie. – Ja gut, jetzt können Sie sagen, das wäre unser Berufsrisiko, ist ja auch eins, aber wenn es so dicke kommt... Sie, dazu werden wir zu schlecht bezahlt. Darüber sollten Sie auch mal 'n Film machen. Und was diesen Prozess

betrifft... ich denk' mal, über kurz oder lang müssen sie den noch mal aufrollen, und dann gibt es mehrheitlich Freisprüche. Von den Männern, die sie verknackt haben, da sind die meisten garantiert in was reingeschlittert, das ist einem perfiden Verbrechen geschuldet. Und die Verantwortlichen, die laufen frei rum. Manchmal könnt' man denken, die will man gar nicht fassen. – Wollen Sie sonst noch was wissen?“

„Ja, ich möcht' noch mal auf ihren Kollegen Feldmann zurückkommen.“

„Warum, weil er sich von Ihnen nicht aushorchen lassen will?“

„Ich hab' nicht vor, ihn auszuhorchen, genauso wenig, wie ich Sie aushorchen wollte, aber ich würde gern wissen, wie er zu Konrad Meinelt stand, als der noch sein Schüler war. Womöglich ist damals mal was vorgefallen –“

„– was soll denn da vorgefallen sein, außer dass er ihm wie allen andern Schülern Sportunterricht erteilt hat? Und zum Glück darf er noch immer Lehrer sein. Meinelt hat ihm nicht das Genick gebrochen, auch wenn nicht viel gefehlt hat. Nicht jeder überlebt so'n mistigen Rachefeldzug.“

„Sehen Sie, darauf will ich hinaus. Dass es nämlich Rache gewesen sein könnte. Aber Rache wofür? Sexuelles kommt nicht in Betracht, das ist erwiesen. Aber was kommt *dann* in Betracht? Was hat Meinelts Phantasie zehn, elf Jahre später in eine bestimmte Richtung gedrängt? Warum wollt' er seinem einstigen Lehrer nach so langer Zeit eins auswischen?“

„Das sollten Sie einen Psychologen fragen. Schließlich haben Sie es bei Conrad Meinelt doch wohl mit einem Psychopathen zu tun. Noch dazu mit einem gemeingefährlichen.“

„Den Eindruck hab' ich nicht.“

„Den Eindruck haben Sie *nicht*? Was haben Sie denn dann für einen Eindruck, Herr –“

„– Horenstein.“

„Ach ja, Horenstein. Entschuldigen Sie, aber Sie bringen mich ganz durcheinander. Und das kommt nur davon, weil es sich eben angehört hat, als wollten Sie andeuten, dieser Meinelt wäre zurechnungsfähig.“

„Und *wenn* er zurechnungsfähig ist?“

„Sie, ich glaube, wir sollten unser Gespräch abbrechen, Herr Horenstein. Es scheint mir ganz so, als wären Sie befangen. Oder der Meinelt hätte Sie aufgehetzt. Oder gleich beides. Und nun suchen Sie eine Wahrheit, wo es keine gibt. – Sie, da kann ich nur sagen, mein Freund hatte den richtigen Riecher, als er Sie abgewiesen hat. Und an mich kommen Sie auch nicht noch mal ran. Wenn Sie aus Meinelt ein Unschuldslamm zu machen gedenken oder ein Opfer der Justiz... gut, das kann ich nicht ändern, aber dann bittschön ohne mich. Mein Freund hat wahrlich schon genug durchgemacht. Mit dem wird nicht noch mal von vorn angefangen, jedenfalls nicht mit meiner Hilfe. – Haben Sie schon mal was von Solidarität unter Osisen gehört?“

## 15

Du, sag mal, Konrad, hast du eigentlich auch mal mit dem Gedanken gespielt, deinen ehemaligen Sportlehrer umzubringen?

„Sie meinen den, der mit mir Sex haben musste.“

„Ja, ich meine Georg Feldmann?“

„Nee, nee, der sollte nicht dran glauben. Eher der andere.“

„Der im Wald?“

„Ja der, der da im Wald. Der hätte es verdient gehabt. Aber wo sollt' ich den finden?“

„Aber hat dein Sportlehrer mit dem nicht gemeinsame Sache gemacht?“

„Ja schon, aber nicht freiwillig. Der ist dazu gezwungen worden. Wenn er mich nicht gebändigt hätte, wär' ganz was Schlimmes passiert. Das hab' ich selbst gehört.“

„Was hast du gehört?“

„Na was der Mann gebrüllt hat. ‚Los fass zu, hab' dich nicht so‘, hat er geschrien, ‚sonst zeig' ich dich an. Von wegen immer deinen Ältesten bumsen.‘ Und damit konnt' er nur den Sohn von Herrn Feldmann gemeint haben, den Andi. Den hab' ich manchmal gesehen, wenn er seinen Vater von der Schule abgeholt hat. Der war erst neun, der Kleene. Oder vielleicht war er auch schon zehn. Aber älter war er auf keinen Fall.“

„Warum hast'n das nicht vor Gericht erzählt?“

„Das war mir total weggerutscht. Aber inzwischen hab' ich davon geträumt. Und nun weiß ich es wieder. So wie ich manch anderes auch wieder weiß. Alles von den Träumen. Sie können sich gar nicht vorstellen, was ich jetzt alles zusammenträume. Und dann wach ich auf und denke, das hab' ich doch erlebt. Haargenau. So war das damals. Auch das mit Wiechmann und dem Möbius. Das musst ich auch erst wieder träumen... wie die über mich hergefallen sind. Ich denk' mir nichts Böses, und plötzlich reißen sie mir die Hosen runter. Und los ging's, sag' ich Ihnen, erst der eine und dann der andere, und dann noch mal dieser Möbius.“

„Du, mal schön langsam. – Was war'n das für Männer?“

„Na solche, die'n wahnsinnigen Riemen hatten.“

„Das hab' ich nicht gemeint. Ich wollte wissen, woher du die Männer kanntest.“

„Na Wiechmann war unser Hauswart. Und der Möbius war sein Neffe oder sein Cousin, das weiß ich nicht genau, ich weiß nur, dass er mit dem verwandt war. Und nicht nur um drei Ecken. Also Neffe oder Cousin. Eins von beidem. Da bin ich ganz sicher. Aber großartig gekannt hab' ich den nicht. Ich kannte vor allem Wiechmann. Der hat mir, als ich noch jünger war, manchmal Kaugummis zugesteckt. Und als ich schon älter war, so zwölf, dreizehn, da hat er mir Fotos gezeigt. Lauter nackte Männer. Und wahnsinnige Schwänze. Aber seiner war kein' Deut kleiner, eher noch fetter. Das hab' ich gesehen, als ich mir den angucken durfte. Unten im Keller. In der Buchte, wo all die Geräte standen. So das, was man als Hauswart so braucht. Besen und Kehrschaufel und Schneeschieber und so. Und da hat er sich die Träger abgeknöpft... Wiechmann hatte immer so'ne blaue Latzhose an, so eine aus Leinen... und dann hat er mir seinen Ständer gezeigt. Auch gefragt, ob ich neidisch wäre. War ich natürlich, hab' ich auch gesagt. Und weil ich so ehrlich war, durft' ich das alles anfassen. Und dran lutschen durft' ich auch. Musst nur vorher versprechen, dass ich auch alles reinlaufen lasse, wenn es ihm kommt. Aber das kann' ich ja schon. Das war ja für mich nicht neu. Na dass ich gefickt werde, auch nicht. Nur dass Wiechmann so'n Fetten hatte, und sein Neffe oder Cousin, na der Möbius, der hat 'n noch Fetteren. Nicht lang, aber so was Ähnliches wie 'ne Bierdose. Das hab' ich nur ausgehalten, weil... na weglaufen konnt' ich nicht. Das war bei dem Möbius in seiner Datsche. Und die hatte er vorher zugeschlossen. Oder ich war zu blöd. Jedenfalls hab' ich die Tür nicht aufgekriegt. Ich musste, ob ich wollte oder nicht. Reihern hat auch nicht geholfen. Ich glaub, da bin ich das erstemal weggetreten. – Oder nee, das war bei wem anders. Das war... weiß ich nicht mehr. Wenn ich davon mal träume, dann erzähl' ich es Ihnen. Zu Ihnen hab' ich Vertrauen. Zu diesem Psychologen hab' ich keins. Dem spinn' ich was vor. Ich denk' mal, ich hab' inzwischen rausgehört, was der so hör'n will. Und wenn ich ihm das erzähle, sieht er auch ganz zufrieden aus. Besteht auch keine Gefahr, dass ich geschlagen werde. Ich bin nämlich in

meinem Leben schon oft geschlagen worden, wenn ich nicht so wollte, wie ich sollte. – Mensch, ich hab’ vielleicht schon Kloppe eingesteckt, sag’ ich Ihnen. Da können andere hundert werden, das erleben die nie. Kloppe über Kloppe, und immer auf’n Nackten. – Ich glaub’ nicht, dass sich das jemand vorstellen kann, wie ich zu Hause verwamst worden bin. Auch wenn ich zugebe, dass mir das nicht geschadet hat, aber heutzutage, da vertrag’ ich’s nicht mehr. Da mogel ich mich drumherum. Und das klappt auch. Ich erzähl was, und der Psychologe guckt immer ganz freundlich. Da weiß ich, der hat es geschluckt. – Sie, das ist gar nicht so einfach. Biegen Sie erstmal alles so hin, dass einer nicht stutzig wird. Das ist harte Arbeit. Aber was soll ich machen? Traktiert will ich nicht werden. Gefickt auch nicht mehr, oder doch, aber nur noch von Ihnen. Wenn die Gefühlsebene stimmt, ist das o.k., da könnten Sie sonstwas für einen haben, und wenn Sie’s mit dem dreimal hintereinander brauchten, dann wär’ ich auch nicht abgeneigt. Nee, wär’ ich nicht. – Wollen Sie’s nicht mal versuchen, ich meine: ausprobier’n?“

„Nein Konrad, deshalb bin ich nicht hier.“

„Ja, ich weiß, Sie wollen ja ’n Film über mich machen. Aber der, der mich da spielen soll, der hat es nicht leicht. Der hat was auszuhalten, sag ich Ihnen. So oft, wie sie mir die Rosette geknackt haben, das ist gar nicht beschreibbar. Da hätten Sie dabei sein müssen. Rotz und Wasser hätten Sie geheult. Was die mir da angetan haben, das haben sie den Juden nicht angetan. Und die haben sie ja nun wahrhaftig gequält. Aber wenn die in die Gaskammer gekommen sind, dann haben sie wenigstens gewusst, jetzt ist Schluss. Jetzt kann mir keiner mehr was. Aber mit mir konnte immer wieder einer. Das nahm einfach kein Ende. Keine Aussicht, verstehen Sie. Da hatten’s die Juden besser.“

„Glaubst du das wirklich?“

„Sollt’ ich nicht, was?“

„Mir gegenüber jedenfalls nicht.“

„Sie haben ’n Beschnittenen, stimmt’s?“

„Ja.“

„Dacht’ ich mir. Horenstein klingt irgendwie nicht deutsch. Aber das macht mir nichts, nicht, dass Sie das denken. ’n Juden hätte ich nie erschossen, egal, was der mit mir gemacht hätte. Sie, ich hab’ mal ’n Film gesehen. Haben sie Leichen mit’m Bulldozer zusammengeschoben. Alles Juden. War’n die reinsten Gerippe. – Sie, so möcht ich nicht enden. Auch wenn ich das eben von der Gaskammer gesagt hab’. Aber das war nur, weil ich schon dreiundzwanzig bin und noch nirgends geliebt wurde. Da kommt man auf so was, ob man will oder nicht. Da denkt man: Die da schnell tot war’n... auch wenn sie erstickt sind, was ich mir furchtbar vorstelle... aber die hatten es jedenfalls hinter sich. Die hat keiner mehr quälen können. Wenn man als Leiche gefickt wird, merkt man’s ja nicht mehr. Und wenn es zweie gleichzeitig machen. Als Leiche ist man ’ne Leiche, da können sie einem am Arsch lecken.“

„Du, komm mal runter von dem Thema, Konrad. Sag mir mal lieber, ob du in der Schule gern Sport getrieben hast. So zu der Zeit, als du diesen Feldmann als Lehrer hattest.“

„Da musst’ ich ja nicht viel mitmachen. Da hatten sie bei mir doch ’n Herzfehler festgestellt. Da durft’ ich oft zugucken, wenn die andern geturnt haben. Da hat Herr Feldmann gesagt: ‚Krüppel auf die Bank‘, und dann durft’ ich mich hinsetzen, und die andern haben gelacht.“

„Die haben dich ausgelacht, oder wie?“

„Ja, ja, so ähnlich. Jedenfalls haben sie gelacht.“

„Hat dir das was ausgemacht?“

„Würde Ihnen das nix ausmachen... ich meine, wenn man über Sie lachen würde?“

„Das würde mir garantiert was ausmachen.“

„Na sehen Sie, dann ist ja alles gesagt. Dann wissen Sie über den Feldmann ja Bescheid. Aber übel nehmen dürfen Sie ihm das nicht. Das hat er nun auch wieder nicht verdient. Irgendwie hat er mich ja auch geliebt. Das hatt' ich vor Gericht bloß vergessen, sonst hätt' ich davon auf keinen Fall angefangen. Auch nicht von dem Holzfäller. Obwohl durch den rausgekommen ist, dass ich nicht Feldmanns Einziger war und dass er garantiert den Andi mehr geliebt hat als mich. Aber ich war ja auch nicht sein Sohn, obwohl er eines Tages gesagt hat, wenn sich bei mir zu Hause nichts ändert, dann würde er beim Jugendamt dafür sorgen, dass das Sorgerecht ihm zugesprochen wird. Und dann dürfte ich zu ihm zieh'n. 'n Bett wär' da schon für mich. Nur das ginge nicht ohne das Jugendamt. Und wenn er sich da für mich einsetzen würde, müsst' ich so lange die Schnauze halten, bis die das alles genehmigt hätten. Und eines Tages war es auch so weit. Als sich bei mir zu Hause nix geändert hat... meine Mutter hat mich nicht in Ruhe gelassen, und Jochen hat mich auch ständig traktiert... da hat Feldmann diesen Antrag gestellt, den für das Sorgerecht. Hat er wenigstens gesagt. Und dafür durft' er mich dann auch 'n paar Mal öfter, ich meine mitnehmen in' Wald. Nur dass das alles nicht gestimmt hat. Die haben da beim Jugendamt überhaupt nix davon gewusst. Nicht das Geringste. Da lag gar kein Antrag.“

„Wie hast du das erfahren?“

„Na ich war da. Weil ich mir von denen verscheißert vorkam. Die hatten da 'n Antrag liegen und was draus gemacht haben sie nicht. Dacht' ich jedenfalls. Bis sie mich da rausgeschmissen haben. Da wusst' ich Bescheid. Aber passiert ist mir nix. Feldmann und der Herr Lademann, das war unser Direktor, das ist er da bestimmt immer noch... also die beiden haben das stillschweigend grade gebogen, dass ich da beim Jugendamt vorgeschrieben hab' und auch ein bisschen frech geworden bin. Ja, geb' ich zu. Rumkrakeelt hab' ich da auch.“

„Und Herr Feldmann und Herr Lademann haben dafür gesorgt, dass das unter'n Teppich gekehrt worden ist –“

„– ja, so kann man das sagen. Ärger hab' ich jedenfalls nicht gekriegt. Aber dafür hab' ich mich auch erkenntlich gezeigt. Dem Herrn Lademann hab' ich seinen Garten in Ordnung gehalten, und wenn dann Feldmann aufgetaucht ist... na ja, da stand da so 'ne Art Wochenendhaus drauf, und der Schlüssel lag unter der Fußmatte.“

„Und dann bist du mit Feldmann da rein?“

„Na ja, das war doch das Einfachste. Und da stand ich ja auch einigermaßen bequem, ich meine, vor der Couch. Und die Stellung war doch dem Feldmann sowieso sein Ein und sein Alles, als ihm das Blasen nicht mehr genügt hat. Von da an hatt' ich mich hinzustellen. Bis es sich erledigt hatte. Da braucht' ich auch nichts mehr in dem Garten zu machen. Da haben sie mich gegen einen aus der Sechsten ausgetauscht. Den Namen hab' ich vergessen. Ich weiß nur noch, dass der Junge gehinkt hat. Der hatte was mit der Hüfte. Und außerdem hat er gestottert. – Sie, ich bin schon wieder müde. Obwohl ich noch gern mit Ihnen zusammen sein würde. Aber jetzt bin ich wie nicht mehr ganz da. Ich glaub', das sind die Erinnerungen.“

„Du, Jutta –“

„Ja –“

„Bist’ wieder ansprechbar?“

„Mit Mühe, mein Schatz. Bist im Moment mächtig gut drauf. Als wärst’ in Jungbrunnen gestiegen. – Reich’ mal die Zigaretten rüber.“

„Ich nehm mir ’n Scotch. Willst’ auch einen?“

„Na immer. Du weißt doch, dass mich das anmacht. Und einmal mehr kann nicht schaden.“

„Falls ich noch fähig bin.“

„Daran zweifle ich keine Minute.“

„Na wart ab, Du Optimistin. – Hier. Auf dass es uns in Wallung bringt. Zum Wohl, mein Schatz.“

„Zum Wohl, Dany.“

„Du, sag mal, was meinst du? Sollte Jonas nicht ab und an mal wieder in seinem angestammten Bett übernachten?“

„Wieso, das praktiziert er doch gerade. – Hast ihn vorhin nicht kommen hör’n?“

„Nee, ich hab’ nichts gehört. Wann war denn das?“

„Als du mir eifrig deine Zunge spendiert hast.“

„Und da hattest du Luder noch so viel Geistesgegenwart, deine Ohren zu spitzen?“

„Tja, Mutterinstinkt, mein Guter. Dagegen kommt selbst der beste Liebhaber nicht an, und sei es der Ehemann.“

„Und Vater der gemeinsamen Kinder.“

„Entschuldige, das hab’ ich vergessen. Jedenfalls sind sie vor ’ner halben Stunde gekommen.“

„Ach Martin auch.“

„Das nehm’ ich doch stark an, dass es Martin war.“

„Und was ist mit Holger? Hast’ den gehen hör’n?“

„Wenn er nicht grad gegangen ist, als mir das Gehirn abhanden gekommen ist, wird er wohl auch noch da sein. Sind sie mal wieder zu viert ins Bett gestiegen.“

„Wenn das mal gut geht.“

„Was soll denn da nicht gut geh’n, Dany? Schließlich ist Elias dabei, und außerdem kennst du sowohl Martin als auch Holger.“

„In Sachen Sex kennt man niemanden, Jutta.“

„Dann geh hin und schau nach’m Rechten. Eingeladen bist schon des Längeren.“

„Komm, lass den Quatsch.“

„Na gut, so lustig fände ich das ja auch wahrscheinlich nicht, ich hier, du eins höher, womöglich direkt über mir.“

„Meinst’ die liegen bei Elias?“

„Tja, vielleicht hätten wir den Jungs Betten kaufen müssen, die quietschen, dann wüssten wir’s jetzt.“

„Mein Gott, bist du unkonventionell.“

„So ist es, Dany. Komm mal her, deck’ mich mit dir zu. Und dann ist es dir hoffentlich egal, was die Vier da oben anstellen. Die lieben sich nämlich auch bloß.“

„Mit Ihnen hab' ich heut nicht gerechnet.“

„Nein? Warum nicht?“

„Na heut ist doch Sonnabend, und da verbietet sich doch so was für Juden. Ich meine, das Arbeiten. Sonnabend das ist doch für Sie...warten Sie, nichts sagen, ich komm' von selbst drauf... das heißt... Schabbeß, stimmt's?, hab' ich Recht? “

„Ja.“

„Sehen Sie, da kenn ich mich aus. Hab' aber auch immer gut zugehört, wenn mir Herr Rafevitsch was von den Juden erzählt hat. Nur sonnabends, da durft' ich nicht kommen, da hätt' er nicht aufgemacht, da war Schabbeß. Wenn, dann hätt' ich schon Freitag Nachmittag kommen müssen und dann bis Abend andern Tag bleiben. Aber das ließ sich nicht bewerkstelligen. Mir ist nichts eingefallen, was ich zu Haus hätte sagen können. Dass ich zu Herrn Rafevitsch gehe, das ging nicht. Auf Juden war man bei uns zu Haus nicht gut zu sprechen. Am wenigsten mein Bruder. Die Juden, die würden mit ihrem Israel, wenn sie so weiter machten, noch mal 'n Weltkrieg anzetteln. Die wär'n 'ne nicht zu unterschätzende Gefahr, so wie sie sich nach fünfundvierzig gemausert hätten. Ja, ja, so'n Unsinn hat er von sich geben. Obwohl ich zugebe, dass ich das auch 'ne Weile geglaubt habe. Hab' sogar mit den Neonazis geliebäugelt. Aber das war schlagartig vorbei, als ich Herrn Rafevitsch kennengelernt habe.“

„Wo war das?“

„In'er Schule, als ich in'ner Siebenten war. Da hat er 'n Vortrag gehalten. Herr Rafevitsch war nämlich Auschwitz entkommen. Und davon hat erzählt. Auch wie das alles so war, mit seiner Familie und so, alle vergast, wissen Sie. Und am Ende hat Frau Meerkamm, das war unsere Klassenlehrerin, mit der war absolut nichts los, aber da hat sie uns gefragt, wer Herrn Rafevitsch zur Straßenbahnhaltestelle bringen würde. Und da hab' ich mich gemeldet. Und so bin ich mit ihm ins Gespräch gekommen. Und am Schluss hat er mich zu sich eingeladen. Weil ich so interessiert war und weil ich alles ganz genau wissen wollte. Und dann hat es gar nicht lange gedauert, da hab ich begriffen, wie das wirklich mit Israel ist und dass die Juden dieses Israel nötig haben. – Sie, das war schön bei Herrn Rafevitsch. Der war alt, schon fast achtzig, aber für mich war das der erste Mann, der nichts Schweinisches von mir wollte. Auch wenn ich einmal dachte, der will doch. Da hat er immer so meine Knie gestreichelt...aber das war nur, weil er in Gedanken war, ganz weit weg. In Kiew, wo er ursprünglich hergekommen ist und wo sein Vater so'n jüdischer Pastor war, na so'n... wie heißt das bei den Juden?“

„Rabbiner.“

„Ja genau, der Vater von Herrn Rafevitsch, das war 'n Rabbiner. Sein Großvater auch. Den haben die Nazis übrigens nicht gekriegt. Der ist rechtzeitig gestorben. Kurz bevor die Deutschen einmarschiert sind. Aber das war auch der einzige, alle andern haben sie erwischt. – Schlimm, nich'?“

„Ja.“

„Ging das Ihrer Familie genauso?“

„Nein, die ist nach England emigriert.“

„Ja, so was gab es, das hat mir Herr Rafevitsch auch erzählt. Aber gut ist es den meisten deshalb trotzdem nicht gegangen, nur weil sie's geschafft haben. Die sollen oft schwer gehungert haben. Und manche haben sich vor Kummer weggehängt. Das stimmt doch, oder?“

„Ja das stimmt, Konrad.“

„Wissen Sie, dass ich manchmal geweint hab', wenn mir Herr Rafevitsch so was Furchtbares erzählt hat? Aber weinen sollt' ich nicht, nur aufpassen, dass solche wie mein Bruder ja nicht wieder die Oberhand gewinnen. Was aber gar nicht so einfach war. Als ich Jochen mal widersprochen hab', da hat er mir so eine geballert, dass mir hier vorn der Zahn abgebrochen ist. Aber wirklich was dafür gekonnt hat er nicht. Eigentlich ist unser Vater daran schuld gewesen. Der hat ihm ständig so was eingepaukt. Dass man die Juden hassen muss und dass es nur eine Bibel gäbe, und das wäre Mein Kampf. Und das man das Buch verboten hat, das wär' ein Verbrechen am Deutschen, und daran wär'n einzig die Juden schuld.– Na gut, das hat sich ja ein für allemal erledigt. Mein Vater kann keine Juden mehr hassen und Jungs vergewaltigen kann er auch nicht mehr. Das hab' ich ihm versalzen. Gut, was?“

„Das Versalzen schon, aber nicht, indem man jemanden umbringt.“

„Und wenn so einem Schwein anders nicht beizukommen ist? Den können Sie sich nur vom Halse schaffen, wenn Sie ihn abmurksen? Haben Sie darauf 'ne Antwort?“

„Nein.“

„Sehen Sie, ich auch nicht.“

„Oder doch, ich hab' 'ne Antwort, Konrad. Als du erwachsen warst, hättest du deinen Vater und all die andern, diese Männer aus dem Klub, von diesem Stephan Klotzke angefangen... die hättest du anzeigen müssen.“

„Aber doch nicht ich. Einer aus der Hauptschule und mit nix im Schädel, und außerdem wär' rausgekommen, dass ich –“

„– dass du was?“

„– – –“

„Du hör mal, was wäre rausgekommen, wenn du zur Polizei gegangen wärst?“

„Nein, das sag' ich Ihnen nicht, sonst... Sie woll'n mich doch so schon nicht, und wenn Ihnen dann noch erzähle, was ich für einer bin, dann... na bis jetzt haben Sie wenigstens 'n bisschen was für mich übrig, das spür' ich und das gibt mir auch immer wieder Hoffnung. Aber wenn Sie erst die ganze Wahrheit über mich wissen, dann... Sie, können Sie sich vorstellen, dass ich 'n Schwein bin? Ich meine nicht das Umbringen, ich meine überhaupt... ich bin nämlich... Sie, jetzt sollten Sie geh'n, sonst bring' ich mich noch um den Rest... aber morgen müssen Sie unbedingt wiederkommen –“

„– du, morgen ist Sonntag, Konrad. Für sonntags hab' ich keine Erlaubnis. Die gilt nur von Montag bis Sonnabend, jeweils von neun bis achtzehn Uhr, und schon das schlucken sie hier nur notgedrungen. Bleibt ihnen bloß nichts andres übrig. Das ist ihnen nun mal höchstrichterlich übergestülpt worden. Weil ich jemanden kenne, der meine Arbeiten schätzt. Sonst hätt' ich das überhaupt nicht durchgekriegt, verstehst du? Aber mit sonntags darf ich ihnen hier nicht kommen. Da müssen wir schon beide bis Montag warten, wenn du jetzt nicht weiter mit mir reden kannst.“

„Nee, kann ich nicht. Und vielleicht kann ich das ja auch nie. Oder doch, wenn ich wüsste, dass Sie auf so was... nee, bestimmt nicht... bitte lassen Sie mich einschließen. Ich bin müde... und ausheulen muss ich mich auch.“

## 18

„Ehrlich gesagt, Herr –“

„Horenstein.“

„Ja, also ehrlich gesagt, Herr Horenstein, ich bin zwar leider Gottes von diesem... Verbrecher die Schwester, aber dass Sie daraus schließen, unbedingt mit mir reden zu müssen. Also nehmen Sie es mir nicht übel, aber irgendwie kommt es mir herzlos vor, in diese Angelegenheit immer wieder hineingezogen zu werden. Ich könnte auch sagen, ich fühl' mich ein Stück weit genötigt, so als gäbe es heutzutage doch noch so etwa Ähnliches wie eine Sippenhaft. Und dabei... was bitteschön ist an diesem Monstrum mein Bruder? Ja, wie haben leider Gottes dieselbe Mutter. Das ist mehr als bedauerlich, aber das kriegt man nun mal nicht aus der Welt geschafft. Mit dieser nun wirklich unverdienten Bürde muss ich halt leben. Mein Lebensgefährte übrigens auch. Der hat eine anständige Frau kennengelernt, und dann dieser familiäre Rattenschwanz. – Kann sein, in Ihren Kreisen geht man damit leichtfertiger um, da nimmt man ja vielleicht ohnehin alles etwas laxer, aber mein Lebensgefährte und ich, wir sind nun mal keine Künstler, wir sind Mediziner. Wir kommen nun mal nicht hoppla-hoppla daher, dazu ist unser Beruf zu verantwortungsvoll. Zu dem gehört absolute Ernsthaftigkeit. Und eine makellose Weste, und unsere hat man im Grunde durch den Prozess und auch durch die Presse schon mehr als genug besudelt. Und nun kommen Sie daher und drohen uns an, in einen Film gezerrt zu werden –“

„– nein, das hab' ich nicht vor, Frau Meinelt –“

„– ja, ja, das haben die von der Zeitung auch immer gesagt, und andern Tag standen wir drin. Und die es bis dahin noch nicht gewusst haben, dass ich mit solcher Verwandtschaft geschlagen bin, die konnten sich nun die Mäuler zerfetzen. So als würde ich auch jeden Moment loslaufen und Leute erschießen. – Was heißt erschießen? Konrad hat die Männer ja nicht erschossen. Der hat sie eiskalt gekillt, als wär' das rein nichts. Hat selbst vor dem nicht halt gemacht, von dem er annahm, dass er sein Vater war. – Ja, ja, vielleicht war er's ja auch, aber so wie die Frau damals gelebt hat, ist das alles andre als gesichert. Und mit der bin ich übrigens auch noch geschlagen. Denken Sie, diese Frau gibt Ruhe, nur weil ich sie rausgeworfen hab'? – Na ja, lassen wir das, das geht Sie nichts an. Stellen Sie mal lieber Ihre Fragen, aber auf das Notwendigste beschränkt, wenn ich bitten darf. In einer Stunde kommt mein Lebensgefährte, und den müssen Sie nicht auch noch belasten. Genügt, wenn Sie mich quälen. Immer rauf auf die Unschuldigen. Ja, das müssen Sie sich leider sagen lassen, Herr –“

„Horenstein.“

„Herr Horenstein. – Klingt irgendwie jüdisch. Sind Sie einer, ich meine, ein Jude.“

„Ja.“

„Ach deshalb der Drang, alles zu unterwandern.“

„Wie bitte?“

„Nichts, nichts. Ich werd' mich doch hier nicht um Kopf und Kragen reden. – Also was wollen Sie von mir erfahren? Dass Konrad im Grunde seines Herzens eine Seele von Mensch ist? Nein Sie, da muss ich Sie enttäuschen. Alles, was sich da an Schlimmem ereignet hat, das war lange abzuseh'n. Auch das Menschenverleumden. Das hatte Konrad schon drauf, da ging er noch nicht mal zur Schule. Mich hat er nämlich auch verleumdet. Oder besudelt, das trifft es wohl eher. Ist zu Jochen gelaufen, also zu meinem anderen Bruder, und hat von mir sonstwas behauptet. Hätt' mich mit unserm Vater geseh'n. Wird er Ihnen auch längst erzählt haben, dass wir Inzest betrieben hätten. Stimmt's, das hat er Ihnen erzählt? Wär' dazugekommen, wie unser Vater und ich... Sagen Sie bloß, Sie haben das geglaubt? Ja, wollen Sie mich deshalb aushorchen, Herr Horenstein? Ob ich vielleicht auch so eine Ader hab' wie mein Bruder. Wollen Sie rauskriegen, ob das Verbrechertum vielleicht in unserer Familie liegt? – O nein Sie, das werden Sie uns nicht andichten, mir nicht und Jochen

nicht, und unserm Vater auch nicht. Der hatte nichts als das Wohl seiner Kinder vor Augen, auch wenn sie womöglich nicht von ihm waren, aber es waren Kinder, und Kinder hat er wahnsinnig geliebt. Ganz im Gegenteil zu dieser Frau, zu der wir Mutter sagen mussten. Aber zum Glück hat sie nur auf Konrad abgefärbt. Auf den allerdings gründlich. Und das ist auch die Antwort auf Ihre Frage. Konrad und seine Mutter, die gleichen sich wie ein Ei dem andern. Die Frau hat bloß keine Gelegenheit gehabt, sich derart kriminell zu gebärden wie dieses letzte Balg, dass sie in die Welt gesetzt hat. – So, nun wissen Sie alles, und wenn Sie künftig trotzdem keine Ruhe geben, dann fühle ich mich genötigt, unseren Anwalt einzuschalten. Das betrifft übrigens auch diesen Film, an dem Sie sich da versuchen. Werd' ich darin auch nur in irgendeiner Weise genannt, bleibt meinem Lebensgefährten und mir nichts anderes übrig, als gegen Sie vorzugehen. Und selbst wenn Ihr Film lediglich in Israel laufen sollte, nützen wird Ihnen das nichts. Und die Schadensersatzklage wird sich gewaschen haben. Nicht des Geldes wegen, aber Moral und Anstand sollten in unserem Land schon gewahrt bleiben.“

## 19

„Nein. Nein, mein Mann weiß tatsächlich nicht, dass ich hier bin, Herr Horenstein. Und das darf er auch nicht wissen. Genauso wenig wie er erfahren darf, dass ich ab und an seine Mutter besuche und ihr dann auch immer Geld zukommen lasse. Zweig' ich heimlich ab. Das ist für eine Ehe nicht das Wahre, aber es ist bei uns nun mal so. Mein Mann und ich... also seit das mit Konrad passiert ist und Jochen sich so total von seinem Bruder abgewandt hat, genauso herzlos wie seine Schwester und deren Freund... also seitdem bin ich einsamer als je zuvor. Auch wenn ich im Grunde schon seit Jahren einsam bin. Mindestens seit mich Nicole... das war mal Konrads Freundin... die hat mich vor ein paar Jahren über meinen Mann ins rechte Licht gesetzt. Sie, ich weiß seit langem, dass sich Jochen nur noch mit mir abgibt, weil ihm seine Ordnung wichtig ist und weil er dann auch 'ne Frau zur Verfügung hat, wenn er bei einer anderen mal gerade nicht zum Zuge gekommen ist. Ich denke, Sie verstehen, was ich meine. Und fragen Sie jetzt nicht, warum ich meinen Mann nicht längst verlassen habe. Ich weiß es nämlich im Grunde selbst nicht, warum ich nach wie vor einen Tag an den anderen hänge und mir zu Hause außerdem nicht das Geringste anmerken lasse. Vielleicht der Kinder wegen. Vielleicht auch, weil ich zu feige bin oder irgendwie das Gefühl habe, mit dem nächsten Mann wär' ich nicht besser bedient. – So, nun ahnen Sie vielleicht, warum ich hier bin. – Sie haben neulich mit meinem Mann geredet und Sie haben heute Vormittag mit meiner Schwägerin gesprochen, falls Sie bei Claudia überhaupt zu Wort gekommen sind. Aber bei der kommt niemand zu Wort, das ist nun mal so. Nur möcht' ich nicht alles stehen lassen, was Sie von den beiden garantiert gehört haben. Konrad so quasi der letzte Dreck oder 'ne Art Bestie, na eben so was wie ein Monstrum. – Sie, ich weiß auch, was der Junge Furchtbares auf sich geladen hat. Ja, er ist zum Mörder geworden. Hat sich schlimmer Verbrechen schuldig gemacht. Alles richtig. Aber wenn Sie einen Film über ihn machen wollen, Herr Horenstein, dann sollten Sie auch mal jemanden hören, der den armen Konrad nicht in Bausch und Bogen verdammt. Ich möchte, dass dem Jungen wenigstens durch Sie Gerechtigkeit widerfährt. In Ihrem Film sollte auch drin sein, wie *ich* meinen Schwager erlebt habe. Keine Bestie, aber einer, den man überall schamlos ausgenutzt

hat. – Wissen Sie, dass mein Mann seinen Bruder über viele Jahre erpresst hat? Massenhaft Geld aus ihm rausgeschlagen? Hat ihm gedroht, andernfalls sein Schwulsein publik zu machen, und zwar nicht irgendwo, sondern in einer speziellen Hellersdorfer Szene. In einem Gartenlokal, in dem es vor Glatzköpfen nur so wimmelt und wo auch Konrads Vater ein- und ausgegangen ist, als der noch in Berlin gewohnt hat? Mein Mann übrigens auch. Ohne Glatze und auch ohne diese martialischen Stiefel, aber dort verkehrt hat er ewig. Hab' ich lange nicht gewusst, aber nachdem mich dieses Mädchen über meinen Mann aufgeklärt hat, nicht nur, dass er ihr ständig an die Wäsche gegangen ist, sondern überhaupt, da bin ich mal hinter meinem Mann hinterher. – Recht hat sie gehabt, die Nicole. Auch wenn ich nicht weiß, inwieweit mein Mann mit diesen Halunken verstrickt war, aber jedenfalls hat er sich mit ihnen abgegeben. Es war nicht nur ein Trick, um aus seinem Bruder Geld rauszuschlagen. Auch wenn ich das lange geglaubt hab', und gegen meinen Mann angekommen bin ich nicht. Wenn ich was gesagt habe, hieß es, das wäre eine Sache unter Brüdern, und die ginge mich nichts an. – Wissen Sie, dass ich auch irgendwann wusste, wie Konrad sein Geld verdient hat. Als die Möbelfabrik dicht gemacht hat, und der Junge hatte trotzdem nicht weniger Geld zur Verfügung, da hab' ich ihn, als mein Mann mal 'ne Dienstreise hatte... na ja, ich denk mal, es war damals schon keine Dienstreise, es war damals schon irgend'ne andere Frau, die dahintergesteckt hat... na jedenfalls hatte ich Konrad mal ungestört für mich allein, und da hab' ich ihn daraufhin angesprochen, auf das viele Geld und warum er fast jede Nacht erst so gegen Morgen nach Haus kommt. Und da hat er plötzlich losgeheult, und ich habe mich neben ihn gelegt und hab' ihn gestreichelt und gestreichelt... und dann ist es aus ihm regelrecht rausgequollen. Alles, was er da in dem Klub mit sich machen lassen musste, und dass er da aber nie und nimmer weg könnte, weil sie ihn in der Hand hätten. Hat irgendwas von einem Einbruch erzählt, an dem er beteiligt war und wo ihm eine Anzeige drohen würde... also ich bin nicht ganz schlau draus geworden, aber fest stand, da in Lichtenberg haben sie ihn erst in was reingezogen und anschließend haben sie ihn damit erpresst. Das ging da wohl allen Jungs so, wenn ich Konrad richtig verstanden habe. Sehr zusammenhängend konnt' er ja noch nie reden, aber das Grundsätzliche ist mir schon aufgegangen. – Sie, ich sag's ehrlich... um ihn an diesem Morgen am Ende zu beruhigen, hab' ich ihn mit in mein Bett genommen. Nicht, dass da viel passiert wäre. Mich nehmen konnt' er nicht, aber trotzdem... irgendwann hatten wir beide unseren Orgasmus, und das war befreiender, als ich es je mit meinem Mann hatte. Und vor Jochen hatte ich keinen im Bett. – Ja, so war das an diesem Morgen, und danach musst' ich aufpassen, dass Konrad mir ja nicht zu viel Arbeit abnimmt. Am liebsten hätt' er mich in' Glaskasten gesperrt. Wenn Jochen nicht da war, sollt' ich mich ausruhen, nichts als ausruhen. Aber angefasst hat er mich nicht noch mal. Auch nicht, wenn Jochen mal ein, zwei Tage außer Haus war... wie gesagt, die leidigen Dienstreisen. Nein, auch dann nicht. Auch nicht, wenn Konrad mal ausnahmsweise nicht in diesen Klub musste, und ich war mit ihm die ganze Nacht allein in der Wohnung. Gut, ich wollt' ihn auch nicht ausdrücklich animier'n, aber auf ihn gewartet hab' ich mitunter schon, wenn ich im Bett lag. Hab' eines nachts sogar die Schlafzimmertür einen kleinen Spalt aufgelassen. Warum das Ihnen gegenüber nicht zugeben. – Ach, noch was, was Sie vielleicht wissen sollten. Konrad hatte alle Jahre, die er bei uns gewohnt hat, ein wahnsinniges Verlangen nach einem Vater. Ich wusst' ja damals nicht, warum ihm seiner keiner war. Deshalb hab' ich auch mehrmals zu ihm gesagt: ‚Aber du *hast* doch einen Vater, Konrad', aber das wollt' er nicht hör'n. Nein, der wäre für ihn nicht der Richtige, hat er immer gesagt. Er brauchte einen richtigen. Einen, der ihn lieben würde und den er vergöttern könnte. Und so wäre seiner nicht.

Worauf ich mir damals, wie gesagt, keinem Reim machen konnte, zumal ich meinen Schwiegervater nicht weiter kannte. Hab' ihn nur zwei-, dreimal gesehen, und was seine Frau von ihm erzählt hat, das sollt' man lieber nicht für bare Münze nehmen, hab' ich immer gedacht. Die Frau ist nun mal zerrüttet. Kann sie bestimmt nichts dafür, aber es ist nun mal. Also Vorsicht. – Ja von wegen Vorsicht. Ich hätte von Anfang an auf sie hör'n sollen. Vielleicht nicht alles glauben, aber drüber nachdenken.– Im Moment verfällt sie übrigens rapid. Tut mir irrsinnig leid. Die Frau ist kein schlechter Mensch. Oder was sagen Sie? Sie haben sie ja erlebt. Das weiß ich von ihr selbst. Sie haben sie mächtig beeindruckt. Das ist übrigens auch der Grund, warum ich mich entschlossen habe, zu Ihnen zu gehen. Meine Schwiegermutter mag noch so tief unten sein, aber ein Gespür für Menschen hat sie wie kaum einer. Wenn die sagt, der da taugt was und der da taugt nichts, dann stimmt oft nicht, was sie von denen im Einzelnen zu sagen weiß, aber im Prinzip hat sie Recht –“

„Entschuldigung. – Kommst du mal, Dan. Du wirst dringend am Telefon verlangt. Die Klinik.“

„Augenblick, ja. Ich bin gleich wieder da, Frau Meinelt.“

-----  
-----  
-----

„Konrad ist tot, Frau Meinelt. Ihr Schwager hat sich erhängt.“

## 20

„Daniel –“

„Ja –“

„Sag, ich soll geh'n, Daniel, sonst schaff' ich den Absprung nicht.“

„Brauchst' den, Daniel?“

„Weiß ich nicht, Daniel.“

„Hast' es wenigstens genossen, du Hete?“

„„Hete“ ist gut. Sag mal, wie spät es ist?“

„Viertel acht.“

„Dann bin ich seit etwa sechs Stunden 'ne Hete mit Webfehler.“

„Gewissensbisse?“

„Nein, Daniel. Ich werd' mir doch nicht nachträglich vermiesen, was ich in den letzten Stunden mit dir hatte.“

„Aber jetzt bist' gesättigt, ja?“

„Gesättigt? Nein.“

„Dann häng' doch einfach noch mal sechs Stunden dran. Wenn ich mich verliebt hab', bin ich unverwüstlich.“

„Und was wird, wenn ich danach immer noch nicht gehen mag?“

„Dann weißt' über dich Bescheid.“

„Du, ich glaube, das weiß ich auch jetzt schon, Daniel.“

„Na, dann mach' was draus, Daniel. Integrier' mich. Ich bin familientauglich, vorausgesetzt, es ist *deine* Familie.“

„Hast' schon mal mit 'ner Frau geschlafen?“

„Nein bisher nicht. Aber was nicht war, kann ja noch werden. Vielleicht entdeck' ich ja aus Liebe zu dir auch in mir 'n Webfehler. Wenn's deiner Frau recht wär', versteht sich.“

„Kennst du die Schauspielerin Jutta von Schierstedt?“

„Ja natürlich. Warum?“

„Das ist die Frau, von der wir grad reden.“

„Donnerwetter, da käm' ich ja in illustre Verhältnisse, wenn ich hineinkäme. – Aber jetzt mach' ich uns erstmal 'n Frühstück. Earl Grey oder Lady Grey?“

„Den Earl, Daniel. Und Dich als Zugabe.“

„Aye, aye, Sir Daniel.“

\*\*\*